



Leseförderung im Kindergarten

Praxismappe

Inhalt

1 Frühkindliche Bildung – der Grundstein des Lesens	6
Vorläuferfertigkeiten fürs Lesenlernen.....	7
Angewandte Praxis im Kindergarten	12
Rezensionen.....	16
2 Kinder mit einer anderen Erstsprache als Deutsch	24
Keine Angst vor Mehrsprachigkeit!.....	25
Sprachförderung für Kinder mit einer anderen Erstsprache als Deutsch	26
3 Lektüreauswahl im Kindergarten	30
Ein Überblick über Kinderbuchgattungen	30
Qualitätskriterien für Kinderbücher.....	36
Buchtipps	39
4 Vorlesen: Geschichten und anderes	42
Vorlesen – kindgerecht	42
Vorlesen – kinderleicht	44
5 Der Kindergarten – ein Ort der Bücher.....	48
Vorleseorte: Lesecke oder Lesezimmer	48
Einrichtung und Organisation einer Kindergartenbücherei	49
Sprachspielereien.....	52
Darstellendes Spiel.....	57
Ideenkiste	59
6 Elternarbeit im Kindergarten.....	62
Ideen für Vorleseprojekte mit den Eltern	63
Elternfragen	70
7 Beispielprojekt: Märchen(-reise)	74
Die Welt der Märchen – die Welt der Kinder	74
Märchenreise	78
8 Beispielprojekt: Ein Buch selbst basteln	84
9 Kopiervorlagen	88
Warum Lesen wichtig ist	89
Liebe Eltern!	90
Tipps zum Vorlesen	91
Elternfragebogen zur Leseförderung	92
10 Service	93

Vorwort

Liebe Kindergartenpädagoginnen,
liebe Kindergartenpädagogen!

ExpertInnen und Laien sind sich einig: Leseförderung kann gar nicht früh genug beginnen! Alle wissenschaftlichen Untersuchungen zeigen die enorme Bedeutung der vorschulischen Lesesozialisation für den späteren Lese- und Lernerfolg eines Kindes. Dabei geht es aber dezidiert NICHT ums Lesen- und Schreibenlernen vor dem Schuleintritt, sondern darum, im Kind Vorfreude aufs Lesen und Schreibenlernen zu wecken und Vorläuferfähigkeiten und Erfahrungen spielerisch zu vermitteln. Regelmäßiges Vorlesen und Erzählen zu Hause und vielfältige Begegnungen mit Büchern im Kindergarten schaffen ein positives soziales Klima, in dem sich Lesefreude, Lese(lern)bereitschaft und (Schrift-)Sprachkompetenz entwickeln können. Spielerische, kindgerechte Übungen festigen die sogenannten Vorläuferfertigkeiten für das Lesen (z. B. Sprachbewusstsein, Sensomotorik, Konzentration).

- Wir wollen Eltern zum Vorlesen motivieren und ihnen ihre Rolle als Lesevorbilder kommunizieren.
- Wir wollen Kindergartenkinder mit Büchern vertraut machen und zum Umgang mit Büchern motivieren.
- Wir wollen Lesefreude und Lese(lern)bereitschaft der Kinder wecken und damit späteren Leseschwierigkeiten vorbeugen.
- Wir wollen durch den Umgang mit Kinderliteratur die Sprachentwicklung der Kinder unterstützen.

In diesem Skriptum finden Sie Anregungen und Impulse aus der Praxis für die Praxis der frühen Leseförderung. Wir freuen uns, wenn Sie mit Ihrer Erfahrung und Ihrem Engagement ergänzt durch unsere Tipps ein Kindergarten-Vorleseprojekt entwickeln.

Wir bedanken uns bei der Stiftung Lesen, unserem deutschen Lesepartner, für die Unterstützung und das Bereitstellen von Unterlagen.

Ihnen und „Ihren“ Kindergartenkindern viel Freude beim gemeinsamen Lesen wünscht



Gerhard Falschlehner
(Geschäftsführer Buchklub)

1 Frühkindliche Bildung – der Grundstein des Lesens

Unter Lesesozialisation bzw. literarischer Sozialisation versteht man jenen Prozess, den junge Menschen durchlaufen, um sich in der Welt der Schrift und der Literatur zurechtzufinden bzw. diese aktiv mitzugestalten. Lesefähigkeit gehört zu den elementaren Kulturtechniken und nimmt im Medienzeitalter einen besonders wichtigen Stellenwert ein.

Die Hinführung zum Lesen beginnt schon lange vor dem Schuleintritt. Insbesondere der Altersabschnitt vom Kleinkind bis zum Eintritt in die Schule ist für das Kommunikationsverhalten und die spätere Lesemotivation der Kinder entscheidend. Der frühe spielerische, kreative Umgang mit Büchern wirkt sich bei Kindern positiv auf die spätere Lese- und Lernleistung aus. Das heißt nicht, dass bereits Vorschulkinder lesen lernen sollten. Wichtige Weichenstellungen für eine spätere Lesefähigkeit können und müssen aber schon im Vorschulalter bei Kindern gelegt werden. Neurologen und Neuropsychologen stellten in den letzten Jahren fest, dass die ersten sechs Lebensjahre maßgeblich entscheidend für die Sprach-, Sprech- und spätere Leseentwicklung der Kinder sind.

Spielerisch können Kinder an Literatur und den aktiven Gebrauch von Sprache herangeführt werden, einen emotional positiven Zugang zu Geschichten und Märchen bekommen und Freude beim Zuhören erfahren. Durch Vorlesen bekommen Kinder bereits im Kleinkindalter wertvolle Informationen und Anregungen für ihre frühkindliche kognitive Entwicklung. Das Interesse und die Neugier an neuen Sachverhalten und anderen Lebensräumen werden dabei spielerisch geweckt.

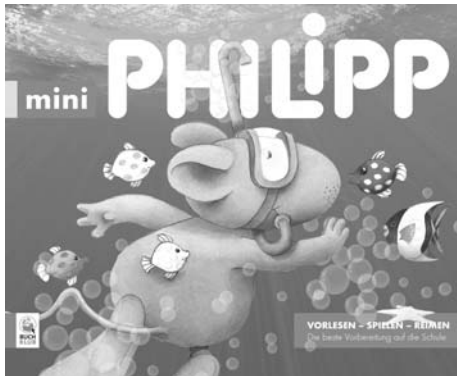
Auch Lesemotivation entsteht nicht erst beim Schuleintritt, sondern ist ein Prozess, der bereits im Kleinkindalter beim Vorlesen und Erzählen beginnt und davon abhängig ist, wie viele positive Anregungen und Empfindungen ein Kind erfährt. Der Vorbildcharakter der Erwachsenen – Eltern und KindergartenpädagogInnen – spielt eine maßgebliche Rolle dabei, ob ein Kind sich zum Lesemuffel oder begeisterten Leser entwickelt. Lesemotivation endet für die Eltern aber auch nicht beim Schuleintritt des Kindes. Gerade Kinder in der schwierigen und anstrengenden Phase des Lesenlernens brauchen jetzt alle Zuwendung und Unterstützung.

Lesesozialisation beginnt also im Kindergartenalter, ist aber mit Schulbeginn bei weitem nicht abgeschlossen. Das Zusammenspiel von Lesemotivation und Lesekompetenz ist gerade beim Lesenlernen zentral. Es gilt das Motto des Buchklubs: Wer gern liest, liest viel. Wer viel liest, liest gut. Wer gut liest, liest gern.

Lesenlernen ist psychisch und physisch so harte Arbeit, dass Kinder während dieser Phase viel Zuwendung und Betreuung brauchen. Kinder, die Defizite bei den Vorläuferfertigkeiten in die Schule mitbringen, müssen diese – begleitend zum Lesenlernen – ausgleichen, sonst bleiben sie im Leselernprozess stecken oder müssen diese Defizite mit enormer Anstrengung kompensieren und gelangen nie zu einer lustvollen, anstrengungsfreien Lesegeläufigkeit.

Vorläuferfertigkeiten fürs Lesenlernen

Zum Lesen braucht man alle Sinne. Die zahlreichen Teilfähigkeiten, die für ein erfolgreiches Lesenlernen notwendig sind, können in vier Bereiche eingeordnet werden: **sensomotorisch, sozio-emotional, kognitiv** und **sprachlich**. Kinder, die viel und intensiv spielen, entwickeln ihre Kompetenzen in diesen Bereichen weiter und haben dann kaum Schwierigkeiten, das Lesen zu erlernen.



Das Bilderbuchmagazin **mini-PHILIPP** des Buchklubs hilft in der Arbeit mit den Kindern durch gezielte Übungen zu den Vorläuferfertigkeiten. Kurze Hinweise zu den Übungen zeigen dem erwachsenen Betrachter, welche Fertigkeiten für das Lesen geübt werden. Kinder haben Spaß und üben auf spielerische Weise zu reimen, Laute zu unterscheiden und mit Sprache umzugehen.

Sensomotorische Fertigkeiten

Lesen setzt eine Reihe von sensomotorischen Fertigkeiten voraus. Die Koordination der Augenbewegungen, das Wahrnehmen akustischer Eindrücke (beim Zuhören oder selbst Vorlesen), die Orientierung der Raumlage eines Textes (Links-rechts-Bewegung des Lesens, oben/unten von Zeilen), die Differenzierung von Zeichen (Erkennen einzelner Buchstaben, das Heraushören einzelner Laute), die Serialität (die richtige Reihenfolge von Buchstaben, Lauten, Wörtern), die Auge-Ohr-Handkoordination – all das sind wichtige Vorläuferfertigkeiten, die auch für das Lesen wesentlich sind.

- **Visuelle Wahrnehmung**

Unter Figur-Grund-Differenzierung versteht man die Fähigkeit, aus der Fülle des Gesehenen einzelne (wichtige) Elemente herauszufiltern (z. B. die einzelnen Buchstaben aus einem Wort herauszulesen, Buchstaben auf der Tafel zu erkennen, Fehler im geschriebenen Wort zu sehen usw.).



Siehe *mini-PHILIPP* 2007/2008, S. 31, 52

Visuelle Differenzierung ist die Fähigkeit, Unterschiede in Farbe, Form und Größe von Dingen wahrzunehmen, auch kleine Unterschiede zu erkennen (z. B. ähnlich ausschauende Buchstaben wie M und N zu unterscheiden).



Siehe *mini-PHILIPP* 2007/2008, S. 53, 63

Das visuelle Gedächtnis braucht man, um sich Gesehenes zu merken (z. B. um Buchstaben wiedergeben zu können, ein Wort von der Tafel abzuschreiben ...). Je besser das visuelle Gedächtnis, desto größer ist z. B. die Blickspanne eines Wortes.



Siehe *mini-PHILIPP* 2007/2008, S. 41, 50, 61

Serialität ist die Fähigkeit, die richtige Reihenfolge des Gesehenen (z. B. die Buchstaben in einem Wort) und ihre Positionierung (links/rechts) zu erkennen.



Siehe *mini-PHILIPP 2007/2008*, S. 9, 23, 26, 39, 46

- **Auditive Wahrnehmung**

Auditive Figur-Grund-Differenzierung beinhaltet jene Fähigkeit, die es uns erlaubt, aus dem Gehörten einzelne (wichtige) Laute herauszuhören (z. B. die Stimme des/der LehrerIn aus den Hintergrundgeräuschen).

Unter auditiver Differenzierung versteht man die Fähigkeit, feine Unterschiede beim Gehörten – in Tonhöhe, Tondauer, Tonintensität – wahrzunehmen und zu erkennen. (Ähnlich klingende Laute müssen unterschieden werden, z. B. G und K.)



Siehe *mini-PHILIPP 2007/2008*, S. 22

Das auditive Gedächtnis benötigt man, um sich das Gehörte zu merken. Wichtig beim Lesen ist das phonologische Gedächtnis, d. h. die Fähigkeit, sich die erlesenen Laute so lange im Kurzzeitspeicher zu merken, bis man das ganze Wort erkannt hat.



Siehe *mini-PHILIPP 2007/2008*, S. 23, 33, 46, 61

Die auditive Gliederung (Serialität und Raumlage) kann unvollständig gehörte Worte sinnvoll ergänzen und die Richtung, aus der Töne kommen, zuordnen.



Siehe *mini-PHILIPP 2007/2008*, S. 49, 52

- **Taktil-kinästhetische Wahrnehmung**



Siehe *mini-PHILIPP 2007/2008*, S. 11, 30

Die Fähigkeit zur Differenzierung hilft Tast-, Temperatur-, Schmerz- und Muskelspannungsempfindungen zu unterscheiden und zu erkennen (Stellung, Kraft, Spannung von Gliedmaßen, etwa beim Halten eines Bleistiftes).

Das Wissen um den eigenen Körper und die Orientierung am eigenen Körper (Körperhaltung, Seitenlage, Gleichgewicht, Überkreuzung) bezeichnet man als Körperschema. Für die Planung und Ausführung von Bewegungen ist das Körperschema von großer Bedeutung (wie man auf dem Sessel sitzt, wie man den Arm hält).

Räumliches Gedächtnis speichert das Raumwissen (wenn man sich auch im Dunkeln in einem bekannten Raum orientieren kann) und Bewegungsabläufe (wie man den Finger beim Schreiben halten muss).

Die Fähigkeit zur 3-D-Raumorientierung wird benötigt, um eine räumliche Vorstellung zu entwickeln (z. B. bei Buchstaben feine Differenzen wie bei b und d).

- **Motorik**

Die Grobmotorik steuert die gesamte Bewegungskoordination.



Siehe *mini-PHILIPP 2007/2008*, S. 60

Die Feinmotorik umfasst gezielte kleinräumige und exakt abgestimmte Bewegungen. Dazu gehören beim Lesen die Visomotorik (wie läuft das Auge über die

Österreichischer Buchklub der Jugend

Mayerhofgasse 6, 1040 Wien

Tel.: (01) 505 17 54 DW 58 (Mag. Maria Dura, MMag. Michaela König)

www.buchklub.at

Angebote: Der Bereich „Leichter lesen“ im Buchklub ist eine Service- und Beratungsstelle zu Fragen des Lesenlernens und zu Leseproblemen.

Österreichisches Bibliothekswerk

Elisabethstraße 10, 5020 Salzburg

Tel.: (0662) 88 18 66

www.biblio.at

Angebote: Bibliotheken können kostenlos Bilderbuchkinos ausleihen (Voraussetzung: Mitgliedschaft). Auf der Homepage Buchtipps und Rezensionen.

Stiftung Lesen

Römerwall 40, D-55131 Mainz

Tel.: +49 (0)61 31-288 90-0

www.stiftunglesen.de

Angebote: Projekte und Materialien rund ums Lesen, Vorlesen und Erzählen.

STUBE – Studien- und Beratungsstelle für Kinder- und Jugendliteratur

Bräunerstraße 3/8, 1010 Wien

Tel.: (01) 515 52 DW 3784

www.stube.at

Angebote: Buchtipps, Vorstellungen neuer Bücher, Tagungen.

ZOOM Kindermuseum

MuseumsQuartier, Museumsplatz 1, 1070 Wien

Tel.: (01) 524 79 08

www.kindermuseum.at

Angebote: Papierwerkstatt für Kinder ab 3 Jahren, verschiedene Themenbereiche und Aktivitäten.



Zeilen) und die Grafomotorik (Auge-Hand-Fingerkoordination beim Schreiben).
Siehe *mini-PHILIPP 2007/2008*, S. 9, 10, 27, 31, 61, 62

Intermodalität bezeichnet die Wechselwirkung und Verknüpfung der verschiedenen Sinnesmodalitäten (z. B. visuelle Wahrnehmung und Motorik beim Abschreiben eines Wortes; Verknüpfung von visueller Buchstabenerkennung und auditiver Lautwahrnehmung).



Siehe *mini-PHILIPP 2007/2008*, S. 61

Sozio-emotionale Voraussetzungen



Siehe *mini-PHILIPP 2007/2008*, S. 4–9, 14, 25, 34, 44, 54

Die emotionale Kompetenz umfasst das bewusste Erleben und Kommunizieren von Gefühlen. Soziale Kompetenz ist die Fähigkeit, innerhalb der eigenen Umwelt zu agieren und zu reagieren. Sozio-emotionale Kompetenz ist gleichermaßen die Brücke vom Ich zum Du. In Bezug auf Lesemotivation und Lesenlernen spielt die sogenannte „Literacy“ eine wichtige Rolle.

Literacy bezeichnet sehr weit gefasst das sprachlich-literarische Milieu in einer Familie. Wirken die Familienmitglieder als Lesevorbilder? Gibt es im Haushalt Lesestoff (Bücher, Zeitschriften, Magazine)? Wird gemeinsam gelesen und über die Lektüre gesprochen? Gibt es über die Alltagskommunikation (*Zieh dich an! Räum deine Sachen weg! Iss anständig!*) eine anlassbezogene Gesprächskultur – z. B. über Fernsehsendungen, über Filme oder über gemeinsam Gelesenes?

Wie ein Kind die Literacy in seiner Umwelt wahrnimmt, wird seine weitere Lesebiografie nachhaltig beeinflussen. Aus einer positiven Lesesozialisation kann es die drei Schlüssel Fragen zur Lesemotivation positiv beantworten. Diese gehen jeder Lektüre voran.

- **Lese-Vertrautheit** (*Kann ich diesen Text lesen?*)

Über den selbstverständlichen Umgang mit Büchern und anderem Lesestoff entwickelt ein Kind Vertrautheit mit geschriebener Sprache, mit Büchern, mit Worten und bezieht daraus ein Leser-Selbstbewusstsein für die erste Schlüssel Frage: *Kann ich lesen?*

- **Leseinteresse an der Tätigkeit und am Thema** (*Will ich ihn lesen?*)

Aus der Vielfalt von angebotener Literatur kann ein Kind seine eigenen Leseinteressen und Vorlieben herausfiltern und ein gezieltes Leseinteresse entwickeln. Diese Leseinteressen sind von Kind zu Kind höchst individuell und sind Voraussetzung für die positive Beantwortung der zweiten Schlüssel Frage: *Will ich lesen?*

- **Lesebereitschaft** (*Soll ich ihn lesen?*)

Lesen erfordert physischen, psychischen und zeitlichen Einsatz. Um dazu bereit zu sein, braucht das Kind eine klare Zielorientierung, Ausdauer und Konzentration.

Kognitive Voraussetzungen

Kinder und Jugendliche lernen lesen, wenn sie möglichst früh erfahren, dass das Lesen im engeren Sinn – also das Lesen von Schrift – eingebettet ist in ein größeres Ganzes, mehr ist als das Entziffern der grauen Buchstaben auf weißem Papier. Lesen heißt daher zunächst einmal: die Welt bewusst und differenziert wahrnehmen, mit offenen Augen und Sinnen durch die Welt gehen, Zeichen erkennen und deuten, sie abstrahieren, ihnen einen Sinn zuschreiben und sie benennen – in Worte fassen.

- **Symbolverständnis und Schriftbewusstheit**

Kinder wachsen in einer Welt der Zeichen, Symbole, Piktogramme und Schriftzeichen auf. Täglich sind sie mit Schriftzeichen konfrontiert. Im Laufe ihrer Entwicklung entsteht allmählich eine gewisse Sensibilität für Merkmale schriftlicher Zeichen. Zunächst erkennen sie grobe Merkmale wie z. B. ein markantes Logo, den Schriftzug ihres Namens, eine typische Farbe und Form eines Zeichens, an denen sie das Geschriebene zu deuten versuchen. Nach und nach entwickeln sie auch ein Bewusstsein für Buchstaben und ihre Funktion.



- **Wortschatz und Weltwissen**

Siehe mini-PHILIPP 2007/2008, S. 38, 39, 40, 48

Zu Beginn ihrer Literalität ist Kindern der Vorgang des Lesens noch unklar, erst nach und nach kommen sie zur Erkenntnis, dass Dinge mit Worten benannt und mit Buchstaben beschrieben werden können und dass Schriftzeichen etwas mit den realen Objekten in der Umwelt zu tun haben. Sie lernen auch, dass die Anordnung der Wörter nicht willkürlich ist, sondern bestimmten Gesetzmäßigkeiten unterliegt. Je mehr Wörter sie Dingen zuordnen können, je größer ihr Wortschatz, desto leichter werden sie sich beim Lesenlernen tun.



- **Metakognitives Wissen**

Siehe mini-PHILIPP 2007/2008, S. 28, 40, 43

Metakognitives Wissen heißt, dass ein Kind sich über seine Lektüre bewusst wird: dass es weiß, warum es einen Text liest, dass es unterschiedliche Lesestrategien gezielt einsetzt, dass es mit einer bestimmten Erwartungshaltung an den Text herangeht und während des Lesens seine Erwartungshaltung überprüft, dass es während des Lesens kontrolliert, ob es den Text verstanden hat und dass es die Ergebnisse der Lektüre dann gezielt verarbeitet und einsetzt (z. B. bei Gebrauchsanweisungen, bei Handlungsanleitungen, bei Lerntexten).



- **Kreativ-schöpferische Kompetenz**

Siehe mini-PHILIPP 2007/2008, S. 28, 43, 47

Lesen und Bildbetrachtung sind in hohem Maß konstruktive Tätigkeiten, das heißt: LeserInnen bzw. BildbetrachterInnen gestalten den Sinn eines Textes/Bildes mit ihrer eigenen Fantasie entscheidend mit.

Sprachliche Bewusstheit

Sprachliche Bewusstheit gehört eigentlich zu den kognitiven Kompetenzen. Weil sie aber für das Lesenlernen von zentraler Bedeutung ist, wird sie hier und im Folgenden als eigene Basiskompetenz hervorgehoben.

Richtiges und elaboriertes Sprechen ist eine wesentliche Voraussetzung für das Lesenlernen. Dass es eine Verbindung zwischen Sprechen, Hören, Lesen und Schreiben gibt, war allen pädagogischen Fachkräften seit langem bekannt. Heute ist man allerdings in der Lage, die Lernfähigkeit des Menschen genauer zu bestimmen. Sprach- und LeseforscherInnen gehen einhellig davon aus, dass die sprachliche Bewusstheit die wichtigste Vorläuferfertigkeit für das Lesenlernen ist und – auch umgekehrt – dass mangelnde Sprachbewusstheit die bei weitem wichtigste Ursache für Leseschwäche darstellt.

- **Sprachbewusstheit (linguistische Bewusstheit)**



Siehe *mini-PHILIPP 2007/2008*, S. 29

Jüngere Kinder (unter fünf Jahren) achten in ihren Äußerungen hauptsächlich auf den inhaltlichen Aspekt, während ältere Kinder ihre sprachlichen Äußerungen zu reflektieren beginnen. Hier spricht man von der Wortbewusstheit. Die Kinder lernen, dass Wörter die Grundeinheiten von Sprache sind. Zunächst neigen sie dazu, die Wörter mit den Dingen gleichzusetzen: Bei der Frage, ob das Wort *Hund* oder *Regenwurm* das längere ist, erhält man oft die Antwort *Hund*, weil es sich um das größere Tier handelt. Mit zunehmender Vertrautheit der Sprache bildet sich abstraktes Wissen um das Wort und die Sprache aus.

Die syntaktische Bewusstheit ist eine weitere Fertigkeit, die sich erst im Laufe der Entwicklung herausbildet. So fällt es Kindern in der Vorschulzeit und in der ersten Klasse noch sehr schwer, Wörter in Sätzen umzustellen und Sätze zu erfinden. Auch Funktionswörter wie *für* oder *jedoch* sind den Kindern in diesem Alter noch wenig vertraut und werden in dieser Entwicklungsphase auch oft noch nicht als richtige Wörter angesehen.

- **Phonologische Bewusstheit**



Siehe *mini-PHILIPP 2007/2008*, S. 8, 32, 42, 51

Sie gilt heute als eine zentrale Vorläuferfertigkeit für das Lesen und beschreibt die Fähigkeit, Einsichten in die Bauweise und einzelnen Bausteine der gesprochenen Sprache zu haben und die einzelnen Segmente der Sprache herauszuhören und sie in ihre Bestandteile zerlegen bzw. zusammensetzen zu können: in Wörter, Silben, Laute.

Phonologische Bewusstheit setzt sich aus vielen Teilfertigkeiten zusammen. Kinder müssen sich vom Bedeutungsinhalt des Wortes trennen und begreifen, dass manche Wörter länger und manche kürzer sind. Sie müssen lernen, dass Sätze aus Wörtern, Wörter aus Silben und Silben aus Lauten aufgebaut sind. Außerdem sollten Kinder im Vorschulalter oder spätestens im ersten Schuljahr den ersten/letzten Laut eines Wortes erkennen, reimende Wörter heraushören, Wörter

in Silben zerlegen können (z. B. Silbenklatschen), Laute in Wörtern erkennen, Laute bei Wörtern bewusst weglassen können etc.

Bei Kindern, die diese Fähigkeit bereits im Kindergarten ausgebildet haben oder in den ersten Monaten der Volksschule ausbilden, ist die Wahrscheinlichkeit sehr viel geringer, später unter einer Lese-Rechtschreib-Schwäche zu leiden. Diese Fähigkeit lässt sich (im Gegensatz zu anderen Teilleistungen wie zum Beispiel dem phonologischen Gedächtnis) durch Förderung gut beeinflussen, deshalb sollte man im Kindergarten, aber auch noch in der Schule diese basalen Fertigkeiten üben.

Angewandte Praxis im Kindergarten

Vorlesen mit allen Sinnen

Lesen-, Schreiben- und Rechnenlernen werden nach dem heutigen wissenschaftlichen Erkenntnisstand als Entwicklungsprozesse verstanden, die lange vor Eintritt des Kindes in die Schule beginnen. Es handelt sich dabei um sehr komplexe Prozesse, die sich nur bei einer intakten sensorischen Verarbeitung der durch die Sinnesorgane aufgenommenen Informationen erlernen lassen.

Wahrnehmungs- und Bewegungserfahrungen sind von entscheidender Bedeutung für die Entwicklung der Gesamtpersönlichkeit, der Intelligenz, der Sprache, der Grob- und Feinmotorik, Ausdauer und Konzentration. Weiters bilden sie wichtige Vorläuferfertigkeiten für den Erwerb der Kulturtechniken Lesen, Schreiben und Rechnen.

Im Kindergartenalltag hat das Kind die Möglichkeiten, vielfältig Wahrnehmungs- und Bewegungserfahrungen zu machen, die sich oftmals erst bei genauem Hinschauen als wichtige Vorläuferfertigkeiten für das Erlernen des Lesens erweisen.

Obwohl alle Wahrnehmungsbereiche eng miteinander verflochten sind und als gemeinsames funktionelles System arbeiten, sollen im Weiteren einzelne Sinnesbereiche in ihrer Bedeutung für das Lesen herausgegriffen und zur besseren Übersicht getrennt dargestellt werden.

Die Tast- oder Berührungswahrnehmung

Die Haut ist das größte sensorische Organ des Körpers. Auf ihr befinden sich eine große Anzahl sensorischer Wahrnehmungsrezeptoren, die auf Druck, Berührung, Zug, Vibration, und Temperatur reagieren. Besonders dicht sind sie an Fingerkuppen und Lippen. Mit den Fingerspitzen ergreift das Kind die Seiten beim Umblättern, spürt die Struktur des Papiers und ob es eine oder mehrere Seiten erfasst.

Im Kindergarten ermöglicht das Spielen mit unterschiedlichen Materialien wie Wasser, Sand, Reis dem Kind vielfältige Tast- und Spürerlebnisse. Durch formbare Materialien wie Knete, Ton, Kleister oder Fingerfarbe lernt es, Bewegungen mit der Hand (z. B. Um-

blättern, Schneiden, Malen) differenziert auszuführen, wie dies vor allem beim Schreiben verlangt wird.

Die kinästhetische Wahrnehmung

Über die Wahrnehmung der Stellung der Glieder zueinander, über die Richtung und Geschwindigkeit der Bewegungen und die Kraftdosierung entwickelt das Kind eine Vorstellung über den Aufbau seines Körpers und dessen Bewegungsmöglichkeiten. In Bezug auf das Lesen ist eine gute kinästhetische Wahrnehmung eine notwendige Voraussetzung für das Erlernen, Ausführen und Automatisieren von flüssigen Bewegungs- und Handlungsabläufen, wie z. B. das gezielte Ergreifen des Buches, das Wählen der Seite und das Umblättern ohne die Seite zu zerknüllen oder zu zerreißen sowie die Entwicklung der Fein- und Grafomotorik.

Beim Turnen bekommt das Kind ein Gefühl für grobe Bewegungsabläufe und kontrolliert bewusst eigene Handlungsabläufe, z. B. bei Übungen an der Sprossenwand, beim Balancieren, bei Geschicklichkeits-, Ball-, Klatsch- und Koordinationsspielen wie z. B. dem Hampelmann. Die Feinmotorik wird durch die richtige Handhabung und den sachgerechten Umgang mit verschiedenen Materialien (Schere, Klebstoff, Nadel und Faden, Werkzeug usw.) gefördert.

Wenn Kinder lesen und schreiben lernen, so kann man häufig beobachten, dass sie nicht nur die Buchstaben sehen bzw. schreiben, sondern sie immer „mitlautieren“. Die Kinder sprechen sich die Buchstaben vor, lassen sie „auf der Zunge zergehen“ um sie richtig zu „begreifen“. Unterscheidungen wie *T/D*, *K/G*, *P/B*, *U/O* sind dabei besonders wichtig, weil sie zwar kaum spürbar sind und sich an ihnen doch entscheidet, welche Bedeutung das Wort hat (*Tanne/Kanne*, *Nadel/Nagel*, *Mund/Mond*).

Spiele, bei denen etwas angesaugt oder weggeblasen wird (Luftballons, Papierlampions, Watte, Federn, Farbe), Strohhalmspiele, Kerzenausblasen usw. aktivieren die Lippen- und die Atemmuskulatur und trainieren die gezielte Lenkung des Luftstroms für die Artikulation.

Eine weitere Möglichkeit ist, den Kindern Sprechverse wie Zaubersprüche, Zungenbrecher oder Abzählverse beizubringen. Auf spielerische Weise regen sie das Kind zum Nachsprechen an. Sprechverse können auch gesungen und geklatscht werden, mit Rhythmusinstrumenten untermalt oder spielerisch-tänzerisch dargestellt werden. Aufgrund der engen Verbindung zwischen Mundmotorik und Fingermotorik sind Fingerspiele besonders gut geeignet, die Artikulation zu fördern.

Die vestibuläre Wahrnehmung

Die Gleichgewichtswahrnehmung ist für die Aufrechterhaltung des Körpers und für die Orientierung im Raum verantwortlich und stellt eine wesentliche Voraussetzung für eine normale Bewegungsentwicklung dar. Durch ihre enge Verknüpfung mit dem visuellen und dem auditiven System bildet sie eine wichtige Grundlage für das räumliche Sehen und die

Auge-Hand-Koordination. Beim Lesen sorgt eine stabile Körperhaltung dafür, dass der Abstand zwischen Buch und Auge gleich bleibt und das klare Erkennen der Buchstaben ermöglicht wird.

Die Förderung der Gleichgewichtswahrnehmung erfolgt über Bewegungsspiele wie Balancieren, Einbeistehen, Hüpfen, Hüpfball, Sprossenwand, Drehspiele, Schaukeln usw.

Die visuelle Wahrnehmung

Die visuelle Wahrnehmung ist die Fähigkeit, optische Reize aufzunehmen, zu unterscheiden, mit früheren Erfahrungen zu verbinden und entsprechend darauf zu reagieren. Wichtige Funktionsbereiche sind die Figur-Grund-Differenzierung, die Formkonstanzbeachtung, das Erkennen der Lage im Raum, das Erkennen räumlicher Beziehungen und die visuomotorisch Koordination.

Um die abstrakte Gestalt eines Buchstabens richtig zu erfassen, ist es notwendig, genau hinzuschauen und Formen zu identifizieren, die sich oft nur durch Kleinigkeiten unterscheiden. Beim Zeichnen eines Hauses ist es egal, an welcher Seite des Daches der Kamin ist, denn der gemalte Gegenstand wird in jedem Fall als Haus erkannt. Beim Erkennen und Wiedergeben von Buchstaben kommt es ganz entscheidend darauf an, auf welcher Seite des Kreises ein Strich ist und ob er nach oben oder nach unten weist: Denn bei den Buchstaben *b/d/p/q* ändert sich damit der Laut. Also kommt es darauf an, ganz genau hinzusehen und vor allem die Raum-Lage-Beziehungen zu erkennen. Diese Fähigkeiten übt das Kind grobmotorisch bei Spielen, die auch die Bewegungswahrnehmung und das Gleichgewicht fördern. Sie werden ihm auch später helfen, die Leserichtung einzuhalten.

Um schnell lesen zu können, muss die Form eines Buchstaben oder Wortes aus einer Vielzahl von Buchstaben und Wörtern visuell herausgelöst werden (Figur-Grund-Differenzierung) und auch an einem anderen Ort oder in der nächsten Zeile schnell wiedererkannt werden (Formkonstanzbeachtung). Vorübungen dafür sind z. B. das Sortieren von Murmeln und eckigen Knöpfen aus einer Knopfschachtel oder das Nachzeichnen mit unterschiedlichen Farben von zwei oder drei sich überlappenden Formen. Gut eignen sich auch Suchbilder, die sich nur in Einzelheiten voneinander unterscheiden oder Bilder, in denen etwas versteckt ist, das sich nur durch genaues Hinschauen entdecken lässt. Viele Anregungen hierzu finden sich z. B. in den mini-PHILIPP-Heften des Buchklubs, in Wimmelbilderbüchern wie z. B. von Ali Mitgutsch und Spielen wie „differix“ oder „Schau genau“.

Um das Erfassen räumlicher Beziehungen zu fördern, eignen sich alle Spiele, in die Handlungsaufträge mit den Begriffen *auf*, *unter*, *hinter*, *neben*, *zwischen* usw. eingebaut sind. Ebenso Spiele, bei denen das Kind sich im Raum orientieren muss, Wege finden soll usw.

Die Auge-Hand-Koordination und die Feinmotorik werden z. B. beim Ballspielen, Zielwerfen, Perlenfädeln, bei Schüttübungen, Domino, Mikado, „Stapelmännchen“, „Wackelturm“ und Legespielen trainiert.

Das auditive System

Der Zugang zu den Lauten unserer Sprache ist Voraussetzung für das erfolgreiche Lesen- und Schreibenlernen. Einen wichtigen Beitrag dafür leistet das Horchen, wie es z. B. bei den Stille-Spielen und den Anschleichspielen geübt wird. Die Fähigkeit zum genauen Hinhören (akustische Diskrimination) wird dann besonders wichtig, wenn es darauf ankommt, die gehörten Laute in Buchstaben umzusetzen. Auch diese Fähigkeiten können in Spielen geübt werden, wie z. B. „Stille Post“.

Weiters spielt das akustische Gedächtnis, die Hör-Merk-Spanne, eine wichtige Rolle. Dies zeigt sich darin, wie gut sich das Kind etwas merkt: ob es Erlebnisse in zeitlich richtiger Reihenfolge wiedergibt, Geschichten, Bilderbuchbetrachtungen inhaltlich richtig nach-erzählt, Reime und Gedichte behält und sich beim „Kofferpacken“ die Reihenfolge der eingepackten Gegenstände merkt. Ist dies der Fall, dann wird es mit ziemlicher Sicherheit auch am Geschichtenvorlesen interessiert sein, sich die Buchstaben-Laut-Zuordnung leicht merken, bei Diktaten keine Wörter auslassen und sich beim Kopfrechnen leicht tun.

Spezifische Vorläuferfähigkeiten für das Lesen und Schreiben

Wie die wissenschaftliche Forschung der letzten zwei Jahrzehnte nachweisen konnte, nehmen Sprachwahrnehmungs- und -verarbeitungsprozesse eine äußerst bedeutsame Rolle für den Schriftspracherwerb ein.

Dabei spielt vor allem die „phonologische Bewusstheit“ eine bedeutsame Rolle. Diese umfasst im weiteren Sinne die Fähigkeit, Reimwörter (*Maus, Haus, Klaus, raus*) zu erkennen sowie die Fähigkeit, die Silbenzahl eines Wortes (z. B. *Kin-der-gar-ten*) zu erfassen bzw. zu klatschen. Phonologische Bewusstheit im engeren Sinne bezeichnet die Fähigkeit, den Anlaut (z. B. einen Vokal) eines Wortes lautlich zu identifizieren (*Am Anfang von „Eesel“ hört man ein ...?*), aber auch einzelne Laute aus dem Sprachstrom zu analysieren oder zusammenzufügen. Dazu gehört die Fähigkeit, einzeln gedehnt vorgesprochene Wörter zu einem Wort zu synthetisieren (z. B. *F-isch, Ei-s*).

Um die phonologische Bewusstheit anzuregen, eignen sich alle Arten von Spielen mit Sprache, wie z. B. Reimpaare suchen, Wörter mit gleichem Anfangslaut sammeln, in der „A-Sprache“ reden, Wörter mit langem und kurzem Selbstlaut sammeln (*Wal, Wall*), Mal- und Sprechverse zu verschiedenen Lauten (*Rädchen, Rädchen roll, roll davon wie toll*), Zungenbrecher, Abzählverse, Klatschspiele, Silben gehen und klatschen, Wörter verzaubern (*aus Nagel wird Nadel, aus Hund wird Hand*) und dabei den Unterschied hören. Denn nur wer die Laute erkennt, kann später die richtigen Buchstaben dazu lesen. Vielfältige Spiele dazu sind in den Kindergärten vorhanden und auch mini-PHILIPP bietet in jedem Heft eine Menge Anregungen dazu.

Wie oft soll geübt werden?

Was die Wahrnehmungs- und Bewegungsspiele betrifft, werden die meisten der genannten Spiele und Übungen im Kindergartenalltag ohnehin regelmäßig angeboten.

Wenn aus jedem Wahrnehmungs- und Bewegungsbereich täglich 1–2 Spiele angeboten und zusätzlich 5–10 Minuten spezifische Spiele zur Förderung der phonologischen Bewusstheit gemacht werden, bekommen die Kinder sicherlich eine sinnvolle basale Förderung der Vorläuferfertigkeiten für das Lesen, Schreiben und Rechnen.

Rezensionen

Testverfahren



Günther, Herbert:

Sprachförderung: Die Fitness-Probe. Bausteine für einen erfolgreichen Schulanfang

Beltz, 2003

Die Fitness-Probe ist ein bewährtes Verfahren zur Beobachtung und Einschätzung des sprachlichen und präliteralen Entwicklungsstandes der Schulanfänger. In sieben zentralen Förderleitbildern und mehr als fünfzig Bausteinen mit zahlreichen Kopiervorlagen werden ausführliche und vielseitige Anregungen zur praktischen Arbeit angeboten.

Eine sinnvolle Förderung für einen erfolgreichen Schulanfang setzt voraus, dass man weiß, welche Kinder gefördert werden und welche Schwerpunkte in die individuelle Förderung einfließen sollen. „Die Fitness-Probe“ ermittelt zuverlässig in einem einfachen Verfahren die Bereiche, in denen ein Kind individuell gefördert werden muss. Dabei sind folgende Beobachtungsaspekte entwicklungspsychologisch und pädagogisch relevant: Sprachgedächtnis, auditive Wahrnehmung, Sprachverstehen, Malen/Schreiben, Aussprache einzelner Wörter, Konstruieren von Sätzen sowie phonologische Bewusstheit.

Die praktische Arbeit steht dabei im Mittelpunkt. ErzieherInnen und GrundschullehrerInnen finden vielseitige Übungen, Spiele und Förderhinweise zu folgenden Bereichen: lebendige und multiple Interaktionen, Symbolfähigkeit und Sprachverstehen, Körpersprache und Prosodie, Sprache und Sprechen, Fantasie und Sprachwitz, literale Erfahrungen und Literalität, Sprachbewusstsein und phonologische Bewusstheit.



Jansen, Heiner; Mannhaupt, Gerd; Marx, Harald; Skowronek, Helmut:

Bielefelder Screening zur Früherkennung von Lese-Rechtschreibschwierigkeiten (BISC)

Hogrefe, 2002

Das BISC erlaubt die zuverlässige individuelle Identifizierung von Vorschulkindern mit einem Risiko zur Ausbildung von Lese-Rechtschreib-Schwierigkeiten. Die theoretische Basis ist die Annahme, dass eine nicht ausreichend ausgebildete phonologische Bewusstheit sowie Aufmerksamkeits- und Gedächtnisprobleme eher zu einer Lese-Rechtschreib-

Schwäche führen. Aus den Ergebnissen des Tests kann unmittelbar ein Schluss auf geeignete Fördermaßnahmen gezogen werden.

Das gesamte Material besteht aus einem Handbuch, einer Vorlagenmappe, Protokollbögen für den Testleiter und einer CD zum Abspielen des Wortmaterials. Zusätzlich benötigt der Testleiter einen Stift, eine Stoppuhr sowie einen CD-Player.

Das Handbuch informiert sehr detailliert über die Anweisungen, die der Testleiter dem Kind zu geben hat, bietet eine genaue Anleitung zur Auswertung mit Beispielen und behandelt den theoretischen Hintergrund des Screenings sehr genau.

Das BISC sollte mit Kindern im Vorschulalter durchgeführt werden. Es funktioniert nur, solange die Kinder noch nicht lesen können. Die einzelnen Subtests überprüfen phonologisches Bewusstsein, Gedächtnis und Aufmerksamkeit. Das Screening ist als Einzeltest konzipiert und dauert ca. 20–25 Minuten. Mit Hilfe der Auswertung erkennt man an einer Grafik gut, ob das Risiko für eine LRS gegeben ist. Dann können sofort Fördermaßnahmen getroffen werden. Im Großen und Ganzen bietet das Screening einen guten Überblick über die Vorleistungen zum Lesen- und Schreibenlernen. Durch die Testgestaltung sollte das Verfahren allerdings von einschlägigen Fachpersonen durchgeführt und nicht ohne Einschulung angewandt werden.



Martschinke, Sabine; Kirschhock, Eva-Maria; Frank, Angela:

Diagnose und Förderung im Schriftspracherwerb. Bd. 1: Der Rundgang durch Hörhausen. Erhebungsverfahren zur phonologischen Bewusstheit
Auer Verlag, 2005

Um Risikokinder möglichst frühzeitig identifizieren zu können, wurde am Institut für Grundschulforschung der Universität Erlangen-Nürnberg das Diagnoseverfahren „Der Rundgang durch Hörhausen“ entwickelt. Es handelt sich dabei um ein Einzeltestverfahren, das für Kinder am Anfang der ersten Klasse gedacht ist, aber auch in der Vorschulzeit durchführbar ist. Die Autorinnen gehen davon aus, dass die Beobachtung des Lernstandes von SchülerInnen im Verlauf des ersten Jahres die Gefahr birgt, dass eventueller Förderbedarf zu spät erkannt wird.

Beim Rundgang durch Hörhausen sollen die Kinder zehn verschiedene Aufgaben lösen, bei denen es vor allem auf das genaue Hören ankommt. Der Rundgang erfolgt spielerisch, da die Vorlagen liebevoll ausgestaltet sind und motivierend wirken.

Dieses Verfahren konzentriert sich vor allem auf die phonologische Bewusstheit, die als „proximale“ Lernvoraussetzung aufgefasst wird. Der meist sehr unterschiedliche Entwicklungsstand der SchülerInnen soll dabei erfasst werden, um geeignete Fördermaßnahmen möglichst früh einsetzen zu können. Längsschnittuntersuchungen zeigen nicht nur eine hohe Prognosekraft der phonologischen Bewusstheit für den Schriftspracherwerb, sondern auch die gute Trainierbarkeit dieser Fähigkeit. Im zweiten Band „Leichter lesen und schreiben lernen mit der Hexe Susi“ findet sich ein geeignetes Trainingsprogramm zur Förderung der GrundschülerInnen.

Übungs- und Förderprogramme



Burger-Gartner, Jutta; Heber, Dolores:

Auditive Verarbeitungs- und Wahrnehmungsleistungen bei Vorschulkindern. Diagnostik und Therapie

Verlag Modernes Lernen, 2006

Viele Vorläuferfertigkeiten werden im Kindergarten durch verschiedene Spiele, Bastelarbeiten bzw. Arbeitsblätter trainiert. Meist kommen dabei jedoch die auditiven Fähigkeiten zu kurz. Studien haben gezeigt, dass eine Vernachlässigung dieses Bereichs zu Schwierigkeiten beim Lesen- und Schreibenlernen führen kann.

Eine klar strukturierte, kurze theoretische Einführung gibt einen Überblick über die auditiven Teilfunktionen und Untersuchungsverfahren, zählt Hinweise für das Vorliegen auffälliger auditiver Verarbeitungs- und Wahrnehmungsleistungen auf und erklärt den Zusammenhang zwischen diesen Fähigkeiten und dem Schriftspracherwerb.

Der umfangreiche Therapie- und Förderungsteil beginnt mit praxisnahen Informationen für KindergartenpädagogInnen und Eltern. Die Therapieinhalte sind in fünf Kategorien geordnet: auditive Aufmerksamkeit, Analyse im weiteren und engeren Sinne, Differenzieren sowie Merkfähigkeit. Die Übungen sind einfach erklärt und bieten den Kindern viel Abwechslung. Man kommt mit einfachen Materialien aus bzw. kann die Kopiervorlagen verwenden. Mit relativ geringem Aufwand für die KindergartenpädagogInnen bzw. Eltern können so spannende „Hörstunden“ gestaltet werden.



Küspert, Petra; Schneider, Wolfgang:

Hören, lauschen, lernen. Sprachspiele für Kinder im Vorschulalter

Vandenhoeck & Ruprecht, 2006

Dieses evaluierte Förderprogramm – bekannt als „Würzburger Trainingsprogramm“ – baut auf den Erfahrungen auf, dass lese- und rechtschreibschwache Kinder oft erhebliche Schwierigkeiten mit der phonologischen Bewusstheit haben. Besonders die Phonem-synthese und -analyse, die für viele Kinder schwer nachzuvollziehen sind, stellen aber wichtige Voraussetzungen für den Lese- und Schreiblernprozess dar. Mit den vorgestellten Sprachspielen können Kinder schon im Kindergarten gezielt auf die Lautsynthese und -analyse vorbereitet werden. Wenn das Programm im Vorschulalter durchgeführt wird, ergeben sich langfristige förderliche Effekte, die sich beim Schreiben- und Lesenlernen positiv auswirken.

Zum Material gehören ein Buch mit einem Trainingsplan und den Übungen sowie eine Box mit Bildkarten, die man für einige der Sprachspiele braucht. Das Programm ist äußerst praxisorientiert. Es bietet eine Vielzahl an Spielen und Übungen, die auch in der Schuleingangsphase ausgezeichnet eingesetzt werden können. Wird das Programm jedoch im Kindergarten verwendet, sollte man sich genau an den Trainingsplan halten, der die Übungen des Programms stufenweise aufbauend auf 20 Wochen verteilt. Dabei

sind für jeden Tag zwei kurze Spiele zu je fünf Minuten vorgesehen. Die Spiele sind nach Schwierigkeitsgrad geordnet und nach Kapiteln (Lauschspiele, Reime, Sätze und Wörter, Silben etc.) eingeteilt.

Das Buch bietet eine wahre Fundgrube an Übungen zur Entwicklung der phonologischen Bewusstheit. Alle Spiele sind kindgerecht und oft in nette Geschichten verpackt. Praktisch ist, dass sie ohne Mehraufwand jederzeit durchführbar sind. Bei jeder Übung wird viel geeignetes Wortmaterial angeboten, was das Programm ohne weitere Vorbereitung sofort einsetzbar macht. Nachteil: Die Bildkarten sind nicht farbig.

„Hören, lauschen, lernen“ ist für KindergartenpädagogInnen und Eltern wirklich zu empfehlen. Von den vorgeschlagenen Übungen können alle Kinder in der Vorschul- sowie Schuleingangsphase enorm profitieren.



Metze, Wilfried:

Pepino. Sprachfördermaterialien für den Kindergarten und die Grundschule

Cornelsen Verlag, 2003

Die Pepino-Sprachfördermaterialien umfassen Bildkarten (mit denen die Kinder die von den TrainerInnen vorgegebenen Aufgaben umsetzen können), Handreichungen (mit Hinweisen für Didaktik und Methodik, zur Durchführung der Aufgaben, Kopiervorlagen) und eine Aufgabenkartei.

Das Gesamtpaket ist eine Sammlung unzähliger Ideen und Anregungen für die Praxis. Gerade in der Schuleingangsphase kann man mit den Karten das Sprachverständnis der Kinder erhöhen und auch am Wortschatz und der Ausdrucksfähigkeit arbeiten. Der kleine Test zur Sprachbewusstheit ist einfach durchführbar und benötigt kein spezielles Vorwissen.

Schade ist, dass einige Wörter auf den Bildkarten leider für den Gebrauch in Österreich auszusortieren sind (z. B. *Apfelsine* und nicht *Orange*).

Ganz besonders gut einsetzbar ist das Material bei Kindern mit einer anderen Erstsprache als Deutsch. Die einfachen Geschichten und klaren Bilder von Gegenständen können eine wertvolle Hilfe sowohl für den muttersprachlichen Zusatzunterricht als auch für ein integratives Arbeiten mit der ganzen Gruppe bzw. Klasse sein.



Scheerer-Neumann, Gerheid; Schnitzler, Carola:

Café der Tiere. Das Buchstabenbuch für Vorschulkinder und Schulanfänger

Kallmeyer, 2005

Mit diesem Buch können sich Kinder ab dem Vorschulalter spielerisch mit der Welt der Buchstaben befassen und mit geschriebener und gesprochener Sprache beschäftigen.

Den Rahmen für die Einführung der 16 häufigsten und prägnantesten Buchstaben bietet das Café der Tiere mit dem Kellner Eli Elefant. Eli Elefant wartet auf seine Gäste und

serviert ihnen jeweils nur Speisen oder Getränke, die mit dem Anlaut des jeweiligen Gastes übereinstimmen. Je eine Doppelseite besteht aus der Vorstellung eines Café-Besuchers und einer kleinen passenden Aufgabe. Zum Beispiel kommt *Lea Lama* auf Besuch und bestellt *Limonade*. Sie hat zu Hause einen Schrank und in einem Fach hat sie nur Sachen, die mit *L* beginnen.

Die Kinder können selbst die Ergebnisse überprüfen. Dies gelingt durch einen aufklappbaren Teil auf der Seite. Als visuelle Hilfe sind dort die betreffenden Laute/Buchstaben auch farblich hervorgehoben.

Der jeweils besprochene Buchstabe einer Doppelseite ist in einer großen Sprechblase dargestellt und bietet den Kindern verschiedene Gestaltungsmöglichkeiten. Sie können diesen mit verschiedenen Stiften nachspuren oder mit anderen Materialien gestalten und erfahren so auf vielfältige Weise die Form der Buchstaben.

Zwei Dinge werden in diesem Buch spielerisch geübt: erstens das Heraushören von Anlauten und zweitens eine erste Form der Laut-Buchstabenbild-Zuordnung. Das sehr liebevoll gestaltete Buch mit seinem interaktiven Ansatz eignet sich damit hervorragend für die Vorschule und für den Start ins erste Schuljahr.



Scheerer-Neumann, Gerheid; Schnitzler, Carola:

Lautdetektive im Café der Tiere. Spiele mit Buchstaben und Lauten für Vorschulkinder und Schulanfänger sowie für den Förderunterricht

Kallmeyer, 2007

Schriftzeichen sind ein Teil unserer Umwelt. Es ist nicht verwunderlich, dass viele Vorschulkinder schon großes Interesse am Lesen und Schreiben zeigen. Bei Eltern und KindergartenpädagogInnen herrscht oft Verunsicherung darüber, wie diesem Interesse zu begegnen ist. In den letzten Jahren hat die Forschung eindeutig gezeigt, dass schon Vorschulkinder dazu ermutigt werden sollten, sich mit den kleinsten Einheiten unserer alphabetischen Schrift, den Lauten und Buchstaben zu befassen.

Gespielt wird nicht mit dem ganzen Alphabet sondern mit 16 ausgewählten Buchstaben, die sich durch ihre leichte Erkennbarkeit und Unterscheidbarkeit auszeichnen. Dass das Kennenlernen von Buchstaben eine gute Lesevorbereitung ist, liegt nahe. Warum aber die Beschäftigung mit Lauten? Für SchulanfängerInnen ist das vollständige Gliedern von Wörtern in Laute (von *r-o-t* zu *rot*) eine recht schwierige Aufgabe, die spielerisch schon in der Vorschulzeit vorbereitet werden kann. In den vorliegenden Spielen muss nur der Anfangslaut eines Wortes herausgehört werden (z. B. das *E* aus *Esel* oder das *M* aus *Maus*). Dies ist eine relativ einfache Aufgabe zur Lautanalyse und damit eine sehr gute Vorbereitung auf das Lesen- und Schreibenlernen, vor allem, wenn die Kinder rechtzeitig die entsprechenden Buchstaben kennenlernen.

Die Spiele greifen die liebenswerten Tier-Charaktere aus dem Buchstabenbuch „Café der Tiere“ und ihre Vorlieben auf (*Theo Tiger* liebt *Torte* und *Erik Esel* mag *Erdbeeren* und *Efeu*), sind aber auch ohne Kenntnis dieses Buches verständlich.

Die Spielesammlung eignet sich sowohl für Vorschulkinder, als auch für Schulkinder und ist mit ihren unzähligen Spielvarianten sehr individuell einsetzbar. Die ungetrübte Spiel Freude garantieren auch die liebevoll illustrierten Kärtchen.



Ueffing, Claudia:

Das bin ich. Ganzheitliche Sprachförderung im Kindergarten

Finken Verlag, 2004

Das „Das bin ich“-Material wurde für eine ganzheitliche Sprachförderung im Elementarbereich konzipiert, wobei das Kind mit seinen Interessen und sehr unterschiedlichen Entwicklungsmöglichkeiten im Mittelpunkt steht. Protagonist ist Finki, der freche Vogel.

Zu den drei Themen der Unterlagen – „Mein Tag“, „Ich bin krank“ und „Ich komme bald in die Schule“ – gibt es Erzählposter und Erzählbilder, Bildkarten, ein Themenbuch und die Handpuppe Finki.

Weiters beinhaltet das „Das bin ich“-Material ein Handbuch für KindergartenpädagogInnen. Neben Basisinformationen zum Spracherwerb finden sich darin weiterführende Literaturhinweise und gut strukturierte Planungshilfen.

Jeder Themenbaustein ist einzeln verwendbar, mit detaillierten Aufgabenstellungen, die gut durchdacht und praxisbezogen sind. Die Bausteine sind aber auch miteinander kombinierbar. Sie bieten viele Anknüpfungspunkte, um die Geschehnisse des Kindergartenalltags einzubinden und geben Impulse, um Neues zu entwickeln.

Die große Offenheit für neue Wege einerseits und die klare Struktur andererseits machen das Arbeiten mit diesen Unterlagen sehr spannend und reizvoll.

Buchtipp



Bründel, Heidrun:

Wann ist ein Kind schulfähig? Ein praktischer Leitfaden für Erzieherinnen

Herder, 2001

In diesem Buch, das sich vornehmlich an KindergartenpädagogInnen richtet, geht es vor allem um den Bildungsauftrag des Kindergartens, um dessen Umsetzung in der Praxis, um die Erwartungshaltungen der Eltern und der Schule an die Kindergartenarbeit.

Für Eltern, KindergartenpädagogInnen und Kinder stellt das letzte Kindergartenjahr vor Schulbeginn eine besondere Herausforderung dar, die idealerweise von allen Beteiligten gemeinsam bewältigt werden sollte.

Den KindergartenpädagogInnen sollte dabei die Rolle des/der BeobachterIn des Kindes zukommen. Sie können wertvolle Informationen über die Entwicklung der Kinder liefern und Eltern Vorschläge machen, wie sie ihr Kind gezielt fördern, fordern und vorbereiten können. Die Beobachtung sollte erste Hinweise auf bestimmte Verhaltensweisen des

Kindes liefern, über längere Zeit ablaufen, um keine vorschnellen Schlüsse zu ziehen und Stärken und Schwächen des Kindes herausfiltern zu können.

Das Buch zeigt verschiedene Methoden der Beobachtung auf und beschreibt die Möglichkeiten, um Beobachtungsergebnisse festzuhalten. Gibt es in einem oder mehreren Bereichen (Denkstrukturen, sprachliche Leistungen, Grob-/Feinmotorik, Händigkeit, soziales Verhalten) Schwierigkeiten, sollte der/die KindergartenpädagogIn das Gespräch mit den Eltern suchen. Zur Gesprächsführung sollen die Beobachtungen herangezogen werden und gewisse Gesprächsstrategien befolgt werden, um zum Ziel zu gelangen. Das Buch „Wann ist ein Kind schulfähig?“ bietet auch hier einige Ratschläge und Ideen.

Obwohl sich das Buch auf die Situation in Deutschland bezieht, lässt es sich gut auch in Österreich anwenden. Für die PraktikerInnen bietet das Werk viele wertvolle Ideen und Tipps, sodass es dem Titel „praktischer Leitfaden“ wirklich gerecht wird.

2 Kinder mit einer anderen Erstsprache als Deutsch

Mittlerweile setzen sich die Gruppen in Kindergärten und Schulen aus Kindern vieler Nationen zusammen. Eine Vielzahl von Lauten aus anderen Sprachen beherrscht das alltägliche Miteinander. Die Anzahl der Kinder, die ohne jegliche Deutschkenntnisse in die Einrichtungen kommen, hat stark zugenommen. KindergartenpädagogInnen sind mit dem Problem konfrontiert, wie sie sich mit 25 Kindern einer Gruppe verständigen sollen, wenn ca. die Hälfte kein Deutsch spricht. Hinzu kommt, dass die Kinder, deren Erstsprache Deutsch ist, nicht zwangsläufig gemäß ihrem Entwicklungsstand Deutsch sprechen können. Untersuchungen zeigen, dass bis zu einem Viertel der Kinder Sprachentwicklungsverzögerungen zeigen, die nicht auf einen körperlichen Defekt zurückzuführen sind.

Diese Gegebenheiten erfordern von KindergartenpädagogInnen, dass sie der aktiven Sprach- und Leseförderung eine größere Bedeutung beimessen, als es in ihrem bisherigen Alltag notwendig war. Sie können – neben den Familienangehörigen – Kinder im Vorschulalter in ihrer Sprachentwicklung und somit auch späteren Leseentwicklung positiv beeinflussen. KindergartenpädagogInnen sollten ein Bewusstsein für den aktiven Spracheinsatz haben und beispielsweise ihre Handlungen mit entsprechenden Kommentaren begleiten. Sie sollten den Gebrauch der deutschen Sprache pflegen, aber trotzdem die Erstsprache des Kindes achten. Indem sie auf die Erstsprache des Kindes eingehen, geben sie dem Kind und seinen Angehörigen das Gefühl, geschätzt zu werden.

Erstsprache als Fundament

In der Erstsprache bilden sich die Wurzeln für die kindliche Sprachentwicklung. Die Erstsprache ist das Grundgerüst und das „Betriebssystem“ für den Erwerb einer Zweitsprache oder weiterer Sprachen. Die Erstsprache des Kindes ist die Sprache seines ersten Dialogs. Sie ist sozusagen sein erstes Programm für motorische Experimente mit Lauten und Wörtern und stellt die erste sprachliche Hülle seiner sinnlichen Wahrnehmungen, Erfahrungen und Emotionen dar. Mit der Erstsprache werden dem Kind Werte, Normen und Regeln vermittelt, die Ausdruck seines kulturellen Hintergrundes sind.

Worte sind immer Kultur- und Erfahrungsträger. Diese sind eng gebunden an die Person, die die Sprache benutzt. Den Klang verbindet das Kind emotional mit den wichtigsten Menschen in seinem Leben, den Eltern, Geschwistern und Familienangehörigen. Wenn Kinder die Chance erhalten, Kommunikation mit Personen auszuprobieren, optimieren sie rasch ihre Kompetenz, Sprache gezielt, bezogen auf Gesprächspartner und -situationen, einzusetzen. Diese Fähigkeit setzt bereits im frühen Kindesalter ein. Gerade junge Kinder benötigen eine persönliche Bezugsperson, die ihnen Sprache im natürlichen alltäglichen Umgang vermittelt. Mit den Personen verbinden sie nicht nur Worte und Sätze, sondern auch Emotionen in den Aussagen und Varianten im Sprachgebrauch. Kinder müssen Worte mehrfach gehört haben, damit sie diese speichern können. Darüber hinaus können

sie die Transferleistung durchführen, Worte auch in anderen Kontexten zu gebrauchen, wenn sie persönliche Kommunikationspartner haben.

Sprache dient auch der Identitätsbildung der Kinder. Sie ist ein Mittel, mit dem Kinder ihre Bedürfnisse, Gefühle, Wahrnehmungen und Gedanken äußern können, und kann somit zum Selbstbewusstsein und zur Rollenfindung in der Gesellschaft beitragen. Wie NeurophysiologInnen und NeuropsychologInnen herausgefunden haben, sind gerade die Vorschuljahre ein idealer Zeitraum, um die Vernetzung von Synapsen im Gehirn, die für den Sprachgebrauch notwendig sind, zu fördern. Wenn wir Kinder im Baby- und Kindergartenalter in ihren kommunikativen Fähigkeiten stärken, bereiten wir den Nährboden für eine bessere Leseleistung. Später brauchen Kinder, die mehrsprachig aufwachsen, sowohl in ihrer Erst- als auch in der Zweitsprache eine Alphabetisierung, damit sich ihr gesamter Sprachbesitz entfalten kann.

Keine Angst vor Mehrsprachigkeit!

Die Metapher vom halb vollen bzw. halb leeren Glas ist ja allgemein bekannt. Ein Perspektivenwechsel kann auch im Kindergarten befreiend wirken. Versuchen Sie, die Arbeit mit Migrantenkinder als Chance und Herausforderung zu betrachten. Nehmen Sie sich ein Vorbild an internationalen Kindergärten, bei denen fremde Kulturen als willkommener Lernanlass betrachtet werden, um fremde Sitten, Bräuche, Traditionen, Sprachen sowie das Zusammenleben zu erfahren.

Bringen Sie den in Ihrer Gruppe vorhandenen Sprachen Interesse und Wertschätzung entgegen!

Viele Kinder sprechen im Familienverband eine Migrantensprache mit geringem gesellschaftlichem Prestige. Es mag verblüffen, aber ein Kind spürt bereits in sehr jungen Jahren, welchen Wert seine Muttersprache innerhalb einer Gesellschaft hat, und verhält sich entsprechend. Ein Kind lernt sehr schnell, sich seiner Sprache zu schämen, wenn ihr keine Wertschätzung entgegengebracht wird.

KindergartenpädagogInnen können durch ihre Haltung und ihr Interesse sehr wohl dazu beitragen, dass Kinder nicht einen Teil ihrer Persönlichkeit verstecken müssen. Lassen Sie sich von Ihren Kindern einige Ausdrücke in deren Muttersprache beibringen und achten Sie vor allem darauf, die Namen Ihrer Kinder richtig auszusprechen.

Lassen Sie die Kommunikation der Kinder in ihrer Muttersprache zu!

Wenn Kindern signalisiert wird, dass ihre Muttersprache im Kindergarten unerwünscht ist, kann sich das auf ihr Selbstvertrauen negativ auswirken. Es darf den Kindern daher auf keinen Fall das Gefühl vermittelt werden, dass ihnen im Kindergarten ihre eigene Sprache weggenommen wird.

Der Kindergarten sollte ein Ort sein, wo fremdsprachigen Kindern eine zusätzliche Sprache geschenkt wird, und zwar nicht auf Kosten der eigenen Sprache. Beide Sprachen haben ihre Berechtigung und stehen in ständiger Wechselbeziehung zueinander – wie kommunizierende Gefäße. Die Erstsprache ist das Fundament, auf dem die Zweitsprache aufgebaut wird.

Suchen Sie die Zusammenarbeit mit den Eltern!

Niemand kann von KindergartenpädagogInnen realistischerweise verlangen, alle in ihrer Gruppe vertretenen Herkunftssprachen zu beherrschen. Für den Erwerb bzw. die Weiterentwicklung der Erstsprache sind schließlich kompetente Sprachvorbilder vonnöten: die Eltern bzw. Erziehungsberechtigten.

Ermutigen Sie die Eltern, mit den Kindern viel in ihrer Muttersprache zu kommunizieren, und zwar aus einem ganz einfachen Grund: Erwachsene sollen das an ihre Kinder weitergeben, was sie selbst gut können. Nehmen Sie den Eltern die Angst, dass der Deutsch-erwerb des Kindes verzögert werden könnte, wenn im Familienverband ausschließlich oder vorwiegend die Herkunftssprache verwendet wird.

Sprachförderung für Kinder mit einer anderen Erstsprache als Deutsch

Sprachförderung verbessert die Integrations- und Zukunftschancen der Kinder erheblich. Doch KindergartenpädagogInnen sind vor große Herausforderungen gestellt. Sie können nicht Sprach- und SprechlehrerInnen für Kinder unterschiedlicher Nationen sein. Aber sie können durch ihr reges kommunikatives Verhalten Kindern ein Vorbild sein und sie in den Gebrauch der deutschen Sprache einführen. Dabei sollten sie jedoch nicht nur Trainingsprogramme benutzen, sondern den Kindern individuell und den jeweiligen Situationen angepasst Sprechanlässe bieten.

Wie können Kinder aus verschiedenen Nationen und KindergartenpädagogInnen aufeinander zugehen und zu einer gemeinsamen Gruppe werden?

Wichtig für die Annäherung der KindergartenpädagogInnen an die unterschiedlichen Kinder ist:

- Wie viele Kinder aus verschiedenen Ländern sind in einer Gruppe oder kommen häufig zusammen, wenn Sie nach dem offenen Konzept arbeiten?
- Aus welchen Ländern stammen die Kinder?
- Welche Sprache ist die Erstsprache der Kinder?
- Wie viel Deutsch verstehen sie und wie gut können sie sich verständigen?
- Gibt es Kinder, die sich bereits kennen?

- Gibt es Geschwisterkinder im Kindergarten?
- Sprechen die Eltern Deutsch?
- Gibt es KindergartenpädagogInnen im Kindergarten, die die gleiche Erstsprache sprechen wie einige der Kinder im Kindergarten?

Im Idealfall hätten Sie mehrere Kinder aus einer Nation in der Gruppe und verfügten gleichzeitig über eine/n ErzieherIn, der/die diese Sprache spricht. Meistens liegt dieser Idealfall jedoch nicht vor. Einige Tipps können helfen, die Verständigung und den Umgang miteinander zu erleichtern:

Kinder mit elementaren deutschen Sprachkenntnissen

- Versuchen Sie, Rituale der Morgenstunden, etwa das Verabschieden von der Mutter, in zwei Sprachen zu machen, in der Heimatsprache des Kindes und auf Deutsch.
- Setzen Sie sich in Kleingruppen zusammen. Zeigen Sie den Kindern Bilder (wie auf Memorykarten) oder Fotos von Gegenständen. Lassen Sie die Kinder die Dinge benennen. Erweitern Sie das Spiel. Zeigen Sie Gegensatzpaare und lassen Sie die Kinder diese Dinge zusammenführen und benennen.
- Singen Sie mit den Kindern einfache Lieder.
- Sprechen Sie den Kindern einfache Reime vor und lassen Sie sie nachsprechen.

Kinder mit fortgeschrittenen Deutschkenntnissen

- Sagen Sie den Kindern den deutschen Begriff für Spielsachen, Essen, Bastelmaterialien. Machen Sie ein Spiel daraus: Dabei sitzen alle Kinder im Sesselkreis. Jedes Kind hat etwas in der Hand. Eines sagt den Namen des Gegenstands auf Deutsch. Das Kind reicht den Gegenstand dem nächsten Kind weiter und dieses sagt den Begriff dafür in seiner Erstsprache.
- Lesen Sie Lückentexte vor und die Kinder sollen die passenden Begriffe in verschiedenen Sprachen einsetzen.
- Erzählen Sie Märchen aus verschiedenen Ländern oder Märchen in unterschiedlichen Länderversionen.
- Laden Sie einen traditionellen Geschichtenerzähler ein.
- Führen Sie ein mehrsprachiges Theaterstück auf und laden Sie die Eltern dazu ein.
- Verfassen Sie ein mehrsprachiges Geschichtenbuch.
- Lesen Sie den Kindern zweisprachig vor. Ein Elternteil oder ein älteres Geschwisterkind könnte die nicht-deutsche Version vorlesen.

- Spielen Sie mit den Kindern Markteinkauf und benennen Sie Gemüse, Obst etc. mit entsprechenden Ausdrücken in verschiedenen Sprachen.
- Feiern Sie mit den Kindern Feste aus ihrer Heimat mit den dortigen Liedern, Geschichten, Speisen und Getränken.

Vorschläge für die Elternarbeit

- Veranstalten Sie ein Erzählcafé mit Teilnehmern aus verschiedenen Kulturkreisen. Bieten Sie einige nationale Speisen und Getränke an. Lassen Sie die Eltern Geschichten und Märchen erzählen und Bräuche aus den jeweiligen Ländern beschreiben. Lassen Sie sie mehrsprachig erzählen.
- Führen Sie mit den Eltern ein mehrsprachiges Fantasiestück auf oder spielen Sie eine Bilderbuchhandlung nach.
- Veranstalten Sie einen mehrsprachigen Liedernachmittag/-abend.
- Beteiligen Sie sich mit dem Kindergartenteam, den Kindern und den Eltern an interkulturellen Aktionen.
- Schließen Sie sich mit anderen KindergartenpädagogInnen zusammen und bieten Sie an verschiedenen Orten Theaterstücke, Lieder, Puppentheater, Lesungen an.
- Feiern Sie zu bestimmten Feiertagen – sowohl unseres als auch fremder Kulturkreise bzw. Religionen – Feste im Kindergarten, bei welchen alle TeilnehmerInnen unterschiedliche Bräuche kennenlernen können, z. B. rund um die Weihnachtszeit.

Allgemeine Grundsätze in der Arbeit mit nicht-deutschsprachigen Kindern

- Mit dem Kind viel sprechen und singen.
- Ein gutes Vorbild sein: deutlich und ruhig sprechen, nicht nur mit dem Kind, sondern immer in seiner Gegenwart, selbst keine Silben verschlucken.
- Mit dem Kind viele Bilder und Bücher anschauen.
- Viele Geschichten erzählen.
- Leerläufe im Alltag mit Sprachspielen füllen.
- Beschreiben was man gerade macht: *Wir spielen jetzt gemeinsam ein Spiel. Ich putze mir meine Zähne.*
- Das Kind zum Sprechen ermuntern, wenn es spricht, loben.
- Nie das Kind unterbrechen, um es zu korrigieren.
- Versuchen, nicht ungeduldig zu werden.
- Keine Babysprache verwenden.
- Kein unnötiges Nachsprechen von Wörtern: *Sag mal Blumentopf: Blu-men-topf.*

3 Lektüreauswahl im Kindergarten

Die große Zahl der Neuerscheinungen auf dem Kinderbuchmarkt macht es schwierig, den Überblick zu behalten und für den jeweiligen Anlass das passende Buch zu wählen. Kinder brauchen ihrem Alter und Entwicklungsstand angemessene Literatur, die ihnen unterschiedliche inhaltliche und sinnliche Reize zur Auseinandersetzung mit ihrem Umfeld bietet. Kinderbücher werden für Kinder geschrieben, aber nicht alle eignen sich für Kinder. In einigen wird eine Erwachsenenperspektive eingenommen und kindliche Bedürfnisse werden nicht angemessen berücksichtigt. Andere reproduzieren Klischees. Im Vorschulalter braucht das Kind den Erwachsenen als Vermittler, der vorliest, Fragen beantwortet und im Idealfall dem Kind alternative bzw. zusätzliche Angebote zu den Büchern bietet, die es selbst aussucht.

Ein Überblick über Kinderbuchgattungen

Es ist schwierig, eine allgemeingültige Einteilung der Kinderliteratur in Gattungen vorzunehmen. Da es viele Mischformen und Ausnahmen gibt, haben wir eine Einteilung der Kinderbücher gewählt, die eine konkrete Hilfestellung für den Einsatz im Kindergarten oder zu Hause bietet.

Bilderbücher

Am Anfang der ersten „Leseerfahrungen“ der Kinder stehen Bilderbücher. Sie lassen sich in verschiedene Gruppen einteilen, z. B. nach Themen wie Tierbilderbücher oder problemorientierte Bücher oder nach dem Erzählstil, z. B. realistisch oder fantastisch. Zusätzlich gibt es zahlreiche Mischformen und Überschneidungen.

Ein äußerliches Kriterium der Unterscheidung ist die Gestaltungsweise. So unterscheidet man beispielsweise Fotobilderbücher, Pop-up-Bilderbücher usw. Das übereinstimmende Merkmal bei allen Bilderbuchgattungen sind die im Vordergrund stehenden Abbildungen. Bei Bilderbüchern mit Text sollte dieser die Bilder ergänzen. Im Idealfall bilden Text und Bild in ihrer Aussage eine Einheit. Allerdings kann der Gegensatz von Bildinhalt und Textinhalt auch als Stilmittel eingesetzt werden und die Kinder zu Reflexionen anregen.

Ab dem dritten Lebensjahr entwickeln Kinder langsam Interesse an durchgehenden Geschichten, die in Bilderbüchern dargestellt sind, wollen aber auch nur kreuz und quer in den Büchern blättern und sich die Bilder anschauen. Auch für Kinder im Vorschulalter eignen sich Bilderbücher. Mit zunehmendem Alter werden komplexere, spannende Geschichten bevorzugt. Die Älteren können dem Fortgang der Geschichte in der Regel über mehrere Seiten problemlos folgen.

Bilderbücher mit vielen Details lassen sich für verschiedene Erzähl-, Such- und Ratespiele nutzen (z. B. Spaziergänge durch die Bilder: *Was sehe ich links und rechts von mir?*).

Entsprechend dem Alter und Entwicklungsstand der Kinder gewinnt der Text immer mehr an Bedeutung und „Vorlesebücher“ werden immer beliebter.

Beispiele für Bilderbücher

- **Elementarbilderbücher.** Charakteristisch: handliches Format, aus festem, strapazierfähigem Karton, Stoff, Holz oder Plastikmaterial. Eine beliebte Buchform ist zum Beispiel das Leporello. Dinge des täglichen Lebens werden einfach, aber charakteristisch dargestellt. In der Regel haben sie keinen oder nur wenig Text. Das Bild steht im Vordergrund der Wahrnehmung. Für Kinder, die bereits Zusammenhänge erkennen können, sind Bücher geeignet, die verwandte Gegenstände in Gruppen zeigen (z. B. Obst, Spielzeug, Fahrzeuge).



Geeignet für Kinder ab ca. 1 Jahr.

Beispiel: Seelig, Renate: Mein kleiner Brockhaus. Die Jahreszeiten. Brockhaus, 2007.

- **Szenenbilderbücher.** Charakteristisch: kurze Szenen aus dem Familienleben und aus der Umwelt des Kindes, aber oft keine vollständigen Geschichten oder Handlungsabläufe. Das Bild kann durch einen kurzen erläuternden Text ergänzt werden, der aber zum Verständnis der Bildaussage nicht notwendig ist.



Geeignet für Kinder ab ca. 2 Jahren.

Beispiel: Pressler, Mirjam: Sarah und Simon spielen Schule. CBJ, 2006.

- **Wimmelbilderbücher.** Charakteristisch: auf den ersten Blick unübersichtlich, denn sie leben von der Vielfältigkeit der kleinen Einzelszenen. Auf meist doppelseitigen Bildern gibt es viel zu entdecken. Das regt Kinder an, darüber zu erzählen und sich kurze Geschichten auszudenken. Aus diesem Grund lassen sich Wimmelbilderbücher gut zur visuellen und sprachlichen Förderung der Kinder einsetzen.

Geeignet für Kinder ab 2 Jahren.



Beispiel: Mitgutsch, Ali: Auf dem Lande. Ravensburger, 2007.

- **Fotobilderbücher.** Charakteristisch: realistische Fotoaufnahmen von Menschen, Tieren oder Dingen, auch in Kombination mit Zeichnungen. Inhaltlich gehören sie zu den realistischen Sachbilderbüchern, denn sie liefern Informationen zu bestimmten Themen. Sie können auch zu assoziativem Denken anregen. Darüber hinaus können sie realistische Geschichten anhand der Fotos erzählen.

Geeignet ab 3 Jahren.



Beispiel: So kommt das Wasser in die Leitung. Velber, 2006.

- **Gucklochbücher.** Charakteristisch: im Bild ist ein Guckloch ausgeschnitten, durch das bereits ein Detail der nächsten Seite zu sehen ist. Bei einer anderen Variante verdeckt eine in das Bild integrierte Klappe den darunter liegenden Ausschnitt. Durch den Klappmechanismus werden die Kinder angeregt zu überlegen, was dahinterstecken könnte, und ihre Neugier wird angestachelt. Auf diesem Prinzip kann eine komplette Geschichte aufgebaut sein, nach dem Motto: Suchen – Finden.

Geeignet für Kinder ab 2 Jahren.



Beispiel: Schnabel, Dunja: *Alle fahren mit.* Oetinger, 2004.

- **Umkehrbücher.** Charakteristisch: können sowohl von vorn als auch von hinten gelesen werden. Es sind zwei Geschichten in einem Buch, die sich in der Mitte treffen und thematisch zusammengehören bzw. eine Geschichte aus zwei unterschiedlichen Perspektiven erzählen.

Geeignet für Kinder ab 4 Jahren.



Beispiel: Boie, Kirsten: *Klar, dass Mama Ole/Anna lieber hat.* Oetinger, 1994.

- **Pop-up-Bücher.** Charakteristisch: verschiedene Spielmöglichkeiten, wie z. B. Bilder zum Verändern durch Ziehen, Drehen oder Klappen, Tast- und Fühlerlebnisse mit verschiedenen Oberflächenmaterialien usw. Sie regen Kinder an, aktiv zu werden und das Erlebte zu beschreiben und laden zum Experimentieren ein.

Geeignet für Kinder ab ca. 2 Jahren.



Beispiel: Wandrey, Guido: *Klopf, klopf, wer wohnt denn hier?* Coppentrath, 2003.

- **Knireiterbücher.** Charakteristisch: lassen sich aufstellen wie ein Tischkalender. Auf der einen Seite ist die Illustration abgebildet, auf der anderen Seite befindet sich der Text. Der/die Vorlesende kann sich das Buch auf die Knie stellen und den Text lesen, während die Kinder gleichzeitig vorne die Bilder betrachten können.

Geeignet ab 4 Jahren.



Beispiel: Schneider, Liane: *Conni macht Musik.* Carlsen, 2000.

Kinderbücher mit besonderem Inhalt oder Erzählstil

- **Problemorientierte Bilderbücher.** Charakteristisch: werden zur realistischen Kinderliteratur gezählt, da sie sich in der Regel auf Probleme und Konflikte der erfahrbaren Wirklichkeit beziehen. Beispiele sind Scheidung der Eltern, Umzug, Arztbesuche, Tod der Großeltern oder eines Haustieres, der Umgang mit Freunden, Gewinnen von Selbstvertrauen. Die Bilderbücher bieten Lösungsansätze für die Probleme sowie Identifikationsmöglichkeiten an.

Geeignet für Kinder ab ca. 4 Jahren.



Beispiel: Stellmacher, Hermien: *Nie mehr Oma-Lina-Tag?* Thienemann, 2005.

Es gibt jedoch auch problemorientierte Erzählungen in Bilderbüchern, die fantastische Darstellungsmittel gebrauchen und z. B. Tiere die Handlung bestimmen lassen (vgl. Tierbilderbücher oder Bilderbücher mit fantastischem Erzählstil).



Beispiel: Janisch, Heinz: *Ich hab ein kleines Problem, sagte der Bär.* Annette Betz, 2007.

- **Tierbilderbücher.** Charakteristisch: gibt es als realistische Sachbücher oder als fantastische Geschichtenbücher. Sachbücher geben Informationen über den Lebensraum und die Verhaltensweisen eines Tieres. In fantastischen Geschichten werden Tiere vermenschlicht, sie handeln und reden wie Menschen, allerdings meist in ihrem natürlichen Lebensraum. Solche Geschichten ermöglichen dem Kind die Identifikation, aber auch das Betrachten von Verhaltensweisen mit ein wenig Distanz.

Geeignet sind beide Arten für Kinder ab ca. 3 Jahren.



Beispiel: Schreiber-Wicke, Edith: *Als die Raben noch bunt waren.* Thienemann, 2005.

- **Bilderbücher mit fantastischem Erzählstil.** Charakteristisch: erzählen Fantasiegeschichten, die an reale Bedürfnisse des Kindes anknüpfen. Realistische und fantastische Elemente lassen sich daher oft nicht trennen, sondern mischen sich. Oft werden in diesen Bilderbüchern Gefühle wie Aggressionen, Angst, Wünsche nach Stärke und Mut in Geschichten umgesetzt und mit fantasievollen Illustrationen versehen. Kinder gehen gern mit auf die Fantasiereise; sie wissen, dass das Dargestellte nicht der Wirklichkeit entspricht, aber können die Aussage, die dahintersteht, erkennen. Kinder lieben Hexen-, Zauberer- und Gespenstergeschichten, die Spannung und Gruseln vermitteln.

Geeignet für Kinder ab ca. 4 Jahren.



Beispiel: Korky, Paul; Thomas, Valerie: *Zilly, die Zauberin.* Beltz, 2006.

- **Märchen.** Charakteristisch: verbinden fantastische und realistische Elemente miteinander, wobei das Fantastische überwiegt. Klassischer Anfang und Erkennungszeichen eines Märchens sind die Worte *Es war einmal*. Märchen sollten am besten ohne gleichzeitiges Zeigen von Bildern erzählt werden, damit sich die Fantasie des Kindes entfalten kann. Märchenbücher sollten im Kinderbuchangebot nicht fehlen. Achten Sie darauf, dass die Märchen – sofern es nicht die Originalausgaben, sondern Nacherzählungen sind – nicht zu sehr verkürzt oder verändert wurden, z. B. durch Illustrationen, die sich sehr an Konsumartikeln orientieren.

Geeignet für Kinder ab 6 Jahren.



Beispiel: Plattner, Rosa Maria: *Die Hans-Christian Andersen Märchenfibel.* G&G, 2004.

- **Fabelbücher.** Charakteristisch: enthalten Geschichten mit wertendem Charakter, in denen Tiere die Hauptdarsteller der Handlung sind. Der moralische Aspekt steht immer im Vordergrund der Handlung. Wertungen oder gesellschaftliche Verhaltensweisen werden zum Teil auch in anderen Bilderbüchern und Kinderbüchern dargestellt. Fabelbücher gibt es als Bilderbücher oder als Geschichtenbücher (Anthologien).

Geeignet für Kinder ab ca. 5 Jahren.



Beispiel: Leffler, Silke: *Das Fabelbuch – von Aesop bis heute*. Annette Betz, 2003.

- **Vorlesebücher.** Charakteristisch: wenige oder gar keine Bilder; sind auch vom Druckbild her eher auf den vorlesenden Erwachsenen zugeschnitten (kleine Schrift). Im Vergleich zum Bilderbuch steht beim Vorlesebuch der Text im Vordergrund. Bilder sind nicht notwendig, um die Handlung verstehen zu können. Vorlesebücher können Geschichtensammlungen zu einem Themenkreis enthalten, wie z. B. Geschichten zur Einschulung, Grusel-, Tiergeschichten etc.

Geeignet für Kinder ab ca. 5 Jahren.



Beispiel: Hämmerle, Susa: *Freche Tiergeschichten für 3 Minuten*. Annette Betz, 2007.

- **Sachbilderbücher.** Charakteristisch: informieren das Kind über Vorgänge in der Natur, in der Gesellschaft oder im öffentlichen Leben in einer dem kindlichen Verständnis angemessenen Form. Der Text kann vorgelesen und über die Bilder kann gesprochen werden. Das Gespräch mit dem Erwachsenen vermittelt dem Kind weitere Zusammenhänge und Wertungen. Das Wissen, das ein Sachbuch dem Kind vermitteln will, kann sowohl in einer Rahmenhandlung erlebnishaft dargestellt werden als auch in sachlich informierenden Texten relativ nüchtern präsentiert werden.

Geeignet für Kinder ab 4 Jahren.



Beispiel: Tatchell, Judy: *Krabbeltiere*. Tessloff, 2007.

- **Lexika.** Charakteristisch: unterschiedlich aufgebaut und reichen in ihrer Bild- und Textgestaltung von kurzen Darstellungen einfach strukturierter Dinge bis zu Darstellungen komplizierter Zusammenhänge. Lexika sollten im Kindergarten vorhanden sein und mit den Kindern zusammen benutzt werden. Durch das Nachschlagen von Begriffen, Bildsymbolen und ergänzenden Verweisen zu anderen verwandten Begriffen lernen sie Zusammenhänge kennen und das Lexikon als ständig verfügbaren Wissensvorrat zu nutzen.

Geeignet für alle Altersstufen ab 4 Jahren.



Beispiel: Bour, Laura: *Am Fluss*. Meyers Lexikonverlag, 2007.

- **Anthologien.** Charakteristisch: Sammlungen von Kindergedichten, Balladen, einfachen Reimen und kurzen Geschichten, die sich für kurze Ruhepausen, Ablenkungen oder für das Einschlafritual eignen. Fingerspiele und Lieder können zusammen gespielt und geklatscht werden.



Geeignet für Kinder ab 1 Jahr.

Beispiel: Henke, Carola: *Ich bin 1 und du bist 2. Kerle* im Verlag Herder, 2006.

- **Liederbücher.** Charakteristisch: sind häufig illustriert und erleichtern es dem Kind, sich ein bestimmtes Lied zum Singen herauszusuchen, auch wenn es noch nicht lesen kann. (Man kann auch kleine Symbole auf die Seiten zeichnen oder kleben, wenn das Buch keine Illustrationen hat.) Zu manchen Bilderbüchern gibt es passende Liederbücher oder Kombinationen von Geschichten- und Liederbüchern. Geeignet für Kinder ab 4 Jahren.



Beispiel: Simsa, Marko: *Der Karneval der Tiere.* Annette Betz, 2002.

- **Religiöse Bücher.** Charakteristisch: stellen religiöse Themen in kindgerechter Form dar und sind bebildert. Es gibt Kurzbibeln für alle Altersstufen, wobei Bilderbuch und Vorlesebuch fließend ineinander übergehen. Bibelbilderbücher erzählen einzelne Episoden der Bibel, z. B. die Schöpfungsgeschichte, die Geschichte von Jonas etc. Es werden auch Bilderbücher angeboten, die die Erfahrungswelt des Kindes (z. B. Familie) mit einem Bezug zum Glauben darstellen. Geeignet für Kinder ab ca. 4 Jahren.



Beispiel: Vogel, Herma; Spee, Gitte: *Eine Arche voller Geschichten.* Annette Betz, 2001.

Ergänzungen zum Buchangebot für Kinder

Die Kinder- und Jugendliteratur deckt die meisten Bereiche ab, die für Kinder interessant sind und bereitet in passender, altersgemäßer Form und Ausführlichkeit Themen für Kinder auf. Es kann sinnvoll sein, dass Kinder unter Betreuung von Erwachsenen auch mit Sachbilderbüchern für Erwachsene in Berührung kommen, falls sie sich für ein Thema besonders interessieren. Hierzu gehören Fotografien oder Reproduktionen von künstlerischen Arbeiten sowie Bildbände oder Kunst für Erwachsene. Sachbücher für Erwachsene gibt es zu jedem Themenbereich, z. B. Bildbände über Landschaften, natürliche Lebensräume, Wasser, Technik (Eisenbahnen), monumentale Bauwerke (Pyramiden, Wolkenkratzer).

Auch praktische Ratgeber für Erwachsene wie Bastelbücher, Bücher zum Thema Gartenbau, Kochbücher oder Reiseführer schauen sich Kinder wegen der vielen Bilder gerne an.

Kunst- und Bildbände über die Werke bildender Künstler sind meist teuer, es gibt aber auch preisgünstige Taschenbuchausgaben im DIN-A4-Format. Öffentliche Bibliotheken sind in diesem Bereich meist gut sortiert. Für eine bildnerische Gestaltung können daraus

Anregungen gewonnen werden: Der pastose Farbauftrag van Goghs kann mit Tapetenkleisterbildern nachgeahmt werden, Bilder von Miró können durch Drucktechniken mit Kartoffeln oder Pappe, Kandinskys abstrakte Werke durch Farb- und Formspiele mit geometrischen Schablonen oder Ähnlichem nachempfunden werden. Weitere Anregungen finden Sie in Kunstmuseen. Oft bieten MuseumspädagogenInnen auch kindgerechte Führungen durch das Museum an.



Buchtip: Benke, Britta. Picasso: Wer ist eigentlich Picasso? Kindermann, 2007.

Weitere Stellen, die Literaturempfehlungen für Sie bereit halten, finden Sie auf unseren Serviceseiten im hinteren Teil der Praxismappe!

Qualitätskriterien für Kinderbücher

Gute Kinderbücher begeistern sowohl Kinder als auch Erwachsene und es macht Freude, das Buch zu lesen oder vorzulesen. Da die Buchauswahl immer entscheidend vom Alter und Entwicklungsstand der Kinder abhängt, ist es sinnvoll, sich vor dem Vorlesen eingehend mit dem Buch zu beschäftigen. Das Buch zu kennen verhindert unliebsame Überraschungen beim Vorlesen.

Die Frage „Was ist ein gutes Kinderbuch?“ lässt sich nicht schnell und einfach beantworten. Allerdings gibt es einige Qualitätskriterien, die gute und kindgerechte Bücher erfüllen sollten. Darüber hinaus spielen aber natürlich auch immer Geschmack und Interesse – sowohl der Kinder als auch der Vorlesenden – eine Rolle.

Folgende Aspekte können bei der Beurteilung von Kinderbüchern hilfreich sein:

Inhaltliche Aspekte

- Welches Thema wird in dem Buch dargestellt?
- Ist die Darstellung spannend, lustig, interessant? Gibt es einen Spannungsbogen? Wollen die Kinder unbedingt wissen, wie es weitergeht?
- Wie werden die Hauptpersonen dargestellt? Entwickeln sich die Hauptpersonen im Lauf der Handlung? Bieten sie die Möglichkeit, sich emotional mit ihnen auseinanderzusetzen, zu identifizieren oder auch zu distanzieren?
- Welche Aussage hat das Buch? Welche Werte und gesellschaftlichen Vorstellungen werden vermittelt?
- Berücksichtigt das Buch die Erfahrungswelt und Interessen der Kinder? Wird an ihre Erfahrungen oder Probleme angeknüpft?
- Regt der Inhalt zum Mit- und Weiterdenken an?

- Wird die Fantasie der Kinder angeregt und Spielraum für Wünsche und Träume geboten?
- Sind keine diskriminierenden oder verletzenden Elemente (rassistischer, sexueller, politischer oder sozialer Art) enthalten?

Bildliche Aspekte

- Wecken die Bilder Neugier, lösen sie Fragen aus?
- Fordern die Bilder zum genauen Hinsehen auf?
- Sind die Bilder ansprechend? Dies ist zum großen Teil eine Frage des persönlichen Geschmacks, sie sollten jedoch nicht Angst einflößend, abstoßend oder diskriminierend sein.
- Wird das Angesprochene auch adäquat abgebildet?
- Wird der Charakter der Figuren passend umgesetzt? Werden die Gefühle und Stimmungen in ihrer Mimik wiedergegeben? (Kinder achten mehr auf Mimik und Körpersprache als Erwachsene.)
- Wie ist das Verhältnis von Text und Bildern?
- Entspricht die Illustration dem dazugehörigen Text oder widerspricht sie ihm (Stilmittel des Widerspruchs)?
- Treten die Illustrationen in den Vordergrund? Sind sie gleichberechtigt zum Text oder nur zur Untermalung da?

Sprachliche Aspekte

- In welchem Erzählstil ist das Buch geschrieben? Handelt es sich um eine fantastische oder realistische Erzählweise – oder eine Mischung aus beidem?
- Welchen Sprachstil hat das Buch? Kurze oder lange Sätze, gereimt oder nicht? Einfache Hauptsätze oder Sätze mit Untergliederungen, Fragen usw.?
- Werden viele Fremdworte, schwierige Begriffe und Wendungen benutzt? Gibt es einen Fachwortschatz – aus welchem Themenbereich?
- Orientiert sich der Sprachstil an der modernen Umgangssprache oder Kindersprache, sind Elemente aus anderen Sprachen enthalten? Ist die Sprache altertümlich?
- Steht die Sprache im Einklang mit den Bildern?
- Ist die Sprache verständlich und kindgerecht?
- Dient die Sprache der Wortschatzerweiterung? Werden differenzierte Verben, Adjektive, Nomen verwendet?

- Wird eine lebendige Sprache geboten (z. B. durch Lautmalerei, Vergleiche, Metaphern, wörtliche Rede)?

Einschätzung der Wirkung des Buches auf die Kinder

- Sind die Kinder mit dem Thema des Buches bereits vertraut oder ist es ihnen neu?
- Bietet das Buch den Kindern Möglichkeiten, ihre eigenen Erfahrungen, Vorstellungen, Ideen zu äußern?
- Lässt das Buch Freiraum zur persönlichen Weiterentwicklung der Kinder?
- Hat das Buch einen Bezug zur Lebens- und Erfahrungswelt der Kinder?
- Welche Kenntnisse und Erfahrungen setzt das Buch bei den Kindern voraus? Sind die handelnden Personen bereits aus vorhergehenden Büchern bekannt? Handelt es sich immer um den gleichen Schauplatz?
- Welche Gefühle werden bei den Kindern ausgelöst (Freude, Angst, Spannung, Ärger, Unsicherheit usw.)?
- Was könnte ein solches Bilderbuch (unter Berücksichtigung von Entwicklungsstand und sozialer Situation) auslösen?
- Welche Mittel kann der/die Erziehende einsetzen, um dem Kind zu helfen, das Gesehene und Gehörte zu verarbeiten?

Wie stehen Sie selbst als VorleserIn zu dem Buch?

- Gefällt Ihnen das Buch? Wenn ja, warum? Wenn nein, warum nicht?
- Würden Sie das Buch trotzdem vorlesen, auch wenn es Ihnen nicht gefällt?
- Welche Einflüsse der eigenen Leseerfahrung könnten die Beurteilung eines Kinderbuches mitbestimmen?

Welche weiterführenden Handlungsmöglichkeiten bietet das Buch?

- Wie lässt sich das Buch am besten einsetzen (Vorlesen, Bildbetrachtung, Erzählen des Inhalts)?
- Wie lässt sich das Buch in ein Gesamtthema einbetten? Welche Aktionen bieten sich an, etwa Malen, Basteln, Spaziergänge zu Orten, die in Bezug zur Handlung stehen, Theaterspiele, Elternnachmittage etc.?
- Kann die Handlung des Buches Anlass für Gespräche mit den Kindern sein (über Konflikte oder schwierige Situationen)?
- Welche Szenen eignen sich zum Nachspielen?

Schnelle Einschätzung eines Kinderbuches

Sollten Sie einmal keine Zeit für eine ausführliche Buchbeurteilung haben, helfen Ihnen diese Fragen, um sich einen Überblick über das Kinderbuch zu verschaffen:

1. Was wollen die Autoren aussagen?
2. Welche Gestaltungsmittel (Text/Bild) setzen sie ein?
3. Stimmen Text und Illustrationen überein?
4. Welche Vorerfahrungen braucht ein Kind, um das Buch zu verstehen?
5. Welche Reaktionen (Emotionen, Fragen) könnte das Buch auslösen?
6. Welche Mittel können Sie einsetzen, um dem Kind zu helfen, das Gesehene und Gehörte zu verarbeiten?

Buchtipps



Anger-Schmidt, Gerda:

Muss man Miezen siezen?

Residenz, 2006

Ein neuer Titel aus der Bilderbuch-Werkstatt „Anger-Schmidt/Habinger“, die für Qualität bürgt: Innovative und sehr lustige Sprachspielereien nehmen nicht nur Tiere, sondern alles und jedes zum Anlass, um fantasievoll zu reimen, zu fabulieren und zu blödeln. Dabei gibt es viel Gelegenheit, selbst mitzumachen und mit Wörtern herumzubasteln!



Büchner, Sabine:

Für immer sieben

Carlsen, 2007

Am Montag spürt Mauser einen Schatz auf. Am Dienstag findet Drache einen Zauber-
kasten. Am Mittwoch kracht ein Tisch in Miezes Garten. Am Donnerstag stolpert Dackel
über ein Bett. Am Freitag freut sich Frosch über eine uralte Karre. Am Samstag sinkt
Schnecke auf eine Bank am Straßenrand. Am Sonntag erblickt Schwein den perfekten
Pool. Sieben stille Genießer kommen ins Plaudern und stellen fest, dass sie einiges ge-
meinsam haben! Seit 1995 erarbeitet die Autorin Trickfilme für die „Sendung mit der
Maus“. „Für immer sieben“ ist ihr erstes Bilderbuch.



Funke, Cornelia:

Käpten Knitterbart und seine Bande

Jumbo Neue Medien, 2006

Erst lachen sie noch ganz selbstbewusst und machomäßig, doch als sie die kleine Molly gefangen nehmen, bekommen es Knitterbart und seine Piratenbande mit Gestalten zu tun, die nicht nur die Meere beherrschen: Mütter! Fünf Geschichten über starke Mädchen und den Kampf der Geschlechter – alle bereits als Bilderbuch erschienen – mit viel Lust am Flunkern und Fabulieren vorgetragen. Ein Hörspaß mit Musik.



Huainigg, Franz-Joseph:

Gemeinsam sind wir Klasse!

Annette Betz, 2007

Eine Geschichte über den Schulalltag behinderter und nicht behinderter Kinder in einer Integrationsklasse. Diese Klasse wird von Max, einem Jungen mit Downsyndrom, von Bernadette, die im Rollstuhl sitzt, und 13 anderen Kindern besucht. Gemeinsam erleben sie, dass sie nicht alle gleich sind und nicht alle die gleichen Bedürfnisse haben, dass sie aber genau deshalb so gut zusammenpassen. Das Erfolgsduo Franz-Joseph Huainigg und Verena Ballhaus setzt damit den nächsten Baustein in einer Serie von Bilderbüchern, die das Zeug zum Klassiker haben.



Janisch, Heinz:

Schatten

Bajazzo, 2007

Ein heißer Sommertag. Zeit für eine Siesta im Garten. Alles schläft, nur Sven nicht. Er dreht eine Runde durch die Stadt und geht zu seinen Lieblingsplätzen. Geheimnisvoll begleiten ihn Licht und Schatten, verwirren ihn und spielen mit ihm ihre seltsamen und verrückten Spiele. Ein Ausflug in die Welt der Fantasie und des Traums, in der alles möglich wird. Heike Byn, Rezensentin der Fachzeitschrift „Eselsohr“, fasst es treffend zusammen: „Artems Illustrationen wärmen die Herzen und bringen die Köpfe zum Arbeiten.“



Leffler, Silke:

Der Tageschlucker

Annette Betz, 2005

Für den Tageschlucker sind die Tage alle gleich, und gemächlich schluckt er einen nach dem anderen. Aber deshalb ist er noch lange nicht schuld daran, dass die Erwachsenen hektisch herumrennen – „wie wild gewordene Ameisen, von einem Ort zum anderen“. Ein fantasievolles und zauberhaft illustriertes Plädoyer für Ruhe und Gelassenheit, das aus jedem Tag etwas Besonderes zu machen weiß.



Mettler, René:

Die Natur ganz nah und weit weg

Carlsen, 2006

Ein großformatiges Naturkunde-Bilderbuch, das verschiedene Landschaften mit ihren Tieren und Pflanzen zeigt. In fotorealistischer Farbigkeit zeigt sich Bild für Bild ein Teil eines größeren Ganzen. Die spannende Zoom-Technik spielt mit der Wahrnehmung von Größe, mit Nähe und Ferne und fordert auf zum genauen Beobachten, Wiedererkennen und Vergleichen.



Rasmus, Jens:

Der wunderbarste Platz auf der Welt

Residenz, 2004

Es kann der Frosch nicht in Frieden leben, wenn es dem Nachbarn nicht gefällt! Auf seiner Flucht vor dem Storch wandert Frosch Boris von Teich zu Teich und wird überall sogleich wieder davongejagt – Fremde unerwünscht! Kunstvoll illustrierte Parabel zum Thema Fremdheit und Anderssein.



Scheffler, Axel; Donaldson, Julia:

Das Grüffelkind

Beltz & Gelberg, 2004

Trotz der Warnung seines Vaters macht sich das Monsterkind eines Nachts auf die Suche nach der großen, bösen Maus, die im tiefen Wald wohnen soll. Die originell illustrierte Geschichte um Mut und Angst führt zur Erkenntnis, dass man Erwachsenen auch nicht alles glauben darf.



Schreiber-Wicke, Edith; Holland, Carola:

Zwei Papas für Tango

Thienemann, 2006

Als zwei Pinguin-Männchen im New Yorker Zoo ein Nest bauen, legen ihnen die Pfleger ein richtiges Ei hinein – das die beiden ausbrüten, bis ihr Pinguinjunges ausschlüpft. Tango wird mit Freude begrüßt und von zwei liebevollen Vätern aufgezogen. Ein vergnügliches Bilderbuch über weniger gängige Familienformen.

4 Vorlesen: Geschichten und anderes

Kinder für Literatur zu begeistern, ist eigentlich nicht schwierig. Je mehr ein Kind vor-gelesen bekommt – zu Hause, im Kindergarten, in der Schule – desto eher wird es zum Leser oder zur Leserin werden. Um Kinder später zum selbstständigen Lesen zu motivieren, ist das Vorlesen somit ein ausschlaggebender Faktor.

Vorlesen zu Hause

Der Idealfall ist es, wenn Eltern ihren Kindern von klein auf täglich vorlesen. Man kann damit nicht früh genug beginnen. Schon für Kleinkinder in den ersten Lebensmonaten gibt es geeignete Bilderbücher aus kindgerechten Materialien: weiche Stoffbilderbücher, die das Kind in den Mund nehmen kann, Badebilderbücher aus Plastik. Wenn das Kind bereits sitzen kann, eignen sich Elementarbilderbücher aus dicker Pappe. Auf den ersten Büchern sind einfache Gegenstände aus dem Alltag des Kleinkindes abgebildet – ein Teddy, eine Badeente, ein Strampelanzug –, die das Kind nach und nach wiedererkennen kann. Die Erfahrung, dass Dinge aus der realen Welt in Büchern vorkommen, ist die erste zentrale „Lese“-Erfahrung eines Kindes.

Vorlesen sollte ein tägliches Ritual sein, auch wenn es nur wenige Minuten dauert. In der sicheren und angenehmen Atmosphäre am Schoß der vorlesenden Mutter oder des Vaters kann das Kind in Büchern die ersten Fantasieschritte in die Welt machen.

Vorlesen – kindgerecht

Kindern vorlesen ist nicht schwierig, wenn man einige Tipps beherzigt. Sie werden sehen, auch „vorlese-ungewohnte“ Kinder lassen sich gern von Geschichten bezaubern und in den Bann ziehen. Mit dem geeigneten Lesestoff, der richtigen Umgebung und ein wenig Vorbereitung werden die Vorlesezeiten im Kindergarten zu einem sehnsüchtig erwarteten Ereignis für die Kinder.

Ziele

- Sprachzuwachs durch das Vorlesen und darüber Sprechen
- Intensive sprachliche Kommunikation und soziale Erfahrung: zuhören – miteinander reden – still sein – sich konzentrieren – nicht „stören“
- Vermittlung von Lesefreude
- Fantasie anregen
- Urteilsvermögen entwickeln
- Bild- und Kunstverständnis vertiefen

- Einfache literarische Grundmuster erfahren: Handlungsverlauf, Figuren, Schauplätze

Umgebung

Das Vorlesen von Geschichten, das Betrachten von Bilderbüchern sollte in einer Atmosphäre der Ruhe, der Geborgenheit und der Entspannung ablaufen. Entsprechend sollte es sich bei dem Vorlese-Raum möglichst nicht um ein Durchgangszimmer oder einen Raum handeln, in dem gleichzeitig andere Aktivitäten stattfinden.

Vorlesen ist eine Kommunikationssituation. Daher ist der Blickkontakt der Beteiligten wichtig. Der Sitzkreis, bei dem alle ZuhörerInnen Blickkontakt zum/zur Vorlesenden haben, ist zu empfehlen. Selbstverständlich hat nur der/die Vorlesende das Buch, um die Konzentration der Kinder auf den/die VorleserIn zu richten.

Inszenierung

Eine Vorleseeinheit kann unter einem bestimmten Motto oder Thema gestaltet werden. Mit einigen Tricks kann eine spannende Vorleseatmosphäre hergestellt werden. Dazu können beispielsweise Gegenstände mitgebracht werden, die zum Thema passen oder in der Geschichte eine wichtige Rolle spielen (z. B. eine Schatzkiste, ein Spiegel, ein blaues Tuch als Meer, einfache Effekte mit Beleuchtung). Lassen Sie sich von der Geschichte, die Sie vorlesen möchten, inspirieren.

Zeitpunkt, Häufigkeit und Dauer

Am besten ist es, wenn die Vorlesezeiten einen festen Platz im Tagesablauf der Kinder haben und regelmäßig stattfinden. Kinder, Eltern und Erzieher können sich so auf den Termin einstellen und ihn in ihrer Planung berücksichtigen. Das Vorlesen wird so schon nach kurzer Zeit zu einem – von allen Beteiligten lieb gewonnenen – Ritual.

Eine Vorleseeinheit sollte – zumindest am Anfang und bei wenig vorlese-erfahrenen Gruppen – nicht länger als eine Stunde dauern, wovon auf die reine Vorlesezeit nicht mehr als max. 20 Minuten entfallen sollten. Der Rest ist Zeit für Einstimmung, Fragen, Gespräch, Aufbereitung. Natürlich sind dies nur Richtzeiten – Sie entwickeln schnell ein Gespür dafür, wie viel Sie sich und Ihrer Vorlesegruppe zutrauen können. Die Aufmerksamkeit der Kinder sollte die Dauer beeinflussen und nicht das, was Sie sich vielleicht vorgenommen haben.

Wichtig ist auch das situative Lesen: Sachbücher oder Lexika werden zu einem bestimmten Tagesthema „konsultiert“, eine passende Geschichte zu einem aktuellen Tagesanlass vorgelesen. Kinder sollen das Gefühl bekommen, dass es zu jedem Thema und jedem Anlass das passende Buch bzw. die passende Geschichte gibt.

Gruppengröße und -zusammensetzung

Ideal ist eine Gruppengröße von ca. fünf bis acht Kindern, da hier auch Illustrationen in Bilderbüchern noch gut für alle zu sehen sind. Für noch nicht ganz so versierte VorleserInnen kann es schwierig sein, für Gruppen von mehr als zehn Kindern vorzulesen. Wenn die Gruppe altersmäßig heterogen zusammengesetzt ist, können die Kinder voneinander viel lernen. Ansonsten empfiehlt sich, den Drei- bis Vierjährigen sowie den Fünf- bis Sechsjährigen jeweils getrennt vorzulesen.

Thema

Besonders spannend und auch hilfreich kann es sein, für die Vorlesezeit ein bestimmtes Thema zu wählen, wie *Ein Nachmittag mit Märchen*, *Urlaubszeit – Reisezeit* oder *Schaurig schöne Gruselgeschichten*. Dadurch wird die Neugier der Kinder geweckt. Sinnvoll kann es auch sein, laufende Projekte zu berücksichtigen (z. B. Märchenwochen, Umweltaktionen).

Titelauswahl

Wichtig ist vor allem, dass Ihnen selbst das Buch gefällt! Nur Bücher, die einem selbst gefallen, kann man so vorlesen, dass die ZuhörerInnen in ihren Bann gezogen werden.

Vorlesen – kinderleicht

Viele Erwachsene haben Hemmungen beim Vorlesen. Mit entsprechender Vorbereitung können Sie diese Hemmungen getrost ablegen. Sie sollten das Buch, das Sie vorlesen, ganz genau kennen! Nur eine möglichst genaue Kenntnis des Buches verhindert unliebsame Überraschungen beim Vorlesen oder bei der Bildbetrachtung. Und Sie selbst fühlen sich sicher und können sich ganz auf die Vorlesesituation konzentrieren. Ideal ist, wenn Sie es im Vorfeld bereits jemandem vorlesen können, um die Reaktionen zu erfahren. Es ist sinnvoll, sich Anmerkungen zu Betonungen, Kürzungen, Änderungen etc. zu notieren (z. B. mit Bleistift im Buch oder mit Klebezetteln).

Mimik, Gestik, Sprache

Ob Bilderbücher gezeigt, ob Geschichten vorgelesen oder erzählt werden – immer sollte die eigene Freude am Erzählen oder Vorlesen spürbar sein. Nichts überträgt sich besser und unmittelbarer auf die ZuhörerInnen. Sie sind kein professioneller Schauspieler! Wichtig ist das Gesicht des/der Vorlesenden, dessen Ausdruck das Miterleben des Textes spiegelt und dadurch die Aussage unterstützen kann.

Beachten Sie beim Erzählen auch das Wortverständnis der Kinder. Passen Sie Ihre Ausdrucksweise so weit wie möglich an jene der Kinder an und erweitern Sie dann den Wortschatz langsam.

Stimme

Bringen Sie Ihre Stimme zum Einsatz. Sie ist neben Mimik und Gestik das wichtigste Ausdrucksmittel beim Vorlesen und Erzählen. Sie können verschiedene Betonungen für die Aussagen der einzelnen Personen in einem Text wählen. Es ist jedoch nicht nötig, jede Figur mit einer eigenen Stimme auszustatten. Viel wichtiger ist, dass Sie die Stimmung einer Äußerung und das dahinter stehende Gefühl (Freude, Enttäuschung, Angst, Überraschung etc.) deutlich werden lassen.

Pausen und Blickkontakte

Legen Sie immer wieder Pausen ein. Das erhöht die Spannung und die Aufmerksamkeit der Zuhörer. Stellen Sie während des Vorlesens immer wieder Blickkontakt zu den Kindern her. Auch damit lässt sich die Aufmerksamkeit erhöhen und die Kinder fühlen sich persönlich angesprochen.

Einbeziehen der ZuhörerInnen

Betrachten Sie das Vorlesen als eine Kommunikationssituation, als einen Dialog zwischen Ihnen und den Kindern. Der Text sollte nicht in einem Stück vorgelesen oder erzählt werden. Kinder möchten gern ihre Fragen und Gedanken einbringen. Haben Sie Geduld mit den Kindern und betrachten Sie Zwischenfragen oder Äußerungen nicht als Störungen, sondern nehmen Sie sie als Anregung. Auf diese Weise werden die Kinder in den Verlauf der Vorlesezeit einbezogen.

Veränderungen sind erlaubt

Beim Vorlesen sollten immer die Reaktionen und Wünsche der Kinder beachtet werden. Wenn es Ihnen passend und nötig erscheint, dürfen Textabschnitte gekürzt, ausgeschmückt und variiert werden. Wechseln Sie ruhig zwischen Vorlesen und Erzählen ab – je nach Reaktion Ihrer ZuhörerInnen. Wichtig ist es auch hier, dass Sie den Text genau kennen.

Nachbereitung und Folgeaktivitäten

Denken Sie daran, Raum und Zeit für Gespräche mit den Kindern über das Thema einzuplanen. Sprechen Sie mit ihnen über das Gelesene, greifen Sie Zwischenrufe noch einmal auf und stellen Sie eine Verbindung zu persönlichen Erlebnissen der Kinder her. Gespräche nach der Vorlesesituation sind mindestens genauso wichtig wie das eigentliche

Vorlesen. Auch ein nochmaliges intensives Betrachten der Bilder, ein zum Thema passendes Lied oder Ähnliches bieten sich im Anschluss an das Vorlesen an. Selbstverständlich kann die Geschichte auch als Anknüpfungspunkt für weitere Aktivitäten wie Malen, Basteln oder Rollenspiele genutzt werden. Besonders schön wäre es, wenn Sie themenähnliche Bücher zusammentragen und den Kindern anbieten.

Probleme und mögliche Lösungen

Falls beim Vorlesen Probleme (Unruhe, störende Kinder) auftreten sollten, lassen Sie sich nicht gleich beirren. Meist lässt sich die Störung durch folgende kleine Tricks beheben:

- Halten Sie beim Vorlesen Augenkontakt, besonders mit unruhigen Kindern.
- Sprechen Sie störende Kinder gezielt an. (*Was meinst du denn?*)
- Platzieren Sie unruhige Kinder möglichst neben sich.
- Gehen Sie – in Maßen – auf Zwischenrufe und Fragen ein.

Kürzen Sie eine Geschichte gegebenenfalls ab oder legen Sie eine Pause ein, in der Sie ein Lied singen, Fingerspiele machen oder Zungenbrecher sprechen. Oft ist die Konzentrationsfähigkeit danach wieder vorhanden.

Acht Tipps zur Durchführung von Vorleseeinheiten

1. Organisation: Informieren Sie Eltern/Großeltern durch einen Elternbrief, einen Aushang im Kindergarten und in der örtlichen Bibliothek sowie durch direktes Ansprechen. Fragen Sie Eltern/Großeltern/ältere Geschwister oder Jugendliche, ob sie Kindern vorlesen möchten.
2. Termin: Der Vormittag ist für die meisten Kindergartenkinder ideal.
3. Regelmäßigkeit: Mindestens einmal im Monat wäre empfehlenswert.
4. Veranstaltungsort: Lesezimmer oder Lesecke im Kindergarten.
5. Die Dauer ist vom Alter der teilnehmenden Kinder abhängig.
6. Raumgestaltung: ein Sessel für den/die Vorlesende/n, Sitzgelegenheiten für die Kinder (kleine Sessel oder Sitzkissen), gute Beleuchtung, kein Durchgangszimmer, genug Platz zum Spielen, Malen, Basteln etc. in der Pause.
7. Variante: Mehrsprachige „Vorlesestunden“. Eine Mutter oder ein Vater aus einem anderen Land, eine Oma oder ein Opa liest in seiner/ihrer Heimatsprache vor mit gleichzeitiger Übersetzung (bzw. es wird im Wechsel gelesen).
8. Eine weitere Möglichkeit besteht darin, ein Bilderbuchkino zu veranstalten.

5 Der Kindergarten – ein Ort der Bücher

Die Erfahrungen, die Kinder im familiären Umfeld mit Büchern machen, sind meist sehr unterschiedlich. Im Folgenden finden Sie Anregungen, Tipps und Ideen, wie Sie Ihren Kindergarten in einen Ort der Bücher verwandeln.

Vorleseorte: Lesecke oder Lesezimmer

Nach dem Motto „Gelegenheit macht LeserInnen“ sollten Sie Raum fürs Lesen zur Verfügung stellen. Richten Sie in Ihrem Kindergarten eine Lesecke ein. Durch die einladende gemütliche Atmosphäre und den offenen Zugang für Kinder und vielleicht auch für Eltern entsteht Lust, die Lesecke auf vielfältige Weise zu nutzen, alles natürlich ganz freiwillig! Das kann auch bedeuten, dass sich die Eltern gemeinsam mit den Kindern hinsetzen, wenn sie ihre Kinder bringen oder abholen, und dass regelmäßig „Vorlesestunden“ stattfinden.

Wie kann das Lesezimmer gestaltet werden?

- Die Gestaltung der Lesecke muss nicht aufwendig sein. Es ist wichtig, einen geräumigen Platz auszusuchen. Die Beleuchtung sollte variabel sein, entweder durch die Deckenbeleuchtung oder durch Steh- und Wandlampen, sodass der Rest des Raumes dunkler ist. Das erzeugt eine heimelige Stimmung, besonders in den Wintermonaten.
- Die Gestaltung einer lesefreundlichen Umgebung kann den jeweiligen Themen angepasst werden. Dadurch wird der Lesebereich zum Erlebnisbereich. Das gemeinsame Gestalten der Lesecke kann für Kinder ein wichtiges Element der Lesemotivation sein.
- Als Sitzgelegenheiten eignen sich Matratzen, Couchgarnituren oder Ohrensessel. Bei Vorlesesituationen in Kleingruppen oder nur mit einem Kind können sich Erwachsene und Kinder gemütlich auf der Couch aneinanderkuscheln.
- Die Bücher sollten in offenen Regalen, die für die Kinder ohne Klettereien zu erreichen sind, aufbewahrt werden. Die Kinder können dadurch die Bücher allein nehmen und auch wieder allein zurückstellen. Abschließbare Regale haben zwar den Vorteil Bücher zu schützen, aber auch den Nachteil, Bücher unzugänglich zu machen.
- Neben den unbedingt notwendigen Materialien für eine Lesecke gibt es zahlreiche Möglichkeiten, den Bereich angenehm und lesefreundlich zu gestalten. An die Wände können Sie selbst gemalte Bilder der Kinder hängen. Vielleicht haben Sie Originalzeichnungen von BilderbuchillustratorInnen, die die Wände ver-

schönern können. Dazwischen passt noch das eine oder andere Plakat eines Kinderbuchverlages. Auch Fotos von Vorlese- und Erzählaktionen vermitteln eine lesefreundliche Atmosphäre.

- Über der Lesecouch kann ein Moskitonetz hängen, daran befestigt hängen die Bastelarbeiten der Kinder: z. B. eine kleine, fliegende Hexe, ein Drachen usw. Gardinen eignen sich genauso als Deckenschmuck. Hängen Sie selbst gestaltete Buchausleihetaschen, z. B. bemalte Leinentaschen der Kinder, an die Wand. Neben der Couch oder dem großen Ohrensessel kann ein Korb stehen, in dem Kuscheltiere liegen, ein Vorlesebär, ein Hund, eine Puppe usw. Die Kinder werden sich vor dem Vorlesen auf die Kuscheltiere stürzen und mit einem Tier im Arm noch lieber zuhören. Wenn es der Platz zulässt, kann ein Aquarium den Raum verschönern. Pflanzen können aber auch die Illusion eines Dschungels passend zu einem Urwaldbuch hervorrufen.
- In einer Ecke kann ein Tisch mit Malstiften und Papier stehen. Dort können die Kinder ihrer Fantasie freien Lauf lassen.

Einrichtung und Organisation einer Kindergartenbücherei

Können Sie sich vorstellen in Ihrem Kindergarten eine Kindergartenbücherei einzurichten? Diese könnte eine wertvolle Ergänzung zum Angebot der örtlichen Bibliotheken sein und wenn die Wege weit und beschwerlich zur nächsten Bibliothek sind, wäre sie ein nahegelegener, idealer Ersatz. Wenn Sie nach dem Prinzip des offenen Konzepts arbeiten, ließe sich ein Raum ideal in ein Lesezimmer mit einer Kindergartenbücherei verwandeln.

Positive Effekte einer Kindergartenbücherei

- Die Kinder erhalten die Möglichkeit, ihre Lieblingsbücher aus dem Kindergarten auch zu Hause vorgelesen zu bekommen. Sie können dadurch ihr Interesse an Büchern, das die KindergartenpädagogInnen im Kindergarten geweckt haben, gemeinsam mit den Eltern und Geschwistern weiterentwickeln.
- Jene Kinder, die nur selten Bücher geschenkt bekommen oder in der Bibliothek entleihen, erhalten die Chance zahlreiche Bücher kennenzulernen.
- Der Kontakt zu den Eltern wird intensiviert, das Engagement der Eltern gesteigert. Eltern, die keine Buchhandlungen und Bibliotheken besuchen, erhalten die Gelegenheit sich mit einer Vielzahl von Büchern bekannt zu machen. Eine Kindergartenbücherei kann Eltern auch zeigen, welche Vorlieben und Abneigungen Kinder in Bezug auf Bücher haben, wo das Hauptinteresse der Kinder liegt.
- Kinder lernen das Ausleihverfahren in Büchereien kennen und fühlen sich in der örtlichen Bibliothek nicht fremd. Durch die gemeinsame Nutzung der „Kindergartenbücherei“ können Sie den Kindern die Funktion und den grundlegenden

Aufbau von Bibliotheken verdeutlichen: Was ist eine Bibliothek? Wo gibt es im Umkreis Bibliotheken? Wozu sind Bibliotheken da? Was kann man dort ausleihen (Bücher, Spiele, Kassetten, Videos, DVDs usw.)? Wie ist eine Bibliothek aufgebaut? (Regale, Fachbereiche, alphabetische Ordnung usw.)

- Die Öffentlichkeit wird auf die Arbeit der KindergartenpädagogInnen neugierig, während gleichzeitig die Tätigkeit der KindergartenpädagogInnen für die Öffentlichkeit transparenter wird.
- Der Kontakt und die Zusammenarbeit mit den örtlichen Grundschulen können intensiviert und verbessert werden.

Wo soll die Kindergartenbücherei ihren Platz finden?

Falls Sie in Ihrem Kindergarten ein Lesezimmer eingerichtet haben, können Sie die Kindergartenbücherei im gleichen Raum unterbringen. Damit hätten Sie gleich mehrere Effekte erzielt: Sowohl die Kinder als auch die Eltern lernen das Lesezimmer und die Kindergartenbücherei gleichzeitig kennen. Bei Vorleseaktionen im Lesezimmer können die Kinder direkt ihre Lieblingsbücher entleihen. Lästige Verzögerungen oder Umwege entfallen, dadurch wird die Akzeptanz des Lesezimmers und der Kindergartenbücherei erhöht. Sie gewinnen bei dieser Lösung Platz für andere Angebote des Kindergartens.

Woher kommen die Bücher?

In der Regel ist der Kindergartenetat nicht so üppig, dass Sie sofort zahlreiche Bücher für die Kindergartenbücherei anschaffen können. Die Bücher, die in der Kindergartenbücherei entliehen werden, müssen nicht neu sein. Fragen Sie die Eltern, ehemalige Kindergartenkinder, KollegInnen, Ihren Bekanntenkreis, ob sie Ihnen Kinderbücher schenken, die nicht mehr gelesen werden. Machen Sie einen Aufruf beim Weihnachtsbasar oder beim Sommerfest, Bücher zu spenden. Verkaufen Sie Bastelarbeiten der Kinder und kaufen Sie vom Erlös Bücher ein. Fragen Sie in Ihrer örtlichen Bibliothek nach, manchmal werden dort günstig ältere Bücher verkauft. Schauen Sie sich auf Bücherflohmärkten um. Manche Eltern möchten den KindergartenpädagogInnen ein Geschenk machen. Warum nicht ein Buch für die Kindergartenbücherei anschaffen?

Welche Bücher soll die Bücherei enthalten?

Die Kindergartenbücherei sollte alle Gattungen von Kinderbüchern (Bilder-, Vorlese-, Erstlese- und Sachbücher) enthalten. Ob Sie darüber hinaus Fachliteratur in Form von Büchern und Fachzeitschriften anbieten möchten, hängt davon ab, welche Zielgruppen Sie zusätzlich erreichen wollen.

Weiterführende Links finden Sie im Serviceteil am Ende der Praxismappe.

Wie ordne ich die Bücher?

Machen Sie das Ordnungs- und Ausleihsystem nicht zu kompliziert. Unterteilen Sie die Bücher nach Buchgattungen (Bilderbücher, Vorlesebücher und Sachbücher). Eine optische Hilfe ist es, wenn Sie für jede Buchgattung eine andere Farbe bestimmen. Diese Farbe findet sich auf der jeweiligen Karteikarte und als Aufkleber auf dem Buchrücken wieder. Vergeben Sie fortlaufend Nummern, für Bilderbücher z. B. die Anfangszahl 1 als Kennzahl, die immer erscheint und danach fortlaufende Zahlen (1001, 1002, 1003 ...). Auf der Karteikarte stehen die Nummer des Buches, die bibliografischen Angaben wie Autor, Titel, Verlag. Lassen Sie auf der Karte Platz, auf dem Sie eintragen, wer wann wie lange das Buch entliehen hat. Stellen Sie diese Buchausleihkarte in einen besonderen Karteikasten oder in ein besonderes Fach im allgemeinen Karteikasten der Bücher. Auf dem Buch befindet sich nur die entsprechende farbige Nummer. Zum Schutz der Bücher empfiehlt es sich, sie mit einer durchsichtigen Folie einzubinden.

Wer betreut die Bücherei?

Wenn Sie im Team KindergartenpädagogInnen haben, die sich besonders für die Kinderbücher interessieren, wären diese ideal geeignet, die Kindergartenbücherei zu führen. Auf jeden Fall sollte sich keine/r verpflichtet fühlen, diese Aufgabe zu übernehmen. Am besten ist es, wenn sich Freiwillige dafür melden. Fragen Sie die Eltern, ob sie Interesse daran hätten, bei der Organisation der Bücherei mitzuhelfen. Mindestens zwei Mütter oder Väter sollten sich dafür zur Verfügung stellen. Am Anfang, wenn viele Bücher eingebunden werden müssen, können auch andere Eltern mithelfen. Verbinden Sie diese Arbeit mit einer Vorlese- und Erzählaktion, dann macht es mehr Spaß.

Wie oft besteht die Möglichkeit zur Ausleihe?

Bieten Sie jede Woche an einem festgesetzten Tag zur gleichen Zeit die Möglichkeit zur Buchausleihe. Für Kindergartenkinder reicht eine Woche Ausleihfrist. Dadurch gewöhnen sie sich an den geregelten Ablauf und vergessen nicht ihre Bücher rechtzeitig wieder mitzubringen. Sie sollten die Bücher den Kindern immer im Beisein der Eltern, Großeltern oder älteren Geschwister ausleihen. Das hat zum einen den Effekt, dass auch jüngere Kinder bereits die Ausleihmöglichkeiten in Anspruch nehmen können, und zum anderen wissen die Eltern automatisch, dass ihre Kinder Interesse an Büchern haben und werden in das Ausleihverfahren einbezogen. Das erspart es den KindergartenpädagogInnen, nach einer Eingewöhnungsphase, immer wieder auf die Ausleihbedingungen der Kindergartenbücher hinzuweisen.

Wichtig für die Kinder ist die Bedeutung selbstgestalteter Buchausleihtaschen. Die Taschen gewährleisten, dass die Kinder die Ausleihmöglichkeit noch mehr annehmen, da sie es als etwas Besonderes empfinden und gleichzeitig die Handlung mehr verinnerlichen.

Wird eine Ausleihgebühr erhoben?

In der Anfangsphase der Kindergartenbücherei ist es nicht ratsam, eine Ausleihgebühr zu erheben. Eine Gebühr würde zunächst abschreckend wirken. Wenn Sie die Erfahrung machen, dass die Bücher beschädigt oder gar nicht zurückgegeben werden, wäre es zu überlegen, eine Mahngebühr zu erheben oder den Ersatz des Buches zu verlangen. Die Erfahrung in Modellprojektkindergärten hat gezeigt, dass die Kinder sehr sorgsam mit den Büchern umgehen und streng darauf achten, dass sie unbeschädigt bleiben. Die Vorbildwirkung durch Erwachsene spielt dabei eine wichtige Rolle. Der regelmäßige Einsatz von Kinderbüchern im Kindergartenalltag zeigt auch darin seine Wirkung, dass die Kinder den Wert von Büchern schätzen lernen.

Eröffnen Sie die Kindergartenbücherei mit einem großen Lesefest. Laden Sie zu dem Lesefest neben den Kindergartenkindern, den Eltern und Großeltern auch die Lehrkräfte der Volksschule und die MitarbeiterInnen der örtlichen Bibliothek ein. Dadurch bewirken Sie Aufmerksamkeit in der Öffentlichkeit und eine bessere Vernetzung mit anderen lesefördernden Einrichtungen.

Zum Kennenlernen der Benutzerordnung der Kindergartenbibliothek sollten Sie mit Kleingruppen von Kindern regelmäßig das Ausleihen der Bücher üben.

Weisen Sie bei Elternnachmittagen und Gesprächen mit neuen Eltern besonders auf die Kindergartenbücherei hin.

Sprachspielereien

Rätsel: Ich seh, ich seh, was du nicht siehst, und das ist rot!

Material: Dinge im Raum (ohne Vorbereitungsnotwendigkeit)

Spielablauf: Nach dem oben erwähnten Satz müssen alle anderen Kinder erraten, welches Ding im Raum gemeint war.

Gefördert und geübt werden: Konzentration, optische Differenzierung, Merkfähigkeit, Verstehen, was gemeint ist, sowie Wortschatz.

Rätsel: Ich hör, ich hör, was du nicht hörst, was ist das?

Material: Geräusch erzeugende Dinge im Raum (u. a. Geräuschkassette, Orff-Instrumente, Video ...)

Spielablauf: Nach dem oben erwähnten Satz müssen alle Kinder die Augen schließen und erraten, welches Geräusch der/die Sprechende meint.

Gefördert und geübt werden: akustische Konzentration, Verstehen, was gemeint ist, Satzkonstruktion, Gehör sowie Wortschatz.

Rätsel: Denkste!

Material: ca. 10 unterschiedliche Gegenstände oder Bilder

Spielablauf: ca. 10 (je nach Vokabelverständnis bzw. Konzentrationsspanne mehr oder weniger) Gegenstände oder Bildkarten in die Mitte des Sitzkreises legen. Die Kinder sollen diese Dinge genau betrachten. Zeit geben!!! Die Gegenstände/Bilder mit einer Decke oder mit einem Packpapierbogen zudecken. Die Kinder sollen nun aufzählen, was unter der Decke liegt. Nach nochmaligem Anschauen nehmen Sie verdeckt einen oder zwei Gegenstände weg. Die Kinder sehen wieder nach und sagen, was fehlt.

Gefördert und geübt werden: Konzentration, optische Differenzierung, Merkfähigkeit sowie Wortschatz.

Rätsel: Alles was Flügel hat, fliegt!

Material: keines

Spielablauf: Ein Kind spricht den oben erwähnten Satz und versucht Begriffe zu nennen, die tatsächlich fliegen können, aber auch solche, die es nicht können. Es werden die Hände immer beim Verb *fliegt* in die Höhe gehoben. Bei Wörtern von Dingen, Menschen etc., die tatsächlich fliegen, müssen die Hände hochgehoben werden, bei denen, die nicht fliegen, müssen sie unten bleiben. Wer die Hände bei Gegenständen/Tieren/Menschen etc. hebt, die nicht fliegen, muss weitersprechen.

Variante: *Alles was Räder hat, fährt. Die Tafel fährt!*

Gefördert und geübt werden: Konzentration, Feinmotorik, Verstehen, was gemeint ist, Satzkonstruktion sowie Wortschatz.

Rätsel: Ich packe meinen Koffer ...

Material: Gegenstände, Bilder

Spielablauf: Im Sitzkreis sitzend beginnt ein Kind seinen imaginären Koffer zu packen. (*Ich packe meinen Koffer und nehme eine Zahnbürste mit.*) Jedes Kind zählt die bereits gepackten Gegenstände auf und fügt noch einen dazu. (*Ich packe meinen Koffer und nehme eine Zahnbürste ... und einen Pullover mit.*) Je nach Sprachkompetenz und Merkfähigkeit der Kinder sollte man rechtzeitig den Koffer neu packen.

Variante: Besonders lustig wird es, wenn statt der üblichen Kofferinhalte kreativ gepackt wird (z. B. *Krokodil, Vorhang, Gießkanne*).

Gefördert und geübt werden: Konzentration, akustische Differenzierung, Merkfähigkeit sowie Wortschatz.

Spiel: Ertasten

Material: unterschiedliche Gegenstände, die man leicht durch Ertasten erkennen kann

Spielablauf: In einem Tastsack sollen Dinge ertastet werden. Die Kinder, die gerade nicht ertasten, fragen das tastende Kind: *Hast du ... gefunden? Ist ... drinnen?* Antworten dürfen nur *Ja* oder *Nein* sein! Das tastende Kind beschreibt den Gegenstand: *Es ist rund ...*

Gefördert und geübt werden: Konzentration, Tastsinn sowie Wortschatz.

Spiel: Geschichten aus dem Koffer

Material: Bilder, Gegenstände

Spielablauf: Die Kinder holen ev. mit verbundenen Augen Bildkärtchen oder Gegenstände aus einem Koffer/Sack. Allein oder gemeinsam mit den anderen Kindern versuchen sie die Gegenstände zu einer Geschichte zu verbinden.

Gefördert und geübt werden: Konzentration, Kreativität sowie Wortschatz.

Spiel: Obstsalat

Material: Bildkarten z. B. von unterschiedlichen Obstsorten, Gemüsesorten, Berufen ...

Spielablauf: Die Kinder sitzen im Sesselkreis. Ein Sitzplatz ist zu wenig. Bildkärtchen von Obstsorten austeilen. Vier Kinder sind Birnen, vier sind Bananen ... Eine Obstsorte wird vom Spielleiter/von der Spielleiterin aufgerufen, die betroffenen Kinder sollen die Plätze wechseln. Beim Ruf „Obstsalat“ wechseln alle Kinder ihre Plätze – ein Kind bleibt übrig und wird neue/r SpielleiterIn.

Gefördert und geübt werden: Konzentration, Merkfähigkeit sowie Wortschatz.

Spiel: Dalli Dalli

Material: Bilder, Gegenstände

Spielablauf: Zu vorgegebenen Oberbegriffen – ev. ziehen lassen – möglichst viele Begriffe mit einem/r Partnerin um die Wette sagen!

Gefördert und geübt werden: Konzentration sowie Wortschatz.

Rätsel: Reimen

Material: geeignete Bildkarten, Gegenstände

Spielablauf: Zu einem vorgegebenen Bildkärtchen (z. B. *Tisch*) das passende Bildkärtchen finden (z. B. *Fisch*).

Gefördert und geübt werden: Konzentration sowie Wortschatz.

Spiel: Schatzsuche

Material: unterschiedliche Gegenstände, undurchsichtiges Papier

Spielablauf: Ein Gegenstand wird in undurchsichtiges Papier gewickelt und vom Spielleiter/von der Spielleiterin versteckt. Nun sollen die MitspielerInnen Fragen stellen: zuerst nach dem Versteck, dann nach dem Gegenstand. Der/die SpielleiterIn darf nur mit *Ja* oder *Nein* antworten.

Gefördert und geübt werden: Konzentration, Beobachtungsgabe sowie Wortschatz.

Spiel: Was fällt dir ein?

Material: geeignete Bildkarten

Spielablauf: Aus zwei Bildkärtchen (z. B. *Apfel, Baum*) soll ein zusammengesetztes Wort entstehen (z. B. *Apfelbaum*).

Gefördert und geübt werden: Konzentration sowie Wortschatz.

So was – kein Wort!

Material: Bilderbücher bzw. Bildgeschichten ohne Text

Ablauf: Kleine Kinder sind von Bilderbüchern ohne Text fasziniert. Sammeln Sie so viele davon, wie Sie können. Die Kinder werden von sich aus Texte erfinden wollen, die zu den Bildern passen. Fangen Sie z. B. mit Einzelbildern an und bauen Sie darauf einige Geschichten auf, um den Kindern so die Idee einer Handlungsabfolge zu vermitteln. Geben Sie ihnen dann Bilderbücher ohne Text, die sie in kleinen Gruppen gemeinsam „lesen“ können. Regen Sie die Kinder an, ihre Geschichten zu erzählen: den anderen Kindern, Ihnen oder anderen Personen, die sich möglicherweise gerade im Kindergarten befinden.

Die Kinder werden auch viel Freude daran haben, ihre eigenen Bilderbücher ohne Text zu basteln. Geben Sie ihnen aber vorher reichlich Zeit dafür, eine Handlung zu erfinden.

Gefördert und geübt werden: Konzentration, Beobachtungsgabe, Kreativität sowie Wortschatz.

Anschauen, beschreiben

Material: Fotoapparat, Papier, Karton, Filzstifte, Klebstoff, Schere, Sammelalbum.

Ablauf: Unternehmen Sie mit den Kindern einen Spaziergang im Garten/einem Park/einem Wald etc. Idealerweise sollten Sie dies stets zum Jahreszeitenwechsel tun, damit die Kinder sehen können, wie sich die Umwelt verändert. Machen Sie unterwegs ungefähr sechs Gruppenfotos. Lassen Sie davon möglichst große Abzüge machen. Zeigen Sie den Kindern zu einem späteren Zeitpunkt diese Bilder und fordern Sie sie auf, sich an die Dinge zu erinnern, die sie unterwegs gesehen, gehört, gefühlt, gerochen und ge-

schmeckt haben. Entwickeln Sie gemeinsam mit den Kindern fünf oder sechs Sätze zu jedem Bild. Schreiben Sie die Sätze auf und kleben Sie die „Geschichte“ mit dem passenden Foto auf den Karton. Lesen Sie die Geschichte immer wieder mit den Kindern. Basteln Sie aus den Geschichten ein Sammelalbum, damit die Kinder jederzeit darauf Zugriff haben.

Gefördert und geübt werden: Konzentration, Beobachtungsgabe, Kreativität sowie Wortschatz.

Schilder-Jagd

Material: ev. Fotoapparat, Bilder

Ablauf: Wenn Sie mit der Gruppe den Kindergarten verlassen (siehe z. B. Vorlesespaziergang), können Sie die Zeit nutzen, um auf interessante Schilder zu achten. Halten Sie an, wenn Sie ein bekanntes Wort oder Schild finden. Besprechen Sie mit den Kindern, um welche Worte/Schilder es sich handelt. Regen Sie die Kinder an, ihre eigenen Jagden nach Schildern zu veranstalten, wenn sie mit ihren Eltern unterwegs sind, und der Gruppe dann von ihren Entdeckungen zu berichten.

Im Kindergarten können Sie Fotos oder Bilder bekannter Schilder ausstellen.

Gefördert und geübt werden: Konzentration, optische Differenzierung sowie Wortschatz.

Sprachförderung mit (Bilder-)Büchern

Die Vorstellung „Lesen fördert die Ausdrucksfähigkeit“ erscheint auf den ersten Blick unverständlich und unlogisch. Erstens lesen Vorschulkinder in der Regel noch nicht und zweitens wirkt Lesen eher wie eine passive Handlung. Natürlich lesen Kleinkinder noch keine Bücher, doch im Idealfall bekommen sie Bücher vorgelesen und die vorlesende Person unterhält sich mit dem Kind über das Gehörte. Je kleiner ein Kind beim Vorlesen ist, desto mehr Fragen wird es zu der geschilderten Handlung stellen, um das Geschehen vollständig zu erfassen. Durch Zuhören und später auch durch eigenständiges Lesen wird der Wortschatz eines Kindes laufend erweitert. So sind zum Beispiel erste Wiedererkennungs- und Suchspiele von Gegenständen in Elementarbilderbüchern eine Vorstufe zum Erkennen von Formen und ein erster Schritt auf dem Weg zum Lesenlernen.

Die Sprachentwicklung können Sie fördern, indem Sie mit den Kindern viele Bilderbuchbetrachtungen machen, regelmäßig vorlesen, Geschichten und Märchen erzählen, die Kinder dazu auffordern, selbst zu erzählen. Ergänzend zu Geschichten in Büchern sind Reime, Gedichte und Lieder eine lustige, bereichernde Abwechslung. Darüber hinaus können Sie mit Sprach-, Rollen- und Theaterspielen das Ausdrucksvermögen der Kinder erweitern. Für eine effektive Förderung der Sprachentwicklung sind nicht nur attraktive Angebote wichtig, sondern auch das tägliche Ritual, das entscheidend die Konzentrations- und Gedächtnisleistung der Kinder im sprachlichen Bereich prägt.

Darstellendes Spiel

Kinder haben ein intensives Bedürfnis zu spielen und in andere Rollen zu schlüpfen. Machen Sie sich diese Spielleidenschaft der Kinder zunutze, und bieten Sie den Kindern angeleitete darstellende Spiele auf der Basis von Büchern oder Filmen an.

Vorbereitung

- Wie groß ist die Spielgruppe?
- Beteiligen Sie die Kinder bei der Auswahl der Geschichte/des Märchens.
- Lesen Sie die Geschichte den Kindern vor./Erzählen Sie den Kindern das Märchen.
- Entscheiden Sie mit den Kindern: Soll eine Geschichte/ein Märchen vollständig gespielt werden oder eine Szenenzusammenstellung aus verschiedenen Geschichten/Märchen?
- Lassen Sie die Kinder die Handlung/individuelle Szenen malen.
- Legen Sie die Schwerpunktszenen fest.
- Verteilen Sie die Rollen mit den Kindern.
- Lassen Sie Kinder ohne tragende Rollen Requisiten spielen (z. B. Bäume, Vögel etc.) und achten Sie darauf, dass alle Kinder eine Aufgabe erhalten.
- Beschaffen Sie Requisiten und geeignete Räume.
- Fertigen Sie eigene Requisiten an (Kostüme schneiden, Kulissen basteln und malen).

Proben

- Üben und besprechen Sie die einzelnen Szenen.
- Proben Sie Einzelszenen mehrfach mit unterschiedlicher Besetzung.
- Lassen Sie den Text frei und spontan von den Kindern sprechen.
- Spielen Sie das gesamte Stück durch.
- Machen Sie eine Nachbesprechung. Lassen Sie die Kinder die Rollen tauschen.

Vorbereitungen für die Aufführung

- Organisieren Sie eine Bühne.
- Drucken Sie mit den Kindern Eintrittskarten und das Programm.
- Lassen Sie die Kinder Plakate malen und aufhängen.
- Sorgen Sie für Getränke und Speisen für die Pause.

Aufführung des Stückes

- Machen Sie den Kindern Mut. Lindern Sie das Lampenfieber der Kinder.
- Stellen Sie das Stück und die Darsteller vor.
- Helfen Sie den Kindern, wenn sie ins Stocken geraten.
- Loben Sie die Kinder für ihren Einsatz.
- Machen Sie eine Nachbesprechung mit allen Beteiligten.

Eine weitere Variante des darstellenden Spiels ist die Vertonung des Stücks. Hierzu eignen sich Orff-Instrumente ideal. Der Ablauf für ein vertontes „Darstellendes Spiel“ ist weitgehend identisch mit einem reinen „Darstellenden Spiel“. Die Musikvariante wird in die Proben und Vorbereitungen eingebaut. Dies geschieht am besten durch Rhythmikstunden, in denen die Kinder ein Gefühl für die Melodie entwickeln können. Folgende Beispiele sollen eine Orientierungshilfe für das Nachspielen von Geräuschen bieten:

Geräusche und Möglichkeiten der künstlichen Nachahmung

- Regen: Eine Handvoll getrockneter Erbsen in einem großen Drahtsieb rollen oder Bandsalat aus alten Tonkassettenbändern zwischen den Händen reiben.
- Feuer: Zellophanpapier mit den Händen zerknüllen und zugleich kleine Holzstäbchen zerbrechen.
- Donner: Mit zwei Fingern ein großes, dünnes Blech schütteln oder einige kleine Murmeln in einen Luftballon drücken, aufblasen und ihn dann kräftig schütteln.
- Wind: Leise in das Mikrofon blasen oder ein Stück Seide über eine Fusselbürste ziehen.
- Wasser: Schüssel oder Eimer mit Wasser. Mit einem Holzlöffel oder mit den Händen kann Baden, Bootfahren, Schwimmen imitiert werden.
- Bach: Aus einer Blumengießkanne vorsichtig Wasser in einen mit Wasser gefüllten Kübel plätschern lassen.
- Schritte: Zeitungspapier zusammenknüllen, anschließend zusammendrücken und auseinanderziehen (Schritte einer Menschenmenge). Tonbandsalat in jeweils eine Hand nehmen und dann rhythmisch zusammendrücken (Schritte im Laub). Sägespäne oder Kartoffelmehl in ein Leinensäckchen geben und zusammendrücken (Schritte im Schnee).
- Hall: Mit einer Plastik- oder Papprohre in einen Eimer sprechen und das Mikrofon an oder über den Eimer halten (z. B. Geisterstimme).
- Telefon: Nase zuhalten und in einen leeren Joghurtbecher sprechen.
- Schüsse: Ein Lineal flach auf den Tisch schlagen.

Ideenkiste

Bücherboxen

Der Versuch Bücherboxen zusammenzustellen sollte nicht am Geld scheitern. Es ist ganz einfach, Leseboxen aus den Büchern zusammenzustellen, die die Kinder bereits zu Hause haben. Informieren Sie in einem Brief die Eltern über die Ausstattung der Bücherboxen und halten Sie für die Gruppe fest, wer welches Buch mitgebracht hat. Für die Bücherbox brauchen Sie einfache Holzkisten – Obst- oder Bananenkisten eignen sich hierfür gut.

Schon kann's losgehen: Die Kinder bringen die Bücher mit und alle können aus dem großen Lesepool schöpfen! Kisten und eingestellte Bücher sehen dann besonders dekorativ aus, wenn die Kinder die Kisten selbst gestalten: Mit Bildern, buntem Papier, Zeitungsseiten oder mit kopierten Seiten aus einem Buch werden schlichte Holzkisten zum bunten Blickfang im Kindergarten.

AutorInnenbegegnungen

Für Kinder kann eine AutorInnenbegegnung besonders spannend sein. Je nach AutorIn und Programm dürfen sie mitsingen und mitraten, in kleinen Rollenspielen mitmachen, Fragen stellen etc. Eine AutorInnenbegegnung passt auch sehr gut zum Thema „Wie ein Buch entsteht“. Bei jüngeren Kindern sollte der/die AutorIn sein Programm unbedingt genau auf die Teilnehmer abstimmen.

Für eine AutorInnenanfrage können Sie sich direkt an die Verlage wenden. Fragen Sie in Ihrer Buchhandlung und Bibliothek nach, ob AutorInnenlesungen geplant sind. Eine AutorInnenliste finden Sie unter **www.buecherbuehne.at**.

Besuch einer Bibliothek oder Buchhandlung

Die Freude am Umgang mit Büchern bzw. auf spielerische Art und Weise die Lust auf Bücher zu wecken sollten als wichtige Ziele im Vordergrund stehen. Es ist wichtig, Kinder positive und anregende Erfahrungen in und mit der Bibliothek bzw. Buchhandlung selbst machen zu lassen.

Sprechen Sie mit der örtlichen Bibliothek ab, welche Möglichkeiten der Zusammenarbeit es gibt: Vielleicht hat der/die eine oder andere BibliothekarIn Interesse, Ihren Kindergarten zu besuchen und eine Vorlese- bzw. Erzählstunde mitzugestalten.

Es werden häufig Veranstaltungen wie Erzählnachmittage, Hör- und Malstunden und Bilderbuchkinos von Bibliotheken angeboten. Informieren Sie sich rechtzeitig über Veranstaltungstermine und kündigen Sie bei den zuständigen Personen an, mit wie vielen Kindern Sie teilnehmen möchten.

Machen Sie die Eltern auf das Angebot der örtlichen Bibliotheken aufmerksam und fordern Sie sie auf, einen gemeinsamen Bibliotheksbesuch mit ihren Kindern zu unternehmen.

Vielleicht können Sie die jeweilige Bibliothek anregen, einen Aktionstag für Eltern und Kinder zu organisieren – möglicherweise wird der eine oder andere Elternteil zum regelmäßigen Bibliotheksnutzer, was auch im Interesse der jeweiligen Einrichtung ist.

Schlagen Sie der Buchhandlung vor, dass Ihre Gruppe zu einem bestimmten Buch oder Thema einen Teil des Schaufensters der Buchhandlung gestaltet.

Bilderbuchkino

Wenn Sie einer Gruppe von Kindern vorlesen, sollten Sie darauf achten, dass die Illustrationen möglichst großflächig und noch aus einiger Entfernung zu erkennen sind. Für eine größere Gruppe von zuhörenden Kindern eignen sich Bilderbuchkinos zur Präsentation sehr gut. Dabei werden die Illustrationen der Bücher per Dia oder Power Point an die Wand projiziert und sind für alle Kinder deutlich sichtbar.

Buchausstellung

Bereiten Sie eine kleine Buchausstellung mit aktuellen Kinderbüchern vor, die zunächst die Kinder besuchen dürfen. Mögliche Kooperationspartner: Buchhändler, Bibliothek, Buchklub – siehe www.buchspuren.at.

Büchertauschbörse

Bringen Sie Bücher in Bewegung und bieten Sie beim nächsten Vorlesefest eine Buch-Tombola an: Alle Gäste bringen als Eintrittskarte ein Buch mit. Jedes Buch erhält eine Nummer und die Gäste bekommen entsprechende Lose. Bei der Tombola zum Abschluss der Party oder als Einlage zwischendurch finden die Bücher neue (oder, falls das Los es so will, auch wieder alte) BesitzerInnen. Eine weitere gute Gelegenheit, ein Buch für ein Buch zu bekommen, ist eine Buchtauschbörse. Am besten ist es, wenn Sie bereits einen Buchfundus haben, aus dem die BesucherInnen wählen können. Die Währung ist ganz klar – nur Buch gegen Buch! Sie können auch die mitgebrachten Bücher zunächst sammeln, dann darf sich jeder, der ein Buch abgegeben hat, ein neues aussuchen.

Bücherflohmarkt

Auf Dachböden oder in abgelegenen Winkeln eines Hauses finden sich oft Bücherkisten, die aussortiert, nicht mehr gelesen, nicht mehr der Altersstufe angemessen oder persönlich uninteressant sind. Nutzen Sie diese versteckten Schätze, um mit einem Bücherflohmarkt Ihren Kindergarten in den Blickpunkt des Interesses zu ziehen!

Aktivieren Sie alle Eltern und rufen Sie zu einer großen Buchsammlung für den Flohmarkt auf. Vielleicht haben Sie die Möglichkeit über die regionale Zeitung eine solche Buchspendeaktion für den Bücherflohmarkt zu bewerben. Für dieses Projekt bietet sich auch die Zusammenarbeit mit Unternehmen an, deren MitarbeiterInnen Bücher spenden können. Gleichzeitig sind natürlich alle eingeladen, auf dem Bücherflohmarkt kräftig zuzuschlagen. Der erwirtschaftete Betrag kommt dem Kindergarten zugute!

6 Elternarbeit im Kindergarten

Im Idealfall hätten alle Kinder vor der Einschulung bereits Erfahrungen mit Büchern gemacht. Doch weder eigene Bücher zu haben, noch die Eltern als Leser erlebt zu haben, ist in allen Familien selbstverständlich. Diese und weitere Erfahrungen, die Kinder in den ersten Lebensjahren machen, führen zu großen Entwicklungsunterschieden bei Gleichaltrigen.

Eltern finden immer weniger Zeit, ihren Kindern vorzulesen bzw. später gemeinsam zu lesen. Viele junge Eltern haben selbst als Kind keine Vorleseerfahrungen gemacht und Scheu davor oder genieren sich, weil sie selbst Leseprobleme haben. Dabei nimmt in den ersten Lebensjahren eines Kindes die Familie eine zentrale Funktion für die Leseförderung ein. Wenn Kinder nicht zu Hause beim Sprechen und Vorlesen gefördert wurden, kommen sie schon mit großen Defiziten in die Schule.

Die Basis erfolgreicher Leseförderung ist zum einen eine gute Zusammenarbeit zwischen Kindergarten (später Schule) und dem Elternhaus. Letztlich hängt auch der Erfolg Ihrer pädagogischen Arbeit in einem hohen Maß von der familiären Lesesituation und von der Bereitschaft der Eltern zur Mitarbeit ab. Die Eltern sollten Ihre Arbeit im Kindergarten durch weiterführendes, regelmäßiges Vorlesen zu Hause ergänzen. Elternarbeit und Einbeziehung der Eltern sollte daher eine ganz zentrale Rolle in Ihrer pädagogischen Arbeit einnehmen.

Grundsätzliches

Eltern möchten in der Regel keine theoretischen Vorträge über Kindererziehung hören, sondern das Gefühl haben, dass die KindergartenpädagogInnen mit ihnen zusammenarbeiten wollen. Wichtig ist es, den Eltern das Gefühl zu geben, dass auch ihre Erfahrungen über die eigenen Kinder für Sie als PädagogIn wichtig und relevant sind.

Eltern haben in der Regel großen Respekt vor der Arbeit von KindergartenpädagogInnen. (LehrerInnen und KindergartenpädagogInnen gehören unverändert zu den Berufen mit dem höchsten Ansehen in der Bevölkerung!) KindergartenpädagogInnen sollten zu ihrer Kompetenz als ExpertInnen stehen. Führen Sie den Eltern Ihre Ziele und Vorstellungen und Ihre geplanten Aktivitäten zur Leseförderung klar vor Augen – je konkreter desto besser. Je klarer Sie den Eltern auch die Gründe für Ihre Methode mitteilen, desto eher werden sie bereit sein mitzuwirken.

Dieses Verständnis von Elternarbeit erfordert andere Methoden als beispielsweise bloß einen „frontalen Elternabend“, bei dem Informationen nur in eine Richtung – von den KindergartenpädagogInnen zu den Eltern – weitergegeben werden. Nach einem solchen Vortrag melden sich nur Eltern zu Wort, die selbstsicher und wortgewandt sind – und geben damit ein falsches Bild von der Gruppe wieder.

Aufgrund der unterschiedlichen familiären Situationen ist nicht zu erwarten, dass alle Eltern an Veranstaltungen teilnehmen. Erfahrungsgemäß engagieren sich manche Eltern besonders, manche sind bereit, „passiv“ mitzumachen, manche Eltern erreicht man nicht. Wichtig ist aber, dass alle Eltern in den Informationsfluss eingebunden sind. Wählen Sie daher unterschiedliche Formen der Kommunikation, nicht nur den Elternabend.

Extrem wichtig ist es, dass Kinder, deren Eltern an einer Veranstaltung nicht teilnehmen, sich dennoch betreut und keinesfalls benachteiligt fühlen. Anwesende Eltern könnten zum Beispiel in Kleingruppen mehrere Kinder betreuen. Auf jeden Fall sind Aufgabenstellungen möglichst zu vermeiden, in denen Kindern die Abwesenheit der eigenen Eltern unangenehm oder peinlich wäre.

KindergartenpädagogInnen kennen die Eltern ihrer Schützlinge meist so gut, dass sie deren Interesse und ihr Bereitschaft zur Mitwirkung einschätzen können. Es gibt stark engagierte Eltern – manche mit vielen Kontakten im Gemeindewesen – und auf der anderen Seite stark im Beruf eingespannte Eltern, die keine Zeit für zusätzliches Engagement im Kindergarten aufbringen können, und wiederum andere, die sich nur schwer aus der Reserve locken lassen (z. B. viele ausländische Eltern aufgrund sprachlicher Probleme). Sie alle benötigen jeweils besondere Motivation zur Mitarbeit oder zur Teilnahme an Angeboten. Es gibt aber viele Möglichkeiten für Eltern, sich entsprechend ihrer Möglichkeiten zu engagieren: vom Mitgehen beim Ausflug über Kochkünste oder handwerkliche Fähigkeiten bis zur Übersetzerfunktion bei ausländischen Eltern reicht ein großer Bogen möglichen Engagements.

Ideen für Vorleseprojekte mit den Eltern

Es gibt verschiedene Wege des Elternkontaktes bzw. der Elterninformation. Das Verständnis von Elternarbeit befindet sich in stetem Wandel. Im Folgenden erhalten Sie eine Zusammenstellung von Angeboten mit und für Eltern im Kindergartenalltag sowie ausführliche Anregungen, wie Sie an einem Nachmittag eine Eltern-Kind-Veranstaltung zum Thema Leseförderung oder einen Elternabend kreativ gestalten können.

Vorlesefest/Vorlesenachmittag

Ein Lesefest in der Kindergartengruppe oder sogar ein Vorlesenachmittag, der vielleicht regelmäßig stattfindet, schafft Buchatmosphäre. Erforderlich sind: ein gemütlicher Raum, fixe Programmpunkte, entspannte Atmosphäre und natürlich: Bücher.

Eltern, (Groß-)Väter und (Groß-)Mütter bzw. „Prominente“ kommen in den Kindergarten und erzählen eine Geschichte, ein Märchen, eine Sage aus der Heimat oder lesen aus einem Buch vor. Die Lesung muss nicht immer drinnen stattfinden, man kann ja auch im Park lesen, im Hof, in der Bibliothek.

Checkliste:

- **Zuständigkeiten:** Verteilen Sie alle Aufgaben von Verantwortlichkeiten für organisatorische Bereiche über Programmgestaltung, Dekoration, Essensangebot, Elterninformation etc.
- **Finanzierung:** Ist eine finanzielle oder materielle Unterstützung durch örtliche Sponsoren wie Betriebe oder die Sparkasse möglich? Wenn Sie von Partnern/Firmen vor Ort finanziell, ideell oder mit Sachmitteln unterstützt werden möchten, suchen Sie frühzeitig das Gespräch, nutzen Sie bestehende Kontakte, suchen Sie Anknüpfungspunkte für neue Kooperationspartner. Überlegen Sie, wie Sie Partnern und Sponsoren danken können, z. B. durch deren Nennung auf Einladungen, Programmen, Plakaten oder in Pressegesprächen, mit einer Einladung zum Fest, mit einer Projektdokumentation zum gelungenen Aktionstag etc.
- **Speisen und Getränke:** Was können Eltern beisteuern, was muss gekauft und vorbereitet werden?
- **Einladungen:** Durch individuell gestaltete Einladungen von Kindern an Eltern, FreundInnen, PartnerInnen und Sponsoren erreichen Sie eine noch größere Aufmerksamkeit.
- **Technik:** Welche Technik wird benötigt, was ist vorhanden, was muss ausgeliehen werden? Bedenken Sie auch eventuell benötigte zusätzliche Stromanschlüsse etc.
- **Termin:** Welcher Tag ist geeignet? Bedenken Sie bei der Terminplanung auch sportliche Großereignisse (im Fernsehen) oder Feste in Ihrer Umgebung.
- **Zeitplan:** Bis zu welchem Zeitpunkt muss was organisiert sein? Erstellen Sie einen exakten Zeitplan, der alle Tätigkeiten ausweist. Planen Sie einen langen Vorlauf für die Planungszeit ein – erfahrungsgemäß ist es besser, zeitliche Pufferzonen einzuplanen als zu knapp zu kalkulieren!
- **Einsatzplan:** Wer ist im Ernstfall Ansprechpartner, wer übernimmt Standdienste?
- **Programm:** Gestalten Sie Programmzettel für alle Gäste, auf denen die wichtigsten Informationen wie Anfangszeiten von Lesungen, Auslosungen, Aufführungen etc. übersichtlich festgehalten sind.

Einige Vorschläge:

- Bücher vorstellen (durch KindergartenpädagogInnen, vielleicht auch Eltern oder AutorInnen).
- Lesecken gemeinsam einrichten.
- Buchausstellung und freie Schmöckerzeit: Jeder sucht sich einen gemütlichen Ort und sein persönliches Buch.
- Die Eltern helfen ihrem Kind dabei, ein eigenes Lesezeichen zu basteln. Sie können z. B. ein kleines Familienfoto mit Glitzerstiften dekorieren, laminieren und

zurechtschneiden. Ev. könnte das Kind auch Lesezeichen für andere Familienmitglieder basteln.

- **Spiel: Nacherzählen und lesen**

Material: auf Karton kopierte, sehr einfache Kurzgeschichten (ev. selbst geschriebene und bebilderte)

Spielablauf: Lesen Sie die Geschichte einem Kind aus der Gruppe vor (und zeigen Sie dabei auf die Worte, die Sie gerade lesen). Fordern Sie dann das Kind auf, die Geschichte seiner Partnerin oder seinem Partner zu erzählen. Dann erzählt das zweite Kind Ihnen die Geschichte aus dem Gedächtnis wieder und schließlich lesen alle die Geschichte gemeinsam. Entscheiden Sie zusammen, wie nahe die Kinder am Original waren.

Eltern können kurze Familienerlebnisse oder Anekdoten schreiben und/oder die Rolle von VorleserInnen übernehmen.

Vorlesespaziergang/-wanderung

Die Verknüpfung zwischen Bewegung und Geschichten kann bei einem Vorlesespaziergang gelingen.

- **Planung:** Machen Sie vorher mit den ErzählerInnen/VorleserInnen aus, was gelesen wird. So können Sie den Ablauf des Spaziergangs planen. Wie lange dauert der Vorlesespaziergang? Sorgen Sie rechtzeitig für die Verpflegung der Kinder.
- **Ablauf:** An verschiedenen Lesestationen warten Eltern oder andere Erwachsene und lesen vor oder erzählen Geschichten (z. B. beim Arzt, beim Bürgermeister, in der Buchhandlung, in der Bibliothek, in der Schule, im Krankenhaus, im Seniorenheim).
- Die Kinder können sich für den Spaziergang auch verkleiden, um dann gemeinsam, z. B. als Piratengruppe oder als Tiere, durch den Ort zu marschieren.
- In den Geschichten kann es um den jeweiligen Beruf, das Gebäude, Tiere, o. ä. gehen.
- Das Spiel „Schilder-Jagd“ (siehe Kapitel „Sprachspielereien“) kann die Zeit zwischen den Stationen füllen.

Vorlesenacht

Eine Nacht lang Geschichten bis zum Einschlafen! In einer Vorlesenacht kann endlich mal ausführlich in den Büchern der Kindergartenbibliothek oder der Lesekisten geschmökert werden – ohne Zeitlimit, mit Schlafsack und Isomatte im Kindergarten. Im T-Shirt oder Pyjama kann übernachtet werden, ansonsten ist ausnahmsweise „Katzenwäsche“ erlaubt. Zum Einschlafen gibt's noch eine Gute-Nacht-Geschichte und am nächsten Morgen

kommen die Eltern zum gemeinsamen Frühstück vorbei. Ideal ist es für alle Beteiligten, wenn Sie die Lesenacht an einem Freitagabend organisieren.

- Sie benötigen das Einverständnis der Kindergartenleitung und der Eltern.
- Was brauchen die Kinder? Schlafsäcke, Isomatten, Hausschuhe, Zahnbürsten, Pyjamas, Decken, Polster, Taschenlampen etc.
- Wenige Kinder erfahren auch ihre Väter als Vorlesende. Ermutigen Sie daher insbesondere die Väter, sich an der Vorlesenacht zu beteiligen.
- Wo schlafen die Kinder? Der Raum muss eventuell etwas adaptiert werden (z. B. Tische und Stühle beiseite schieben). Wer hilft dabei? Wo gibt es Vorlesecken? Denken Sie auch an passende Beleuchtung.
- Ev. ist auch eine Kooperation mit einer Schule in der Nähe möglich. Bei einer gemeinsamen Lesenacht könnten bereits gut lesende Schüler den Kindern vorlesen.
- Genauer Ablauf: Gibt es ein gemeinsames Abendessen/Frühstück? Wer liest vor? Wer nimmt teil? Gibt es vielleicht ein Thema (z. B. Märchen, Tiere, Detektive, Vampire)?
- Falls sich ein Kind nicht traut im Kindergarten zu übernachten, sollte eine Abholzeit mit den Eltern ausgemacht werden.
- Die Gestaltungsmöglichkeiten sind vielfältig: Die Kinder können eine nur zur Hälfte vorgelesene Geschichte gemeinsam vervollständigen. Zu den Geschichten malen, basteln, singen. Gemeinsam Rätsel lösen oder Fragen zu den Geschichten beantworten. Mit Taschenlampen bewaffnet kann man einen Nachtspaziergang durch den Kindergarten und/oder Kindergartenhof machen. Die Kinder können ihr Lieblingsbuch kurz vorstellen und den anderen zeigen.

Elternabend zum Thema „Lesen“

Die Vorbereitung:

- Eltern einbeziehen
Ein bis zwei Monate vor dem Elternabend sollten Sie die Eltern informieren und in die Vorbereitung einbeziehen.
- Einladungen
Am besten wird der Elternabend schon zu Jahresbeginn vorangekündigt. Spätestens 14 Tage vorher schriftliche Einladung an Eltern, möglichst mit genauen Angaben zum Programm, um Eltern zu interessieren und zur Teilnahme zu ermutigen.
- Buchausstellung
Bereiten Sie eine kleine Buchausstellung mit aktuellen Kinderbüchern vor, die zu-

nächst die Kinder besuchen dürfen. (In Kooperation mit einem Buchhändler, der Bibliothek, mit den Buchklub-Sachbuchrucksäcken oder -Bücherkoffern etc.)

- **Buffet**
Ein kleines Buffet, vielleicht auch schon vor Beginn des Elternabends, entspannt die Atmosphäre. Sicher helfen Ihnen Eltern bei der Vorbereitung.
- **Lesenzeichen/Leseteller für die Eltern**
Jedes Kind bastelt ein Lesenzeichen für seine Eltern, diese können auf den Plätzen der Eltern ausgelegt werden oder in einem Körbchen zum Ausschauen bereitliegen. Reizvoll kann es auch sein, die Eltern das Lesenzeichen ihres eigenen Kindes suchen zu lassen. Thema des Lesenzeichens könnte z. B. das Lieblingsbuch des Kindes sein.
Variante „Leseteller“: Kinder dürfen auf einem Büchertisch (z. B. einer Buchhandlung) schmökern und zeichnen auf einen Pappteller ihre Bücherwünsche. Die Pappteller werden dann auf ein farbiges DIN-A4-Blatt geklebt und mit gemaltem und aufgeklebtem Besteck ergänzt. (Die Eltern sollen den „Leseteller“ ihres Kindes beim Elternabend suchen. Damit es nicht zu einfach ist, schreiben Sie die Namen der Kinder auf die Rückseite des Blattes.)

Vor Beginn: „Warming up“ für Eltern

Die folgenden Elemente können Sie einzeln oder kombiniert als „Stationenbetrieb“ einsetzen. Bis zum Eintreffen aller können sich die Eltern bei den Stationen selbstständig informieren und kommen auch schon mit Ihnen ins Gespräch. Dadurch haben Sie die Chance, die Eltern ein wenig kennenzulernen und die Atmosphäre entspannt zu gestalten.

- **Leseteller/Lesezeichen des Kindes suchen (1. Station)**
Bei dieser Station sollen Eltern die Lesewünsche Ihrer Kinder besser kennenlernen. Sie sollen entweder den selbst gestalteten „Leseteller“ oder das Lesenzeichen ihres Kindes finden.
- **Vorlese-Tipps für Eltern (2. Station)**
Hängen Sie eine oder mehrere Lesefolien als Plakat auf. Die Eltern sollen informiert werden, wie sie ihren Kindern zur Freude am Lesen verhelfen können. *Siehe Kopiervorlage „Tipps zum Vorlesen“!*
- **Büchertisch (3. Station)**
Präsentieren Sie eine Auswahl von aktuellen Kinderbüchern auf einem Büchertisch (aus der Bibliothek oder vom Buchhändler). Tipp: Geben sie Notizzettel dazu, damit sich die Eltern interessante Bücher aufschreiben können. Präsentieren Sie den Eltern Informationsmaterial (z. B. Buchprospekte, Buchklub-Elternmagazin, mini-PHILIPP).
- **Lesewäscheleine (4. Station)**
Hängen Sie auf einer Wäscheleine kurze Texte oder Gedichte auf – einige mehr,

als Kinder in Ihrer Gruppe sind. Die Eltern dürfen am Ende des Abends ein Gedicht pflücken und ihren Kindern mitbringen und vorlesen!

- Elternbüchertisch (5. Station)
Ermuntern Sie die Eltern bei der Einladung, ihr eigenes Lieblingskinderbuch mitzubringen und im Rahmen des Elternabends herzuzeigen bzw. kurz vorzustellen.

Der Ablauf des Elternabends:

Nach dem Stationenbetrieb, der die Atmosphäre schon aufgelockert hat, nehmen die Eltern Platz. Auch die folgenden Module können Sie einzeln oder kombiniert einsetzen.

- Begrüßungsgeschichte
Lesen Sie zur Begrüßung den Eltern aus einem Kinderbuch vor, am besten einen Text, den Sie auch mit den Kindern gelesen haben. Wenn Sie den Eltern kurz erklären, warum Sie diesen Text mit den Kindern gelesen haben, geben Sie den Eltern praktischen Einblick in Ihre Arbeit. Falls Sie mit den Kindern zum Text etwas erarbeitet haben (z. B. Bilder gemalt), zeigen Sie die Ergebnisse her.
- Vorstellungsrunde
Wenn die Eltern einander noch nicht kennen, sollten Sie eine kurze Vorstellungsrunde durchführen: Die Eltern stellen sich und den Namen des Kindes vor und zeigen das vom Kind gebastelte Lesezeichen bzw. den Leseteller her. Dadurch kommen alle Eltern zu Wort und die frontale Situation ist durchbrochen.
- „Warum (Vor-)Lesen wichtig ist“
Zeigen Sie den Eltern einige Folien über die Bedeutung des Lesens. Viele Eltern haben selbst nur wenig Erfahrung mit Vorlesen oder vielleicht sogar Scheu davor. Ermuntern Sie die Eltern, Fragen zu stellen. Dauer: höchstens 10 bis 15 Minuten. *Siehe Kopiervorlagen „Warum Lesen wichtig ist“, „Tipps zum Vorlesen“!*
- ExpertInnenvortrag
In Frage kommen KinderpsychologInnen, BibliothekarInnen, eventuell auch AutorInnen und IllustratorInnen oder BuchhändlerInnen mit Erfahrung im Bereich Kinderbücher. Auch ein Vortrag eines/einer ExpertIn sollte nicht länger als maximal 30 Minuten dauern und Fragen im Anschluss ermöglichen. Fein wäre es, wenn der/die ExpertIn auch nach dem offiziellen Ende noch zur Verfügung steht, da sich manche Eltern nur im kleinen Rahmen zu fragen trauen.
- Elternerfahrungen/Fragerunde
Eltern dürfen Fragen stellen bzw. auf das Referat reagieren. Besonders gut wäre es, wenn einige Eltern von ihren Lese- oder Vorleseerfahrungen erzählen; vielleicht können Sie beim Stationenbetrieb manche Eltern dazu ermuntern, ihr mitgebrachtes Lieblingsbuch vorzustellen.
- Ihr Lese-Fahrplan
Stellen Sie Ihre geplanten Lese-Eltern-Aktivitäten vor und zur Diskussion (z. B. Lesenacht, Lesefest, Lesewandertag). Bedenken Sie in jedem Fall Alternativen für

jene Kinder, deren Eltern an den geplanten Aktivitäten nicht teilnehmen wollen oder können.

Zeigen Sie exemplarisch ein oder zwei Beispiele Ihrer Jahresplanung: welche Themen Sie behandeln wollen, was Sie vorlesen werden, welche kreativen Elemente Sie verwenden wollen. Zeigen Sie den Eltern auch Ansichtsexemplare, wenn Sie planen, Bücher oder Zeitschriften im Kindergarten vorzulesen (vor allem, wenn die Eltern dafür zahlen müssen).

- Eltern werden aktiv

In einer kurzen Sequenz basteln Eltern selbst für ihre Kinder eine Kleinigkeit, z. B. ein Lesezeichen oder einen Leseteller. Sie können auch eine kleine Sequenz aus Ihrer Leseförderarbeit nachspielen: z. B. ein Erzählbild zeigen und die Eltern dazu sprechen lassen.

- Leseräume herzeigen

Wenn Ihr Kindergarten schon eine Lesecke hat, sollten Sie diese auf alle Fälle herzeigen.

- Leseförderung

Bieten Sie den Eltern Ideen zum Thema Leseförderung an. Besprechen Sie z. B. Ideen für Bastelaktivitäten zu einem Bilderbuch. Wählen Sie mit den Eltern die für Kinder geeigneten Bücher, Filme, DVDs, Hörkassetten und CDs aus. Diskutieren Sie die Auswahlkriterien und stellen Sie anschließend die Medien im Kindergarten zur Verfügung. Informieren Sie die Eltern über Themengebiete, zu denen die Kinder Bücher besitzen sollten. Überlegungen dazu können sein: Was lernen Kinder über die Geschichte oder die Sachinformationen hinaus? Was steht zwischen den Zeilen über Geschlechter- und Berufsrollen? Welche Erziehungsziele werden durch den Umgang der Figuren miteinander vermittelt?

- Beschäftigung mit Kinderbüchern

Vergleichen Sie im Kindergarten viel genutzte oder beliebte Bücher und lassen Sie die Bücher von Eltern in Kleingruppen betrachten. Vergleichen Sie verschiedene Bücher zu den gleichen Themen: Angst vor der Schule, Tod der Großeltern, Ausländer etc.

Folgende Fragestellungen sind dabei wichtig: Welche Gesprächsthemen bietet dieses Buch an? Was gewinnt das Kind dabei kognitiv, sozial, emotional? Was wird neben der Sachinformation vermittelt? Vergleichen Sie alte und neue Bilderbücher unter den Gesichtspunkten: Was wird heute anders vermittelt? Welche anderen Werte spiegeln sich darin?

Mit einem Buchprojekt können unterschiedliche Elterntypen angesprochen werden, etwa handwerklich Begabte und Buchbegeisterte.

- Leseerfahrungen

Erzählen Sie von eigenen Leseerfahrungen und vergleichen Sie diese mit den Leseerfahrungen der Kinder. Reflexion über und Rückblick auf eigene Leseerfahrungen verglichen mit den Erwartungen an das Leseverhalten der eigenen

Kinder. Ein mögliches Thema: Auswirkung der Lesesozialisation der Eltern auf deren Leseförderungsverhalten.

- **Schlussgeschichte**
Am Ende des Elternabends sollte auf jeden Fall ein kurzer Text oder ein Gedicht stehen, das Sie vorlesen. Wenn Sie als PädagogIn vorlesen, ermutigen Sie Eltern automatisch, es auch zu tun.

Natürlich erfordert so ein Elternabend mehr Vorbereitung als ein konventioneller. Langfristig bringt er Ihnen aber sicher viel Verständnis und Unterstützung der Eltern – und erleichtert damit Ihre Arbeit.

Elternfragen

Wie kaufe ich meinem Kind die richtigen Bücher?

Keine Sorge! Jedes Buch, das ein Kind gern in die Hand nimmt, ist ein gutes Buch. Das Interesse und der Geschmack der Kinder sind so groß wie die Bücherauswahl. Manche Kinder mögen kleine, handliche Taschenbücher, manche lieben große Bände.

Achten Sie bei kleineren Kindern darauf, ob ihnen die Illustrationen gefallen und – bei Vorlesebüchern –, ob das Buch auch Ihnen zusagt! Denken Sie daran: Das Anschauen und Lesen soll den Kindern ausschließlich Vergnügen bereiten!

Mein Kind spricht beim Vorlesen ständig dazwischen!

Freuen Sie sich über das Interesse Ihres Kindes! Für Ihr Kind steht beim Vorlesen die gemeinsame Kommunikation im Vordergrund! Zwischenfragen zeigen Interesse. Ermutigen Sie Ihr Kind, selbst zu Bildern zu erzählen, stellen Sie Ihrem Kind Fragen, erzählen Sie die Geschichte gemeinsam!

Mein Kind kommt bald in die Schule, schaut in Büchern aber nur Bilder an und will noch nicht lesen.

Das ist vollkommen in Ordnung! Lassen Sie Ihrem Kind Zeit, von sich aus Interesse an Schrift zu entwickeln. Regen Sie Ihr Kind beim Spaziergehen an, Schilder oder Zeichen zu „lesen“ und zeigen Sie beim Vorlesen ab und zu auf einen besonderen Buchstaben oder ein besonderes Wort, um Ihr Kind aufs Lesen vorzubereiten.

Was sollte mein Kind zu Schulbeginn lesen können?

Zu Schulbeginn sollte Ihr Kind wissen, wofür Buchstaben gut sind und den einen oder anderen benennen können. Es tut sich leichter, wenn es seinen Namen erkennen kann.

Mein Kind will immer dasselbe Buch vorgelesen bekommen.

Ihr Kind freut sich am Wiedererkennen und Wiederhören. Er hat eine besondere emotionale Beziehung zu diesem Buch aufgebaut – es ist sein Schatz! Lesen Sie dieses Buch ruhig immer wieder vor, und freuen sie sich daran, dass Ihr Kind Teile auswendig mitsprechen kann!

Mein Kind sitzt viel lieber vor dem Fernseher, als einer Geschichte zuzuhören.

Sie sind wahrscheinlich – wie viele Mütter und Väter – darüber besorgt, dass zu viel Fernsehen einen schädlichen Einfluss auf Ihr Kind und speziell seine Lesekompetenz haben kann. Diese Bedenken sind keineswegs unbegründet. Schon allein aus Zeitgründen wird Ihr Kind später weniger lesen, wenn es mehrere Stunden am Tag vor dem Fernseher verbringt.

Fernsehen ist ein Mittel zur Unterhaltung. Sie können es aber auch als Mittel zur Förderung der Lesekompetenz nutzen! Spielen Sie auf keinen Fall Fernsehen gegen Buch aus, aber schaffen Sie gemeinsame Lese- und Fernsehzeiten, in denen Sie eben gemeinsam lesen oder gemeinsam fernsehen. Bestimmte Fernsehsendungen können Ihr Kind zum Lesen inspirieren und zu neuen Ideen anregen. Die folgenden Vorschläge zeigen, wie sich Lesen und Fernsehen verbinden lassen:

1. Finden Sie heraus, nach welchen speziellen Interessen Ihr Kind Fernsehsendungen auswählt. Besorgen Sie zu diesen Themen entsprechende Bücher.
2. Schauen sie ein paar Mal mit, wenn Ihr Kind seine Lieblingsfilme oder -serien sieht, und stellen Sie Fragen, die sich aus der Handlung ergeben. Gemeint sind vor allem solche, die nach Ursache und Folge von bestimmten Ereignissen fragen: *Warum hat sich diese Person nun so verhalten?* oder *Was glaubst du, was als Nächstes passieren wird?*
3. Helfen Sie Ihrem Kind dabei, die realen von den erfundenen Welten im Fernsehen zu unterscheiden. Es soll erkennen, wo die Grenze zwischen wahr und unwahr liegt. Viele Fernsehsendungen bieten Gesprächsstoff zu diesem Thema.

Sind Hör-CDs eine Alternative zum Vorlesen?

Hör-CDs ergänzen das Vorlesen und führen Ihr Kind auch in eine literarische Welt. Sie können aber den persönlichen Kontakt beim Vorlesen nicht ersetzen.

Ist Computerspielen gefährlich?

Grundsätzlich nein. Computer- oder Konsolenspiele sind ein wesentlicher Teil der heutigen Jugendkultur, und es gibt viele pädagogisch wertvolle oder zumindest unbedenkliche Computerspiele. Computerspiele fördern auch Fertigkeiten, die Kinder im Medienzeitalter benötigen. Treffen Sie aber mit Ihrem Kind eine Vereinbarung, dass es Ihnen seine Computerspiele zeigt. Setzen Sie Ihrem Kind einen „Medienzeitrahmen“ – zum Beispiel eine Stunde am Tag – ob es in dieser Zeit fern sieht, Gameboy oder Konsole spielt, darf es frei entscheiden! Für die restliche Freizeit sollten Sie aber Alternativen anbieten!

7 Beispielprojekt: Märchen(-reise)

Die Welt der Märchen – die Welt der Kinder

Noch in den siebziger Jahren waren Märchen im Kinderzimmer und im Kindergarten verpönt. Die Handlungsweise der Hauptpersonen in Märchen wurde stark vereinfacht als „gut“ oder „schlecht“ beschrieben, das Weltbild war scheinbar zu simpel in die Kontraste „schwarz“ und „weiß“ aufgeteilt und die Handlung häufig zu grausam für Kindergartenkinder dargestellt. Diese negative Einschätzung der Märchen änderte sich erst allmählich, als Bruno Bettelheim in seinem Buch „Kinder brauchen Märchen“ über die Wichtigkeit von Märchen für die Entwicklung von Kindern und die entwicklungsfördernden und stabilisierenden Effekte von Märchen auf Kinder sprach.

Märchen sind nicht gleich Märchen. Es gibt Volksmärchen wie z. B. die bekannteste Sammlung deutscher Volksmärchen der Gebrüder Jakob (1785–1863) und Wilhelm (1786–1859) Grimm. Allgemein bekannt sind die Kinder- und Hausmärchen von Ludwig Bechstein, die er zum Teil aus Erzählungen des Volkes, zum Teil aus alten schriftlichen Quellen geschöpft hat. Ludwig Bechstein hat sowohl die Tradition des Volksmärchens als auch des Kunstmärchens genutzt. Kunstmärchen wie z. B. von Goethe, Hauff oder Storm stammen im Gegensatz zu den Volksmärchen nicht aus mündlichen Überlieferungen, sondern sind von den Dichtern selbst verfasst worden. Im Gegensatz zu den Volksmärchen sind die Kunstmärchen vielschichtiger in ihrer Struktur und der Handlungsablauf ist komplexer. Häufig stehen existenzielle und gesellschaftspolitische Probleme im Mittelpunkt.

Wann beginnt das „beste“ Märchenalter der Kinder?

Kinder im Alter von vier bis neun Jahren sind die besten ZuhörerInnen für Märchen. In diesem Zeitraum sind die Kinder besonders aufnahmefähig für magische Elemente und problemlos in der Lage, dem fließenden Wechsel von realistischen und fantastischen Phasen zu folgen. Je älter Kinder werden, desto mehr wird das magische Denken vom rationalen Verständnis abgelöst. Wenn die Kinder in die Pubertät kommen, haben sie meist keinen Sinn mehr für Märchen; als Erwachsener ist man gegenüber Märchen wieder aufgeschlossener.

Märchen greifen die Entwicklungsstufen auf, die jedes Kind durchläuft. Durch die besondere Vermischung von Realität und Fantasie, Betonung der Handlung, der Aktivität des Helden oder der Heldin, Bildhaftigkeit und Analogiebildung kommt das Märchen den Auffassungen und Neigungen der Kinder entgegen.

Abgesehen von formalen Elementen unterscheiden sich die Märchen in ihrer Struktur, ihren Motiven und Handlungsabläufen. Im Folgenden finden Sie eine Zuordnung der Märchen zu Altersstufen der Kinder. Bedenken Sie, dass diese Einteilung nur einen Hinweis bieten kann und nicht endgültig zu betrachten ist, da die Entwicklung der Kinder im

Vorschul- und Grundschulalter sehr sprunghaft voranschreiten kann und eine Verallgemeinerung unter diesen Umständen schwierig ist.

- 3–4 Jahre. Für Kinder in diesem Alter bieten sich „Ein-Motiv-Märchen“ an. Wie der Name schon sagt, folgt die Handlung einer eindimensionalen, linear verlaufenden Struktur
Märchen-Beispiel: „Die Sterntaler“
- 4–5 Jahre. Besonders geeignet sind „Kettenmärchen“. Nach dem Schema „Und dann“ reihen sich einzelne Szenen kettenförmig aneinander.
Märchen-Beispiel: „Hänsel und Gretel“ oder die „Bremer Stadtmusikanten“
- 5–6 Jahre. „Schachtelmärchen“ sind für Kinder zwischen 5 und 6 Jahren interessant. Die Struktur dieser Märchen besteht aus mehreren Hauptmotiven, die miteinander verschachtelt sind oder nebeneinander herlaufen. Damit einhergehend gibt es unterschiedliche Schauplätze. Vertreter dieser Märchenart sind die sogenannten „Wundermärchen“.
Märchen-Beispiel: „Tischlein deck dich“
- 6–7 Jahre. Bei dieser Altersgruppe wächst die Begeisterung für „Heldenmärchen“. Die Kinder sind in der Lage, die zahlreichen Ereignisse auf abenteuerlichen Schauplätzen zu verstehen und lassen sich dadurch faszinieren. Dabei spielt es keine Rolle, ob das Märchen eher einen heiteren oder ernsten Charakter trägt.
Märchen-Beispiel: „Das tapfere Schneiderlein“

Aufmerksame Erwachsene können beim Vorlesen und im Gespräch über das Gelesene zahlreiche Informationen über die Entwicklung des Kindes gewinnen. Wie weit ist das Kind in seiner Persönlichkeitsentwicklung vorangeschritten? Ist es ein/e aufmerksame/r ZuhörerIn? Ist das Kind in der Lage, das Märchen zu begreifen? Ist es sehr kreativ? Wird es durch etwas belastet? Wie viel traut es sich selbst zu? Welche Ängste und Befürchtungen hat es? Mit welcher Märchenfigur identifiziert sich das Kind am meisten und welche Rückschlüsse ergeben sich dadurch auf seine eigene Situation? Steckt es in einem Konflikt mit seinen Spielkameraden oder Eltern und Geschwistern?

Was bewirken Märchen bei Kindern?

- Märchen bieten Identifikationsfiguren für die eigene Persönlichkeitsfindung (Sozialentwicklung) sowie Konfliktlösungsmodelle.
- Kinder erlernen durch die Konfrontation von Gut und Böse Normen und Werte.
- Märchen stärken den Glauben an sich selbst, auch in schwierigen Situationen.
- Sie geben Anregung für den Umgang mit den eigenen Seelenkräften, positiv wie negativ.
- Märchen bieten die Möglichkeit, eigene Gefühle – auch unangenehme wie Hass und Wut – auf die Märchenfiguren zu projizieren und leisten damit einen wichtigen Beitrag zur emotionalen Entwicklung.

- Märchen fördern Fantasie und Kreativität.
- Sie erweitern den Wortschatz.
- Märchen aus anderen Ländern ermöglichen das Kennenlernen anderer Kulturen.

Wie werden Märchen am besten angeboten?

- Beachten Sie das Alter der Kinder.
- Die Gruppe der Zuhörer sollte nicht zu groß sein (1–5 Kinder).
- Berücksichtigen Sie den Schwierigkeitsgrad, den Aufbau und die Länge des Märchens.
- Erzählen Sie Märchen anstatt sie vorzulesen.
- Bereiten Sie sich gründlich auf das Märchenerzählen vor:
 - Lesen Sie den Text mehrmals.
 - Erzählen Sie sich das Märchen mehrmals.
 - Schreiben Sie sich die Schlüsselszenen auf.
 - Merken Sie sich die Schlüsselszenen.
 - Lernen Sie die Schlüsselworte und -sätze auswendig.
 - Halten Sie sich bei wiederholtem Erzählen genau an den gleichen Wortlaut.
 - Versuchen Sie den Sinn und die Deutung des Märchens zu erfassen.
 - Stimmen Sie die Kinder auf das Märchenerzählen ein, z. B. durch Anzünden einer Märchenkerze. Führen Sie die Kinder zu Beginn in ein „Märchenland“: Augen schließen lassen, jedes Kind wird einzeln an der Hand ins Märchenland geführt oder die Kinder dürfen nacheinander durch einen Reifen ins Märchenland steigen. Oder lassen Sie die Kinder mit einem großen, alten Schlüssel das Tor zum Märchenland öffnen.
- Beginnen Sie das Märchen in einem angemessenen Erzählton und beachten Sie dabei die Grundstimmung der Geschichte.
- Die Haltung des Erzählers sollte locker und beweglich, die Aussprache klar und verständlich, mal leiser mal lauter sein, um die Spannung zu erhalten.
- Blickkontakt ist wichtig, um auf die Gefühlsäußerungen der Kinder eingehen zu können. Die eigene Gestik und Mimik sollten sparsam sein.
- Suchen Sie einen kuscheligen Märchenerzählort.
- Lassen Sie die Kinder ein Kuscheltier oder die Lieblingspuppe während der Erzählsituation halten.
- Achten Sie auf ausreichendes, aber trotzdem ein wenig dämmriges Licht.

- Lassen Sie die Kinder auf Decken oder Sitzkissen liegen bzw. sitzen.
- Zum Abschluss sollte man einen Augenblick des verweilenden Nachdenkens und Gespräche mit den Kindern ermöglichen wie z. B. *Was hat euch an dem Märchen gefallen?* oder kreative Aktivitäten wie Bilder malen, Szenen nachspielen, freies Rollenspiel, ein passendes Lied oder Spiel, etwas basteln usw.

Verschiedene Märchenerzählstile

- Erzählen mit eigenen Worten in der Umgangssprache: Dabei geht meist die wunderbare Sprache der alten Erzählungen verloren. Auch geschieht es nicht wörtlich textgetreu, so dass Wiederholungen des Märchens den Kindern als verändert erscheinen. Dafür können Sie dabei auf den Wortschatz des Kindes besser eingehen und haben mehr Möglichkeiten persönlichen Kontakt herzustellen.
- Vorlesen: Wirkungsvolle Pausen und häufiges Aufschauen (das heißt: Blickkontakt zu den Kindern) sind hierbei sehr wichtig.
- Erzählendes Lesen: Das Märchenbuch wird als Stütze verwendet, in das hin und wieder ein Blick fällt. Diese Art des Vorlesens ist eher textgetreu, mit viel Blickkontakt. Mehr stimmliche und mimische Ausgestaltung besonders der Hauptpersonen sowie eigene Gedankenbeiträge sind möglich.

Ideen für Märchenstunden

- Vorlesen zu festen Zeiten und unter Einbeziehung von Ritualen, z. B. mit der Märchenglocke läuten, Raum verdunkeln, sich in der dekorierten Lesecke treffen, eine Kerze oder Laterne anzünden, eine Märchenkugel betrachten, durch einen Reifen oder ein Tor ins Märchenland gehen.
- Märchen in eine Rahmenhandlung oder eine eigene Geschichte einbinden, z. B. von der Leseratte erzählen lassen.
- Mit einem eigens für die Einrichtung zusammenkopiertem Märchenbuch, z. B. auch mit internationalen Märchen arbeiten.
- Erzählen Sie ein Märchen, sooft die Kinder danach verlangen.
- Fragen Sie die Kinder im Anschluss an das Erzählen nicht nach Einzelheiten des Märchens, sondern lassen Sie sie spontan ihre Gedanken und Ideen äußern.
- Verknüpfen Sie verschiedene Aktivitäten mit dem Vorgelesenen:
 - Malen, Zeichnen, Singen.
 - Basteln: Sie können z. B. die gesamte Einrichtung oder einen Flur märchenhaft umgestalten, Pappmachéfiguren oder Handpuppen basteln, Sitzkissen für Märchenrunde mit Kindern selbst gestalten, Kostümkoffer/Schminkecke einrichten, Filzen, Wollbilder, Schaukästen aus Schuhkartons ...

- Gegenstände, die in den Märchen vorkommen ertasten/daran riechen/kosten lassen (z. B. Pfefferkuchen, Apfel, Rose).
- Kleine Theaterstücke aufführen oder eine Aufführung besuchen.
- Märchenfest veranstalten, bei dem sich alle Kinder als Märchenfiguren verkleiden.
- Märchen turnen, z. B. einen Parcours aufbauen („Reise durch das Märchenland“) bzw. pantomimisch darstellen (Märchen wird vorgelesen, Kinder ahmen Gehörtes nach, Meditation zum Thema).
- Arbeiten Sie, wenn möglich, mit anderen Personen oder Institutionen zusammen (z. B. Geschwistern, Eltern, Großeltern, Altersheim, Bibliotheken, Schulen). Diese können den Kindern vorlesen oder gemeinsam mit ihnen auf Märchen bezogene Aktivitäten durchführen (siehe auch Kapitel „Elternarbeit im Kindergarten“):
 - Wettbewerb für die Familien, z. B. Bastelwettbewerb zu einem bestimmten Märchen.
 - Familienwochenende mit Märchenmarkt und Schatzsuche.
 - MärchenerzählerIn einladen.
 - In Büchereien, Bibliotheken, Buchbinderei, Museen usw. gehen.
 - „Märchenschlösser“/Burgen in der Nähe besuchen.
- Gestalten Sie ein Märchenmemory (z. B. aus laminierten Fotos der Kinder, je einmal als Märchenfigur verkleidet und einmal in Alltagskleidung) oder ein Fühlmemory aus beklebten, mit kleinen Gegenständen gefüllten Streichholzschachteln (z. B. Rose, Krone, Haarspange, Erbse).
- Lassen Sie die Kinder rätseln:
 - Verstecken Sie Puzzleteile in einem Waldstück/Garten/Park. Diese gilt es zu suchen und gemeinsam zusammensetzen.
 - Erzählen Sie Märchen verdreht und lassen Sie die Kinder die Fehler suchen.
 - Märchenrätsel gestalten, z. B. anhand von Gegenständen, einzelnen Zitaten oder kurzen Ausschnitten.

Märchenreise

Märchen gibt es überall auf der Welt. Suchen Sie Märchen aus den Herkunftsländern ihrer Kindergartenkinder aus und bitten Sie Eltern oder eine/n ErzieherIn aus demjenigen Land, das Märchen auf seine/ihre Weise zu erzählen. Als Variante könnten Sie das Märchen einmal in deutscher Sprache und einmal in der fremden Sprache erzählen. Stellen Sie danach mit den Kindern Vergleiche darüber an.

Gestalten Sie mit den Kindern eine Märchenreise um die Welt. Dafür brauchen Sie:

Arbeitsmaterial:

- Weltkarte mit Symbolen für die einzelnen Erdteile
Europa – z. B. goldener Schuh von Aschenputtel
Nordamerika – z. B. Wigwam
Südamerika – z. B. Kaktus
Asien – z. B. Wunderlampe
Afrika – z. B. Elefant
- einen alten Koffer mit einer selbst gebastelten Handpuppe
- Märchen aus aller Welt, z. B. aus dem Buch:



Janisch, Heinz; Goedelt, Marion: Die kluge Katze. Die schönsten Tiermärchen aus aller Welt. Annette Betz, 2006.

Arbeitsschritte:

- Nehmen Sie einen alten Koffer und verzieren Sie ihn.
- Basteln Sie eine Leseratte mit den Kindern, die in diesem fliegenden Koffer wohnt und mit ihm unterwegs ist. Die Ratte kann z. B. eine Brille tragen (Ratte kann aus Spanholz ausgesägt werden, mit Teppichresten beklebt werden, die Füße und der Schwanz können mit fleischfarbenem Filz gestaltet werden).
- Ratte im Koffer platzieren (z. B. am Deckel mit Schraube und Faden befestigen).
- Geschichte um die Ratte „spinnen“: z. B. die Ratte ist ein gebildeter Professor, erzählt aus ihrem Leben.
- Die Ratte erzählt zunächst Geschichten von Europa, später auch Nord- und Südamerika, Asien, Afrika, Australien.
- Dazu Spiele, Verkleidungen, Bastelarbeiten, Weltkarte betrachten etc.

Gespräche über die Kontinente sowie verschiedene Aktivitäten können die Reise begleiten. Hier einige Vorschläge:

Nordamerika

- **Bastelarbeit: Indianerkopfschmuck**
Material: mehrere ca. 60 cm lange Streifen Wellpappe, Wachsmalstifte, bunte Federn, Tacker, Kleber
Jedes Kind darf seinen Wellpappestreifen nach eigener Idee mit den Wachsmalstiften anmalen. Danach sucht es sich zwei Federn aus, die an dem Band festgeklebt werden. Je nach Kopfumfang der Kinder wird der Wellpappestreifen fest zusammengetackert. Schon ist unser Indianerkopfschmuck fertig.

- **Kreisspiel: FLI-FLEI-FLO**

Alle sitzen zusammen im Schneidersitz im Kreis auf dem Boden. Der/die ErzieherIn erzählt eine Geschichte von zwei Indianerstämmen. Doch bevor er/sie weiter erzählt, üben alle gemeinsam den Indianerschlachtruf, der immer von einem/r ErzieherIn vorgerufen und von den Kindern nachgerufen wird.

Dieser lautet:

Fli

Fli-flei

Fli-flei-flo

Wista

Na-na-na-nanana-wista

Ene-mene-salamene-uh-uh-uh

Iten-biten-oden-boden-bobo-bo

Hier in Stichworten die Geschichte dazu:

Es sind zwei Indianerstämme. Einige Pferde werden gestohlen. Rache – alle rufen den Schlachtruf. Wir reiten ihnen nach: mit den Handflächen auf die Oberschenkel klopfen.

Wir reiten durch das Gras: Handinnenflächen aneinander reiben.

Wir reiten über eine Brücke: mit beiden Fäusten auf den Brustkorb trommeln.

Wir sind auf dem Berg angekommen und blicken auf das Land: uh!

Wir üben ganz leise unseren Schlachtruf. Mit lautem Gebrüll holen wir unsere Pferde zurück. Rückmarsch – dabei rufen wir ganz laut unseren Schlachtruf.

- **Bewegungsstunde Indianer**

Gruppengröße: ab 3

Büffeljagd (ein Kind ist Indianer, andere Kinder sind Büffel): Der Indianer versucht die Büffel zu fangen, indem er ihnen ihre Büffelschwänze (aus Stoff basteln und in die hinteren Hosentaschen der Kinder stecken) wegnimmt.

Schreien wie die Indianer: Die Kinder laufen im Kreis und schreien mal ganz laut und mal ganz leise.

Die Kinder üben das Anschleichen.

Die Kinder schmücken sich mit bunten Federn, dabei helfen sie sich gegenseitig (Förderung der Kommunikation).

Zum Schluss schleichen wir uns in die Gruppen und erschrecken die Bleichgesichter mit lautem Indianer-Geschrei!

Variationen/Erweiterungen: im Sprechgesang durchführen, Tempo verändern, Kinder als Indianer schminken oder verkleiden.

Asien

- **Lied: Drei Chinesen mit dem Kontrabass**

Text: *Drei Chinesen mit dem Kontrabass saßen auf der Straße und erzählten sich was. Da kam die Polizei: „Ja was ist denn das?“ Drei Chinesen mit dem Kontrabass.*

Es werden andere Vokale (a, e, i, o, u) eingesetzt und entsprechend gesungen.
z. B.: *Droo Chonoson mot dom Kontroboss, soßon oof dor Stroße ond orzohltan soch wos. Do kom doo Polozoo: „Jo wos os donn dos?“ Droo Chonoson mot dom Kontroboss.*

- **Kreisspiel: Aramsamsam**

Beschreibung: Alle Mitspieler setzen sich in den Kreis und spielen bzw. singen das bekannte Lied „Aramsamsam“. Dazu werden die entsprechenden Bewegungen ausgeführt.

Aramsamsam – Aramsamsam: Im Takt gemeinsam auf den Boden klatschen.

(a = langsam, ramsamsam = schnell; jeweils dreimal)

Gulli-gulli-gulli: Unterarme vor dem Körper kreisen

Ramsamsam: schnell jeweils dreimal, dabei wieder mit den Händen auf dem Boden klatschen.

Ich mag dich, ich mag dich: Dabei seinen Nachbarn anschauen und vorsichtig mit dem Finger antippen.



Quelle: Nienkerke-Springer, Anke; Beudels, Wolfgang: *Komm, wir spielen Sprache.* Verlag Modernes Lernen, 2003.

Afrika

- **Klanggeschichte**

Gemeinsam wird mit den Kindern zu einem Märchen eine Klanggeschichte erarbeitet.

- **Afrikanische Musik**

Sie führen gemeinsam mit den Kindern einen Nachmittag „rund um afrikanische Musik“ mit afrikanischen Musikinstrumenten und Liedern durch.

- **Besuch eines Geschichtenerzählers**

Einen afrikanischen Geschichtenerzähler in den Kindergarten einladen, der den Kindern auf lebendige Weise Märchen seiner Heimat näherbringt, z. B. Patrick Addai (www.adinkra.at).

Australien

- **Bastelarbeit: Didgeridoo**

Das Didgeridoo ist das bekannteste Instrument der australischen Ureinwohner.

Material: Pappröhre (Durchmesser ca. 3–4 cm, Länge max. 80 cm), Bleistift, Fingerfarben braun, schwarz, weiß.

Jedes Kind überlegt sich, ob das Grundmotiv auf seiner Röhre ein Fisch oder eine Schlange sein soll. Eine Schlange ist einfach, weil sie sich um die Röhre herumwindet. Der/die KindergartenpädagogIn hilft das gewünschte Motiv auf die Röhre vorzuzeichnen. Die Kinder zeichnen die Konturen mit schwarzer Farbe nach und malen ihr Tier anschließend so aus, wie es ihnen gefällt. Kleine Pause und

das Ganze trocknen lassen.

Zum Schluss wird noch die Röhre mit ganz vielen Punkten verziert.



Quelle: Höfele, Hartmut; Steffe, Susanne: *In 80 Tönen um die Welt*. Ökotopia Verlag, 2000.

- **Spiel: Wer kann am längsten auf dem Didgeridoo spielen?**

Eine einfache Möglichkeit, der Didgeridoo-Pappröhre erste Geräusche zu entlocken, bietet die eigene Stimme. Kinder können durch das Didgeridoo sprechen, z. B. *Didgeridooooooooo, Didgeridooooooooo ...* hineinrufen, kreischen oder leise flüstern.

Eine weitere Möglichkeit besteht im Erzeugen von Summtönen. Die Kinder summen zuerst einen lang anhaltenden Summton in die Röhre. Dann üben sie verschiedene kleine Melodien ein. Das Zusammenspiel mehrerer Kinder macht natürlich am allermeisten Spaß.

Märchenfest

Ein Märchenfest mit verschiedenen Stationen kann die Märchenreise abschließen. Die Stationen können je nach den vorgelesenen Märchen variiert werden. Das Prinzip: Gegenstände/Figuren aus dem Märchen werden gezeigt und weitere Hinweise gegeben, falls die Kinder das Märchen nicht erraten können. Hier ein Beispiel:

1. Station: Dornröschen. An der Eingangstür des Kindergartens/der Bibliothek hängt das Bild eines Märchenschlosses. Die Kinder zählen mögliche Märchen auf. Eine Dornenhecke wird darübergeheftet. Das gemeinsame Singspiel gewährt Einlass in den Zauberwald.
2. Station: Rotkäppchen. Die Kinder treffen einen Wolf (z. B. aus Pappe). Zitat als Hinweis: *Was hast du denn in deinem Körbchen? – Kuchen und Wein für meine kranke Großmutter.*
3. Station: Das Waldhaus. An der Vorderseite eines Regals hängt das Bild eines Hauses. Es ist Abend und die Fenster sind hell erleuchtet. Die Kinder zählen mögliche Märchen auf. An der Rückseite desselben Regals hängt ein Bild mit einem Hühnchen und einer bunten Kuh.
4. Station: Schneewittchen. Die Kinder kommen zu einem gedeckten Tisch. Sie zählen mögliche Märchen auf. Nachdem die Kinder die Gedecke gezählt haben, gibt es keinen Zweifel mehr.
5. Station: Brüderchen und Schwesterchen. Auf einem Notenpult ist ein Märchenbuch aufgeschlagen. Wir sehen einen kleinen Bach in einem finsternen Wald. Am Bach stehen zwei Kinder: ein Mädchen und ein Junge. Die Kinder zählen mögliche Märchen auf. Weiterer Hinweis: *Wer aus mir trinkt, wird ein ...*

6. Station: Die Bremer Stadtmusikanten. An einer Wäscheleine baumeln einige Räuberbilder. Die Kinder zählen mögliche Märchen auf. Die Räuber flüchten aus einem Räuberhaus, als sie von den Tieren überrascht werden.

Vorarbeit: Nach der Märchenstunde mit „Hans im Glück“ bemalen die Kinder Steine. Jedes Kind sucht sich einen Stein aus und bemalt ihn so, wie es will – als Glücksstein, als Tier, als Briefbeschwerer, als Glücksbringer etc. Schreiben Sie jeden Namen auf die Rückseite des Steines.

7. Station: Hänsel und Gretel. Auf einer Decke am Boden liegen die bemalten Steine der Kinder; jedes Kind sucht seinen eigenen Namen. Die Kinder zählen mögliche Märchen auf. Weiterer Hinweis: ein Bild mit einem Hexenhaus.

Zum Abschluss singen und spielen die Kinder gemeinsam das Singspiel von Hänsel und Gretel.

8 Beispielprojekt: Ein Buch selbst basteln

Eine wichtige Erfahrung für Kinder ist der frühe Umgang mit Kinderbüchern. Doch neben dem Kennen- und Nutzenlernen der fertigen Buchprodukte ist es für Kinder ebenso wichtig, den Herstellungsprozess von Büchern aktiv zu erfahren und selbst umzusetzen.

Damit sich die Kinder einen plastischen Eindruck von der Buchherstellung machen können, sollten Sie mit Ihnen einen Verlag oder eine Druckerei besuchen. Wenn in Ihrer Nähe kein Buchverlag existiert, stattdessen Sie doch einem Zeitungsverlag mit angeschlossener Druckerei einen Besuch ab. Auch Zeitungen gehören zum Bereich „Lese-stoff“ und können den Kindern einen Eindruck über Druckverfahren vermitteln.

Wenn Sie den Kindern lieber innerhalb der Kindergartenräumlichkeiten eine Demonstration der Buchdruckkunst zeigen wollen, laden Sie doch eine/n KinderbuchillustratorIn ein. Der Entstehungsprozess der Illustrationen für ein Bilderbuch kann einen wunderbaren Einblick in die Herstellung von Bilderbüchern geben.

Rund um Papier

Papier ist vielfältig nutzbar und in Varianten verfügbar. Manchmal wird es nur als Mittel zum Zweck gesehen und nach dem Gebrauch achtlos weggeworfen. Dabei wird vergessen, dass die Papierherstellung ein interessanter Vorgang ist und die Papiergestaltung viele spannende Möglichkeiten zulässt. Lassen Sie die Kinder aufzählen, wofür man Papier im Alltag benötigt. Versuchen Sie einmal mit den Kindern Papier zu schöpfen, das sie als Einband für ein selbst gestaltetes Bilderbuch nutzen können.



Kindermuseum ZOOM (Hrsg.): Probier Papier. Die vielen Seiten von Papier. G & G Buchvertriebsgesellschaft, 2003. Bastelanleitungen, Geschichten, Anleitungen zum Papier-Selberrmachen und viele Ideen rund um Papier.

Kinder machen Bücher

Kinder kennen Bücher in der Regel nur als fertige Produkte und wissen weder, welche Produktionsschritte notwendig sind, um ein Buch fertigzustellen, noch wie viele Personen an der Fertigstellung eines Buches beteiligt sind.

Durch Vorlesen, das Betrachten von Bildern und Gespräche über die Herstellung werden Kinder an Bücher herangeführt. Eine andere Möglichkeit, sie mit dem Medium vertraut zu machen, besteht darin, Bücher gestalten und herstellen zu lassen. Auf diese Weise geben Sie ihnen die Möglichkeit, einen persönlichen Zugang zu den Büchern zu finden. Bei der Herstellung eines Buches werden sicherlich viele Fragen aufgeworfen, die wiederum Anregungen für neue Aktivitäten und Themen bieten. Diese sollten Sie je nach Bedarf und Interesse der Kinder aufgreifen.

Die Produktionsschritte für ein Buch im Kindergarten sind ähnlich wie beim Verlag. Unterschiede sind, dass bei Kindern bei der Herstellung der Bücher das Malen und Basteln im

Vordergrund stehen. Die Geschichte können Sie gemeinsam mit den Kindern entwickeln. Außerdem werden mehr Arbeitsschritte von den gleichen Personen durchgeführt als beim Verlag.

Arbeitsschritte für die Herstellung eines Bilderbuchs

1. Da es schwierig ist, aus dem „luftleeren“ Raum eine Geschichte zu erfinden, sollten Sie den Kindern zuerst eine Geschichte erzählen, die Sie erlebt oder schon einmal gehört haben. Beim Vorlesen können Sie den Kindern problemlos die Bilder zu einer Geschichte aus dem Bilderbuch zeigen, die Fantasie und Kreativität der Kinder wird dadurch nicht eingeschränkt. Die Kinder entscheiden mit, ob sie die gleiche Geschichte oder Varianten davon in einem Buch darstellen wollen.
2. Die Kinder malen die Handlung des Buches in einzelnen Schritten nach.
3. Die KindergartenpädagogInnen/Eltern schreiben – soweit es Ihnen möglich ist – den passenden Text dazu.
4. Das Titelblatt wird entworfen.
5. Die Bücher werden gebunden.
6. Die Kinder und KindergartenpädagogInnen machen Werbung bei den Eltern, Großeltern, Freunden etc. für ihr Buch.
7. Bei einer Buchausstellung im Kindergarten können die selbst gestalteten Bücher ausgestellt und danach den Eltern geschenkt werden.

Für Titelbilder kann festes Papier oder Pappe genutzt werden, das mit leuchtenden Farben bemalt oder beklebt wird, mit einer durchsichtigen Folie bezogen oder mit Kleistermalerei gestaltet wird.

Das Vorsatzpapier (das Blatt zwischen Buchdeckel und Titelseite) oder die Innenseiten des Buchdeckels wirken interessant, wenn man außergewöhnliches Papier verwendet, das sonst nicht im Buch auftaucht, aber doch dazu passt: Papier mit kleinen Blättern darin, glänzendes Metallpapier, leuchtendes Papier mit einem markanten Kennzeichen der Geschichte darauf, vielleicht mit „Autogrammen“ oder Fotos der BuchautorInnen und IllustratorInnen versehen.

Was sonst noch dazu gehört

- Büchertaschen, Bücherhüllen, neue Umschläge (mit neuem Titelbild)
- Lesezeichen (z. B. mit Kartoffel- oder Schablonendruck oder Filzstiftzeichnung, Fadenbilder). Diese Exemplare können zum Beispiel beim Sommerfest verkauft und der Erlös für Neuanschaffungen verwendet werden. Einen zusätzlichen Anreiz bieten „Autogramme“ der „Autoren“, ein Foto der kreativen Kindergruppe usw.

Bildgestaltung

Bilder können gemalt oder mit Kartoffeln gedruckt werden. Durch Mehrfarbdruck erreichen Sie den Effekt von Überlagerungen von Farbe und Farbmischungen. Dieses Verfahren eignet sich zum Druck mehrerer Muster.

Besondere Gestaltung des Einbandes

Die Einbandgestaltung mit besonderen Papiersorten (z. B. Marmor-, Kleisterpapier, Folien, Papier mit Naturblättern) hebt die Attraktivität des selbst hergestellten Buches. Dabei muss das Papier um einiges größer sein als das endgültige Buchformat, um die Ränder gut festkleben zu können (die rechte Hälfte des Blattes ergibt die Rückseite des Einbandes, die linke Hälfte die vordere Einbandseite). Das Buch kann mit Stoff, mit Resten von dickem Vorhangstoff oder mit Lederresten eingebunden werden, so dass sich Falten und Wülste ergeben, was an alte, kunstvoll eingebundene Bücher erinnert.

Buchbindung

Man benötigt zwei feste Pappen als Buchdeckel, die auf verschiedene Arten mit den Buchblättern verbunden werden können:

- zwei feste Pappen zusammentackern
- bei Doppelböden einfach mit Nadel und Faden in der Mitte der Bögen zusammennähen, Seiten und Buchdeckel lochen und mit einer Kordel zusammenbinden.
- Eine Spiralbindung kann man in jedem Copyshop durchführen lassen.

9 Kopiervorlagen

Warum Lesen wichtig ist

Laut OECD-PISA-Studie 2000 ist Lesen „die Basiskompetenz für eine befriedigende Lebensführung in persönlicher und gesellschaftlicher Hinsicht sowie für eine aktive Teilnahme am gesellschaftlichen Leben“.

Im Einzelnen heißt das:

- Lesen ist unverändert und im Informationszeitalter mehr denn je die Basiskompetenz, um sich die Welt zu erschließen und sich im Alltag zu orientieren.
- Lesen ist die Schlüsselqualifikation, um die verschiedenen Informations- und Kommunikationsmedien selektiv und bewusst zu nutzen. Lesen steht nicht in Konkurrenz zu den elektronischen Medien, sondern liefert wichtige Voraussetzungen zu ihrer selektiven Nutzung.
- Lesen ist die Voraussetzung zum Lernen und zum Bildungserwerb.
- Die Zahl der Berufe, die Literalität, also Lese- und Schreibfähigkeit verlangen, ist – vor allem auf Grund des Computereinsatzes – auf über 95 % gestiegen. Lesen ist Voraussetzung für berufliche Mobilität in der Informationsgesellschaft.
- Lesen ist auch heute ein wichtiges Medium zur Persönlichkeitsentwicklung und Entfaltung von Selbstbewusstsein. Lesen unterstützt selbst bestimmtes und selbst organisiertes Denken, Fühlen und Handeln im privaten und öffentlichen Leben.
- Lesen ist ein Dialog mit Menschen über Grenzen, Barrieren, Schlagbäume und Generationen hinweg und damit ein wichtiger Beitrag zu Verständnis und Toleranz. Lesen fördert Empathie für andere und soziale Kompetenz.
- Lesen vermittelt Spannung, Entspannung und Unterhaltung. Lesen befreit junge Menschen von Alltagszwängen und gibt ihnen die Chance, Distanz zu persönlichen Problemen und einer oft bedrängenden Umwelt zu finden.
- Und vor allem: Lesen ist eine faszinierende Abenteuerreise in fremde Länder, in Fantasiewelten oder auch in den eigenen Kopf, ist Spaß an der Freude, ist emotionell und spannend und kreativ und provokant ...

Liebe Eltern!

Das Vorlesen von Geschichten ist sehr wichtig, damit sich Ihr Kind zu einem/einer erfolgreichen LeserIn entwickelt. Kinder fangen von selbst an, viel und gern zu lesen, wenn sie durch das Vorlesen Erwachsener erfahren haben, wie spannend ein Buch sein kann.

Was bewirken Bücher beim Kind?

- Bücher regen zum Beobachten, Vergleichen, Unterscheiden an. Die Kinder müssen sich länger darauf konzentrieren und trainieren Wahrnehmung und Gedächtnis.
- Bücher fördern die Sprachentwicklung. Kinder lernen, mit Lauten, Worten und Sätzen schöpferisch umzugehen. Sie bereichern Wortschatz und Sprachempfinden.
- Bücher enthalten Beispiele für soziales Verhalten. Die Autoren gehen auf Fragen und Probleme der Kinderwelt ein, so dass sich die Kinder damit identifizieren können.
- Bücher sprechen Gefühle an. Kinder können sich in die Figuren der Geschichten hineinversetzen. Sie können sich mit ihnen freuen, mit ihnen leiden.
- Bücher vermitteln ein Gefühl für Gerechtigkeit. Bücher sprechen den Gerechtigkeitsinn an und fordern auf, Urteile und Wertvorstellungen zu überprüfen.
- Bücher fördern die Kreativität. Von Texten und Bildern gehen Impulse aus, sich Dinge vorzustellen, die es in der Realität nicht gibt, aber vielleicht geben könnte.
- Bücher fordern zum kritischen Nachfragen auf. Durch die Literatur erfahren Kinder, dass Menschen die Welt gestalten und die Welt verändern.

Bilderbücher im Vorschulalter

Im Zeitalter der Medienvielfalt taucht immer wieder die Frage auf, ob Bücher zeitgemäß sind. Fachleute bestätigen, dass vor allem im Vorschulalter der Umgang mit Büchern eine große Bedeutung für die Entwicklung von Kindern hat. Vor allem haben Kinder Spaß an Büchern. Dies trifft schon auf die Kleinsten zu. Sie genießen das gemeinsame Bilderbuchbetrachten. Mit Kindergartenkindern kann sich das Vorlesen zu einem lebhaften Austausch entwickeln. Schulkinder genießen es, vorgelesen zu bekommen, selbst wenn sie schon lesen können. Die gemütliche Situation mit dem vertrauten Elternteil lieben Kinder ebenso wie eine gute Geschichte. Zudem belegen wissenschaftliche Forschungen: LeserInnen sind die besseren und effektiveren MediennutzerInnen.

Tipps zum Vorlesen

- Suchen Sie einen ruhigen Ort zum Lesen und Kuseln!
- Lesen Sie regelmäßig vor, auch später wenn Ihr Kind schon lesen kann!
- Wählen Sie eine ruhige Zeit, am besten als tägliches Ritual!
- Lassen Sie Ihr Kind umblättern und das Tempo bestimmen!
- Lassen Sie Ihr Kind das Buch auswählen, auch wenn es zum 99. Mal dasselbe ist!
- Nehmen Sie Zwischenfragen nicht als Störung, sondern als Anregung an!
- Haben Sie keine Scheu vor Reimen, Blödeln oder Singen!
- Nehmen Sie sich Zeit, über das Gelesene zu reden!
- Lesen kann man überall: im Auto, im Zug, im Wartezimmer, im Urlaub.
- Lassen Sie Ihr Kind in Büchern stöbern: in der Buchhandlung und der Bücherei.
- Seien Sie (Vor-)LesepartnerIn, nicht ErsatzlehrerIn!
- Lassen Sie sich selbst beim Lesen „erwischen“!
- Lesen Sie im Alltag: Fernsehprogramm, Lexikon, Kochrezept, Teletext.
- Schenken Sie Bücher ... und ein Bücherregal!

Elternfragebogen zur Leseförderung

Meine Leseförderung	<i>Ja</i>	<i>Nein</i>
Ich lese meinem Kind jeden Tag vor.		
Wenn mein Kind mich darum bittet, lese ich ihm das gleiche Buch mehrmals vor.		
Ich unterhalte mich öfter mit meinem Kind über das Buch, das es liest oder betrachtet.		
Ich erzähle meinem Kind, was ich gerade lese.		
Mein Kind sieht mich regelmäßig lesen.		
Wenn ich vorlese, sitzt mein Kind auf meinem Schoß oder sehr nahe bei mir.		
Meine Familie geht ab und zu in eine Bibliothek/Bücherei.		
Ich lasse mein Kind gern in einer Buchhandlung stöbern.		
Wir haben Bücher, Zeitschriften und Zeitungen zu Hause.		
Mein Kind hat Bücher, die ihm gehören, und einen eigenen Platz, wo es sie aufbewahren kann.		
Bücher und Zeitschriften machen einen Teil der Geschenke aus.		
Ich rege mein Kind regelmäßig dazu an, sich durch Malen, Zeichnen, Spielen und Erzählen auszudrücken.		
Ich höre meinem Kind interessiert und bereitwillig zu und zeige ihm, dass mir seine Gefühle wichtig sind.		
Mein Kind weiß, dass ich das Lesen genauso schätze wie das Fernsehen.		
Ich rede mit meinem Kind regelmäßig über die Fernsehsendungen, die es sieht.		
Ich kontrolliere die Zeit, die mein Kind vor dem Fernsehapparat verbringt, und weiß, welche Programme es sich ansieht.		
Wenn wir länger unterwegs sind, haben wir immer etwas zu lesen dabei.		

Je mehr Fragen Sie mit Ja beantworten können, desto leichter wird sich Ihr Kind beim Lesen tun!

10 Service

BücherBühne im Kinderliteraturhaus

Mayerhofgasse 6, 1040 Wien

Tel.: (01) 505 17 54 DW 57

www.buecherbuehne.at

Angebote: Vielfältige Veranstaltungsangebote rund um Bücher.

Büchereiverband Österreichs

Museumsstraße 3/B/12, 1070 Wien

Tel.: (01) 406 97 22

www.bvoe.at

Angebote: Beratung und Unterstützung rund um die Kindergartenbücherei.

BuchZeit

Pollheimerstraße 17, 4600 Wels

Tel.: (072 42) 652 39

www.buchzeit.at

Angebote: Beratung für Kindergartenbüchereien, Buchtipps auf der Website.

Dschungel Wien – Theaterhaus für junges Publikum

MuseumsQuartier, Museumsplatz 1, 1070 Wien

Tel.: (01) 522 07 20 DW 18 (Sabine Maierhofer)

www.dschungelwien.at

Angebote: Workshops, Schauspielaufführungen, Erzähl- und Tanztheatervorstellungen.

Institut für Jugendliteratur

Mayerhofgasse 6, 1040 Wien

Tel.: (01) 505 03 59

www.jugendliteratur.net

Angebote: Beratung zur Kinder- und Jugendliteratur, umfangreiche Bibliothek.

KulturKontakt Austria

Spittelberggasse 3, 1070 Wien

Tel.: (01) 523 87 65 DW 25 (Mag. Gudrun Wienerberger)

www.kulturkontakt.or.at

Angebote: Beratung rund um Literatur, Kunst, AutorInnen, IllustratorInnen, KünstlerInnen.